

DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

# humanität

September / Oktober 2022  
48. Jahrgang  
ISSN 0721-8990 K 3923

5

4,50 €

## **Freimaurerische Bürgerschaft**

Unterschätzt und wichtig

## **Lohn und Belohnung**

Vom Geben und  
Empfangen

## **Eine eigene starke Tradition entwickelt**

40 Jahre Frauen-Großloge  
von Deutschland

## **Von der Bruderschaft zur Burschenschaft**

Studentenverbindungen  
und Freimaurerei

## **„Die Zeit mit Weisheit einzuteilen“**

Von Uhren,  
Maßstäben und der  
Flucht vor der Zeit



Freimaurer werden – Bruder sein

**KEINE HILFE  
OHNE DEINE HILFE.**



**Helfen Sie den  
Menschen in  
der Ukraine.**



**Freimaurerisches Hilfswerk e.V.**

**Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband**

**Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00**

## Impressum

**humanität**

DAS DEUTSCHE FREIMAUERER-MAGAZIN

**Herausgeber:**

Hasso Henke  
im Auftrag der Großloge der Alten  
Freien und Angenommenen Maurer  
von Deutschland

**Redaktion:**

Bastian Salier

**Kontakt zur Redaktion:**

HUMANITÄT  
Emser Straße 11  
10719 Berlin  
redaktion.humanitaet@afuamvd.de

**Gestaltung:**

CONCEPTE & IDEEN  
Carlos Urban  
www.concepte-ideen.de

**Anzeigenleitung:**

Uwe Muchow  
c/o Balticum-Verlag  
Hochtorstraße 19  
23730 Neustadt in Holstein  
Tel. 0 45 61-5 17 00  
Fax 0 45 61-51 70 511  
anzeigen.humanitaet@afuamvd.de

**Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:**

26. September 2022

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste  
Nr. 8 vom 1. Juli 2018

**Geschäftsbedingungen:**

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

**HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich**

im Januar, März, Mai, Juli, September, November. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

**Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen**

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von  
Deutschland  
Emser Straße 11, 10719 Berlin  
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34  
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54  
kanzlei@afuamvd.de

**Bezugspreise:**

Einzelheft: 4,50 €  
Abonnement (6 Heftfolgen):  
Inland: 27,00 €  
Ausland: 36,00 €

**Herstellung:**

Klingenberg & Rompel  
20251 Hamburg



*Liebe Brüder und Schwestern,  
liebe Leser, Leserinnen und Interessierte an der  
Freimaurerei,*

diese Aussage Lessings hört man oft im Zusammenhang mit Überlegungen zur historischen Bedeutung unseres Bundes. Gemeint ist, dass die Ideale und die Tugenden, für die wir stehen und für die wir auch an uns selbst unaufhörlich arbeiten, allgemein gültige Basis für das menschliche Leben und Zusammenleben an sich sein sollten.

Beginnend im Jahr 1737 in Hamburg sind es, in unserer Großloge AfuAMVD vereint, aktuell 287 arbeitende Logen, in die im Laufe der Geschichte das Licht eingebracht wurde. Sie bilden für die zahlreichen Brüder eine Heim- und Werkstätte, die als ethische Lebensschule dient, um dem individuellen Erreichen unserer Ziele so nahe wie möglich zu kommen.

Gerade angesichts unserer Geschichte neigen wir Freimaurer dazu, von der nachhaltigen Vergangenheit und ihren herausragenden Persönlichkeiten zu erzählen. Traditionen zu pflegen und Bewährtes zu bewahren, ist wichtig und erdet uns, jedoch darf es uns nicht davon abhalten im „Hier und Jetzt“ aktiv zu sein und als Freimaurer unser eigenes Leben wirkungsvoll zu gestalten.

Es erreichen mich und das Team der Großloge in diesem Zusammenhang manche Ideen und Vorstellungen von Brüdern, die sich „Die Freimaurerei“ als eine gesellschaftliche Kraft wünschen, die zu den Themen unserer Zeit – und dazu gehören auch sozialer Wandel, Angst, Not, Krieg und Terror – klare Position bezieht und diese auch öffentlich artikuliert. Das jedoch kann und will unsere Freimaurerei so nicht leisten, das entspricht nicht ihrer Wesensart. Die Heterogenität der Bruderschaft und ihre Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit erlauben kein uniformes, eindimensionales Auftreten. Es obliegt jedem Bruder Freimaurer, selbst für das Wirksamwerden der freimaurerischen Tugenden einzutreten.

Die Loge als Mitte des freimaurerischen Lebens ist der wichtigste Ort und ihr muss unsere größte Aufmerksamkeit und Zuwendung gelten.

## EDITORIAL

# Freimaurerei war immer ...

Eine lebendige Loge, in der sich die Brüder mit Engagement zusammenfinden, in der die Inhalte unserer Lehrart weitergegeben werden, wo Bürgen sich um die jungen Brüder bemühen, wo historische Erkenntnis mit brüderlicher Liebe einen Kraftort bildet und rituelles Erleben uns erheben kann: Das ist der Schatz unserer Bruderschaft. Die Bauhütten zu unterstützen und zu fördern ist unser und mein Schwerpunkt innerhalb der Großloggenarbeit. Ein vitales Logenleben wirkt auch nach außen und wird in der regionalen Öffentlichkeit meist positiv wahrgenommen. Es ist ein guter Weg, um Suchende auf die Freimaurerei aufmerksam zu machen, und ihnen so eine schrittweise Annäherung zu ermöglichen.

„Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen ...“, so motiviert uns Konfuzius, uns nicht entmutigen zu lassen. Wir Brüder leben und arbeiten als Freimaurer in ständigem Bemühen, den immer gültigen Zielen unseres Bundes und unseren eigenen schrittweise näherzukommen. Das Bemühen um das Erreichen des Ziels beschreibt den freimaurerischen Weg, den wir angetreten sind, um ihn gemeinsam und uns gegenseitig unterstützend zu gehen.

Auf diese Weise gestärkt sollten wir alle den Mut finden, aus der schweigenden Mehrheit und aus der Deckung zu kommen, hinter der wir vielleicht noch stehen; uns mutig den Herausforderungen stellen, die Fenster öffnen und nicht nur zusehen, was auf der Straße geschieht, sondern uns einmischen, den Mund aufmachen und unsere Meinung kundtun – für eine bessere Welt.

**Br. Stefan Kunnert**

**Großmeister der Großloge AFuAMvD**



**Editorial . . . . . 3**

Freimaurerei war immer  
*Br. Stafen Kunnert, Großmeister*

**Die andere Seite . . . . . 5**

Brüderliche Wärme  
*Br. Carlos Urban*

**Aus der Großloge . . . . . 6**

- Neue Distriktmeister in Ämter gewählt
- Newsletter auf der Website der Großloge
- Br. Christoph Meister leitet die Forschungsloge Quatuor Coronati
- Nachruf Br. Gero Mensel
- Ehrung in der Loge „Roland“ für Br. Bernd Brauer
- Carlo U. Nicola ist neuer Großmeister der „Alpina“
- „Frieden und Freiheit zur aufgehenden Sonne“
- Das maurerische Licht leuchtet nun auch in Sulzbach-Rosenberg

**40 Jahre Frauen-Großloge von Deutschland . . . . . 12**

Ein Erfolgsmodell für die Öffentlichkeitsarbeit  
*Von Br. Carlos Urban*

**Vor der Freimaurerei . . . . . 14**

Ein Vortrag für den Gästeabend  
*Br. Urs Pochciol*

**Väterlicher Freund und Bruder . . . . . 16**

Die freimaurerische Bürgerschaft, unterschätzt und wichtig  
*Br. Carlos Urban*

**Lohn und Belohnung . . . . . 19**

Vom Geben und Empfangen  
*Br. Matthias Hischer*

**Zeit mit Weisheit einzuteilen 22**

Das Museum in Bayreuth besitzt eine hochwertige Uhrensammlung  
*Antje Friedl-Höttler*

**Die große Zeitflucht. . . . . 24**

oder: Gedankenreinigung in der Sackgasse  
*Br. Michael Jansen*



**Wie stark ist die Gemeinschaft! . . . . . 27**

Zur Situation der Brüder in Krisenzeiten  
*Br. Ralf Bernd Herden*



**Von der Bruderschaft zur Burschenschaft. . . . . 28**

Vortrag zum Festkommers der Burschenschaft „Germania“ in Hannover  
*Br. Jens Oberheide*



**Freimaurerische Landschaftsgärten in Frankreich . . . . . 32**

Teil 3: Der Landschaftspark Manceau in Paris  
*Br. Siegfried Schildmacher*



**Freimaurer im Heiligen Land 34**

Eine eindrucksvolle Reise durch Israel und Jordanien  
*Br. Wolfgang Koch*



**Göttinger Loge „Augusta zum goldenen Zirkel“ mit beeindruckender Geschichte 36**

Am 2. September 2022 feiert die Bauhütte ihr 275. Stiftungsfest



**240 Jahre Freimaurerei in Kaiserslautern. . . . . 38**

70 Jahre „Galilei“  
*Br. Rainer Dick*

**Bausteine . . . . . 39**

**Rezensionen . . . . . 48**

**Schlussstein . . . . . 51**

- Drei Sonnen für unsere Welt
- Die Kette





## Brüderliche Wärme

Von Br. Carlos Urban

Die Logen bemühen sich, landauf, landab, um Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Viele öffentliche Veranstaltungen werden durchgeführt: Konzerte, Podiumsdiskussionen, Vorträge. Oft genug ist das Publikum überschaubar, vielfach sind es die Brüder selbst und ihre Lebenspartner, vielleicht noch ein paar Bekannte und oftmals nur wenige Menschen, die bislang mit der Freimaurerei wenig Berührungspunkte hatten. Der große Wurf in der Öff-

fentlichkeitsarbeit gelingt vielen Logen nicht. Bis jetzt.

Denn das scheint nun anders zu werden. Mitten in den zahlreichen Krisen, die unsere Republik kräftig durchschütteln, ob Corona, Krieg oder nun auch noch die Energiekrise. Mit Beginn der kühleren Jahreszeit scheint es, als seien die Logen in den Krisen stark, geben den Menschen Zusammenhalt, Wärme und Geborgenheit. Die Kernkompetenz der Bruderschaften,

die brüderliche Wärme und das Zusammenrücken in den Logen bringen möglicherweise den Durchbruch.

Manchmal muss man erkennen, dass es die einfachen, ganz pragmatischen Dinge des Lebens sind, die die Menschen in die Logenhäuser bringen. Wer weiß, vielleicht können auch die aus längst vergangenen Zeiten bekannten Armenspeisungen als weiterer Magnet in den Logen eine Renaissance erfahren und unsere Häuser füllen.

# Neue Distriktmeister in Ämter gewählt

**In einigen Distrikten der Großloge AFuAMvD wurden in diesem Jahr neue Beamte gewählt und eingesetzt. So unter anderem in den Distrikten Bayern und Rheinland-Pfalz/Saarland. Die Distriktmeister sind die Ansprechpartner für die Logen vor Ort und stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen der Bruderschaft in den einzelnen Regionen und der Großloge dar. Sie sind Mitglieder des Großlogengrates und damit an wichtigen Entscheidungen beteiligt.**



Abb. Links: Br. Thomas Adomat  
Abb. Rechts: Br. Bülent Kuzkaya und Steffen Kling (v.l.n.r.)

## **Distriktmeister Bayern: Br. Thomas Adomat**

Der Distrikt Bayern ist unter dem Dach der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland der mitgliederstärkste Distrikt. Insgesamt arbeiten 49 Logen mit fast 2.000 Brüdern in Bayern. Wegen der Grenz Nähe gehört zudem eine Loge im thüringischen Meiningen zum Distrikt Bayern, andererseits arbeitet die Loge im bayerischen Aschaffenburg im Distrikt Hessen/Thüringen.

Die Logen des Distriktes Bayern wählten Br. Thomas Adomat bereits Ende April zu ihrem neuen Distriktmeister. Als Freimaurer der 6. Generation trat der Unternehmer 2007 in den Bund der Freimaurer ein. Die Münchner

Loge „Empor zu Mozarts Licht“ mit der Matrikelnummer 654 wurde seine zweite maurerische Heimat. Der 54-jährige Kaufmann und Familienvater hat bereits verschiedene Ämter in der Freimaurerei der Großloge AFuAMvD, aber auch im Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (AASR) bekleidet, so u. a. als Meister vom Stuhl, Distriktsekretär, Atelierpräsident und als Regionalinspekteur. Das intensive Amt des Distriktmeisters fordert einiges an wertvoller Freizeit, doch wer Br. Thomas Adomat kennt, weiß, wie strategisch organisiert und diszipliniert er übertragene Aufgaben meistert. Die verbleibende Zeit nutzt er gerne für die Familie, für (masonische) Reisen, das Golfen, aber auch seine Sammlung von freimaurerischen Exponaten. Der Alt- und Ehrendistriktmeister von Bayern, Br. Hannes Brach beschrieb ihn einmal mit einem Wort aus dem Ritual: „Unbeirrt vom Lärm der Welt geht der Maurer seinen Weg, ruhig und sicher, furchtlos in Gefahren, hohe Ziele vor Augen.“ Br. Thomas Adomat wurde mit 87,5 % Zu-



stimmung in das neue Amt des Distriktmeisters gewählt. Ihm zur Seite stehen die beiden, ebenfalls neu in die Ämter gewählten Vertreter, die zugeordneten Distriktmeister Bayerns. Gewählt als Vertreter für den bayerischen Norden ist Br. Volkmar Göbel aus der Loge „Zu den zwei Säulen an der festen Burg“ in Würzburg und für den bayerischen Süden Br. Hans Schaller aus der Loge „Theodor zur Festen Burg“ in Ingolstadt.

## **Distriktmeister Rheinland-Pfalz/Saarland: Br. Bülent Kuzkaya**

Auch die Meister vom Stuhl der Logen des Distriktes Rheinland-Pfalz/Saarland haben gewählt und einem neuen Distriktmeister und dessen zugeordneten Distriktmeister ihr Ver-

trauen ausgesprochen: Mit Br. Bülent Kuzkaya übernimmt ein altbewährter Bruder die Vertretung des Distrikts. Bislang Meister vom Stuhl der Loge „Zu den drey Brüdern“ in Daaden und ständiger Vertreter der Vereinigten Großlogen von Deutschland für die Großloge von Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) und weiteren ausländischen Großlogen konnte ein routinierter Freimaurer für den Dienst im Namen des Distrikts gewonnen werden.

Br. Steffen M. Kling war sehr gerne bereit, als zugeordneter Distriktmeister die Funktion des „zweiten Dieners“, wie er selbst formuliert, der Logen im Distrikt Rheinland-Pfalz/Saarland zu übernehmen. Bis zu seiner Wahl fungierte er als Meister vom Stuhl der Loge „Zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe“ in Worms und erster Vorsitzender des Distrikt-ehrengerichtes.

Beide Brüder sehen sich aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen als „deeskalationserprobt“. Br. Bülent Kuzkaya ist Projektentwickler und Br. Steffen M. Kling Fachanwalt für Straf-

recht. Beide sind außerdem Väter und Großväter und damit auch in den Wirren des Lebens „kämpferprobt“.

Trotz der räumlichen Trennung zwischen den Wohnorten der beiden in Daaden bzw. Mannheim stehen beide in ständigem Austausch, was die Belange der Logen im Distrikt betrifft. Und nicht nur untereinander, sondern auch mit den Brüdern in den Logen sind sie im ständigen Gespräch. Ein offenes Ohr wirkt oft Wunder und so ist es das erklärte gemeinsame Ziel des Distriktmeisters und seines zugeordneten, Probleme nicht erst dann zu lösen, wenn sie da sind, sondern diese möglichst schon vorher zu vermeiden. So wollen sie den Brüdern und vor allem den Stuhlmeistern während ihrer Amtszeit gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen.

**S**eit vielen Jahren hat die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland eine Internetpräsenz und war dank engagierter Brüder sehr früh online. Über die mittlerweile Jahrzehnte, das ist in der digitalen Welt eine Ewigkeit, wurde die Seite immer wieder überarbeitet, erweitert und den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Täglich gibt es Tausende von Zugriffen, mehrere hundert Interessenten pro Jahr erkundigen sich allein über ein Formular auf der Seite nach einer Mitgliedschaft, derzeit 8 500 Abonnenten beziehen jede Woche aktuelle Informationen über den AFuAM-Newsletter. Insofern ist die Website längst auch für die Logen zu einem interessanten Teil ihrer Öffentlichkeitsarbeit geworden.

Immer wieder bekomme ich Anfragen von Logen, ob sie den einen oder anderen wertvollen Beitrag an ihre Gäste weitergeben dürfen. Das freut mich, aber noch besser

wäre es, wenn die Gäste gleich den Newsletter abonnieren und regelmäßig die interessanten Beiträge lesen und erfahren, wie vielschichtig und interessant unsere Freimaurerei ist. An dieser Stelle will ich daher für das Abonnement des Newsletters werben und die wenigen notwendigen Schritte erläutern.

Wer die Website erstmals besucht, bekommt die übliche Cookie-Anfrage (Abbildung 1). Wir nehmen es mit dem Datenschutz sehr ernst und verwenden nur die notwendigsten Cookies, die für den Betrieb der Website wichtig sind. Man kann guten Gewissens alle Cookies akzeptieren, die Auswahl speichern oder sich auf essentielle Cookies beschränken.

Das Bestellen des Newsletters ist denkbar einfach (Abbildung 2). Im Hauptmenü gibt es dauerhaft den Punkt „Newsletter“, (1) über den man ein Abonnement einrichten kann. Neuen Besuchern wird am unteren Bildschirmrand ermöglicht, sich für ein Abonnement anzumelden (2). Über einen

# Newsletter auf der Website der Großloge

## Ein Erfolgsmodell für die Öffentlichkeitsarbeit, das auch die Logen nutzen können.

Von Br. Carlos Urban

kleinen Button (3) kann man diese Anzeige ausblenden. Damit die Anzeige nicht wieder erscheint, braucht es übrigens eins der funktionellen Cookies. Für das selbstverständlich kostenlose und jederzeit abbestellbare Abonnement wird ausschließlich die E-Mail-Adresse benötigt, mehr nicht. Nach dem Absenden der Newsletter-Bestellung wird eine Mail an die hinterlegte E-Mail-Adresse gesendet, über die das Abonnement zwingend bestätigt werden muss. Diese Methode ist vorgeschrieben und dient dem Datenschutz. Kommt diese Mail nicht, sollte man im SPAM-Ordner nachsehen. Ist auch dort nichts, gibt es möglicherweise einen Tippfehler beim Eintragen der Mailadresse. Das geschieht häufig. Melden Sie sich einfach erneut an.

Ist das alles erfolgreich erledigt, gibt es eine Willkommensmail und ab dem kommenden Freitag erhält der Abonnent den Newsletter per E-Mail. Am Ende jeder Newsletter-Mail findet sich übrigens die Möglichkeit, das Abonnement mit sofortiger Wirkung zu beenden. Die hinterlegte Mailadresse wird kurz darauf rückstandslos gelöscht.

Die Großloge freut sich darauf, wenn viele weitere Brüder, Gäste und am Thema Freimaurerei interessierte Damen und Herren den Newsletter abonnieren. Der direkte Link ist einfach <https://freimaurerei.de/newsletter-bestellen/>.

Und damit der Newsletter immer interessant ist und zeigt, wie vielfältig und spannend die Freimaurerei ist, freut sich die Redaktion über Berichte aus den Logen und Distrikten, private Aktionen von Brüdern, aus dem freimaurerischen Kulturbereich und freimaurerische Initiativen und über kluge Zeichnungen und Vorträge für die öffentliche Website der Großloge.



# Br. Christoph Meister leitet die Forschungsloge Quatuor Coronati

Auf der 70. Jahrestagung in Arnstadt wurde ein neuer Vorstand gewählt

**A**uf der 70. Jahrestagung der Forschungsloge Quatuor Coronati Nr. 808 wurde im Juli in Arnstadt ein neuer Vorstand gewählt. Zum Meister vom Stuhl und zugleich Vorsitzenden der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft wurde der Schweizer Bruder Dr. Christoph Meister gewählt.

Er gehörte bereits als zugeordneter Meister der Loge dem Vorstand der Quatuor Coronati (QC) an. Sein Vorgänger, Br. Thomas Forwe, hatte zum 30. April das Amt niedergelegt, das er sechs Jahre lang innehatte, weil er auf dem Großlogentag der AFuAMvD im Mai in Berlin als zugeordneter Großmeister kandidierte und gewählt

wurde. Br. Christian Meier übernahm das Amt als stellvertretender Vorsitzender kurzzeitig kommissarisch.

Die Wahl für den ständigen Vertreter des Meisters der Loge fiel auf Br. Dr. Alexander Trettin, der zugleich Distriktmeister des Distrikts Niedersachsen der Großloge AFuAMvD ist. Br. Prof. Dr. Martin Papenheim von der Grand Lodge of British Freemasons in Germany (GL BFG) und Br. Pantelis Carelos von der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ sind ebenfalls zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. Br. Martin Papenheim ist außerdem weiterhin der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats der QC, dem auch renommierte Forscher angehören, die nicht Mitglied einer Freimaurerloge sind.

Die Forschungsloge „Quatuor Coronati“ ist der bedeutendste Träger freimaurerischer Forschung in Deutschland. Sie wurde 1951 mit Sitz in Bayreuth gegründet und gehört den Vereinigten Großlogen von Deutschland an. Die Loge hat etwa 1600 Mitglieder. Tätigkeitsfeld ist neben Grundlagenforschung auch angewandte Forschung, die der freimaurerischen Praxis dienen soll. Mitglied kann jeder Bruder Meister einer regulären Loge werden, der Jahresbeitrag beträgt momentan 75 Euro. Dafür erhält das Mitglied alle Veröffentlichungen kostenfrei und ist von den Beiträgen für Tagungen befreit. Logen können korporative Mitglieder werden. Weitere Infor-



Br. Christoph Meister ist neuer Meister der Forschungsloge Quatuor Coronati (Foto: Tobias Göpel)

mationen und Mitgliedsanträge sind unter [www.quatuor-coronati.de](http://www.quatuor-coronati.de) im Internet abzurufen.

Die nächste, 60. Arbeitstagung der Quatuor Coronati findet vom 14. bis 16. Oktober 2022 in Hannover im Logenhaus Lemförder Straße zum Thema „Kulturen des Erinnerns und Vergessens“ statt. Referenten sind u.a. Br. Thomas Forwe, Br. Prof. Dr. Klaus-Jürgen Grün, Prof. Dr. Gerald Schwedler, Prof. Dr. Dieter A. Binder sowie Sr. Helga Widmann. Anmeldungen sind über die Geschäftsstelle der Quatuor Coronati – [gs@quatuor-coronati.de](mailto:gs@quatuor-coronati.de) – und den neugewählten Sekretär, Br. Tobias Göpel, möglich.

## Nachruf

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Alt-Großsekretär,

# Bruder Gero Mensel

der im Juni 2022, im Alter von 72 Jahren, seine irdischen Werkzeuge aus der Hand legte und uns unerwartet in den Ewigen Osten vorausgegangen ist.

Bruder Gero war in unterschiedlichen Positionen über Jahre hinweg für die VGLvD tätig, seine letzte Funktion als Großsekretär der VGLvD übte er von 2013 bis 2016 aus. Wir haben ihn als engagierten, zuverlässigen und stets hilfsbereiten Bruder schätzen gelernt.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie, seinen Brüdern, Freunden und Angehörigen.

Im Namen der Vereinigten Großlogen von Deutschland  
Michael Volkwein  
Großmeister

## Ehrung in der Loge „Roland“ für Br. Bernd Brauer

Der ehemalige stellvertretende Großmeister der VGLvD feierte 50. Freimaurer-Jubiläum

In der Hamburger Loge „Roland“ fand am 26. Juni 2022 ein besonders denkwürdiges Johannisfest statt. Br. Bernd Brauer, der ehemalige stellvertretende Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland, blickte auf 50 Jahre Mitgliedschaft in seiner Loge zurück.

Mehr als 100 Brüder, darunter zahlreiche Gäste aus anderen Logen, waren anwesend. 1946 geboren, wurde Br. Bernd Brauer 1972 in die Loge „Roland“ in Hamburg aufgenommen.



Der gelernte Bankkaufmann war zunächst als Sekretär und von 1998 bis 2004 als Meister vom Stuhl seiner Loge tätig. 2005 wurde er zum Distriktmeister der Distriktloge Hamburg gewählt. Dieses Amt übte er bis 2013 aus. Von 2015 bis 2021 war Br. Bernd Brauer stellvertretender Großmeister der VGLvD. Darüber hinaus ist er auch im Kuratorium des Bertini-Preises e.V. in Hamburg aktiv sowie als Kuratoriumsmitglied der Stiftung der Freimaurerloge „Roland“ und Rechnungsprüfer des Freimaurerischen Hilfswerkes. Die Loge „Jacob de Molay zum Nordstern“ verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft. Auch außerhalb der Freimaurerei übt er in seiner Heimatstadt zahlreiche Ehrenämter aus, deren lückenlose Aufzählung fast unmöglich ist.



Der neue Großmeister der Schweizerischen Grossloge Alpina (SGLA) heißt Carlo U. Nicola. Seine Wahl erfolgte auf der 176. Versammlung der SGLA am 21. Mai 2022 in Lausanne. Er ist 1950 geboren und wurde 1983 in die Loge „In Labore Virtus“ in Zürich aufgenommen, in der er auch den Gesellen- und den Meistergrad erlangte. 1990 affilierte er in die Loge „Panta Rhei“ im Orient Basel. Hier amtierte er 1995 bis 1997 sowie 2007 bis 2009 als Stuhlmeister. In der SGLA war er 2016 bis 2020 Mitglied des Großbeamtenkollegiums für den Giron Basel.

1970 bis 1974 absolvierte Br. Carlo U. Nicola an der ETH Zürich ein Studium zum Diplom-Physiker. 1977 folgte am Biozentrum Basel die Promotion in Biophysik. 1977 bis 1980 war er Visiting Research Scientist am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge, USA. Von 1986 bis 2015 war er Professor für Informatik an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).



## Carlo U. Nicola ist neuer Großmeister der „Alpina“

Schweizerische Grossloge will Mitgliederschwund stoppen

Von Br. Thomas Müller, „Alpina“

Seine Hauptziele im neuen Amt sind: „1. Mobilisierung der Brüder aller Sprachregionen für ein konkretes Projekt sowohl im karitativen als auch im sozialen Bereich, 2. Mitgliederschwund möglichst schnell stoppen und 3. freimaurerische

Antworten auf die großen Probleme der Zeit (CRISPR-Genetik, die Gefahren der Maschinenintelligenz, die Zunahme der anti-aufklärerischen Stimmen in der Gesellschaft) im Dialog mit allen Brüdern der SGLA suchen.“

# „Frieden und Freiheit zur aufgehenden Sonne“



## Mit Lichteinbringung wurde neue Hamburger Loge in Arbeit gesetzt

**E**nde April 2022 wurde die Loge „Frieden und Freiheit zur aufgehenden Sonne“ durch den Großmeister Br. Stephan Rothkleyer in Arbeit gesetzt. „Das Motto unserer Loge ist die Würde“, war der Leitspruch der Gründungsversammlung. „Schon Immanuel Kant hatte den ethischen Grundsatz formuliert, nachdem auch wir Brüder zusammenkommen und unsere Arbeit ausrichten wollen: ‚Alles hat einen Wert, der Mensch aber hat eine Würde‘, hieß es in der Mitteilung der neuen Loge. Und weiter: „Diese Würde soll gelebt werden durch Respekt, Offenheit und Wertschätzung nicht nur gegenüber den Brüdern, sie soll natürlich auch für

unser profanes Leben Gültigkeit besitzen.“

Die feierliche Lichteinbringung fand im großen Tempel des Hamburger Logenhauses in der Moorweidenstraße statt. Mehr als 120 Brüder aus 32 Logen aller fünf deutschen Großlogen fanden den Weg zur Lichteinbringung und schufen so einen sehr beeindruckenden Rahmen für das Ereignis. Der Festvortrag stand dem Logenmotto entsprechend unter dem Thema „Die Würde, auch unter Brüdern“. Die Gabensammlung ging an das Freimaurerische Hilfswerk zugunsten von 157 Waisenkinder aus der Ukraine, die mit mehreren Bussen unter Lebensgefahr nach Freiburg im Breisgau gebracht worden waren. Der

Leiter des ukrainischen Kinderheims hatte nach der Ankunft in Freiburg unter Tränen gesagt: „Die Kinder erfahren die Therapie der Liebe. Möge der Herr Euch das hundertfach zurückgeben und Eure Kinder nie erfahren, was das heißt, unter Bombenbeschuss zu sein, sich zu verstecken und zu flüchten in ein fremdes Land.“

Der Meister vom Stuhl der neuen Hamburger Loge, Br. Ngoc-Danh Nguyen, beendete die Tempelarbeit mit dem Sinnspruch des Dalai Lama: „Menschen wurden erschaffen, um geliebt zu werden. Dinge wurden erschaffen, um benutzt zu werden. Der Grund, warum die Welt im Chaos ist, ist, weil Dinge geliebt und Menschen benutzt werden.“

Der Tempelarbeit schloss sich eine Tafelloge im Mozartsaal des Logenhauses an – eine hervorragende Gelegenheit, an den festlich gedeckten Tischen mit Brüdern ins Gespräch zu kommen, Toasts auszusprechen und natürlich auch die Sangeskunst aller Brüder unter Beweis zu stellen. Zur Erinnerung an diesen Tag erhielt jeder Bruder eine Gedenkmedaille.



**S**echzig Brüder – vorwiegend aus Bayern – zog es Anfang April nach Amberg in die Oberpfalz, um einigen Brüdern dabei zu helfen, ihre neue Loge „Septem Fontes“ i.Or. Sulzbach-Rosenberg zu errichten. An der Spitze kam Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer mit seinem Großzeremonienmeister Br. Benedikt Herré schon am Vorabend angereist, um mit dem Distriktmeister Br. Hannes Brach und den frisch gewählten Brüdern Beamten gemeinsam die Lichteinbringung zu üben. In jede Loge wird nur einmal das Licht eingebracht und so können nur Großbeamte eine gewisse Routine in diesem selten praktizierten Ritual entwickeln. Die unerfahrenen Brüder waren sehr froh, kundige Unterweisungen zu erhalten. Die Übungen dauerten bis spät in die Nacht, was sich aber durch eine tadellose Lichteinbringung am anderen Tag mehr als bezahlt machte.

Die Festveranstaltung begann am Vormittag des 2. April 2022 im extra dafür herausgeputzten schmucken und im Jugendstil errichteten Senatssaal der Technischen Hochschule Amberg-Weiden. Als Lichtbringer fungierte der Distriktmeister, der Großmeister übergab nach der bewegenden Lichteinbringung mit sorgfältig gewählten Worten den Hammer an den Stuhlmeister Br. Michael Ratmann. Alles, was geschah und gesagt wurde, hatte einen unaussprechlichen Reiz des Neuen,

verbunden mit allem Bangen und Hoffen, die mit solch einer Geburtsstunde einhergehen.

Der Name der Loge „Septem Fontes“ folgt den sieben Quellen von Sulzbach. In der Zeichnung wurde vom Redner, Br. Ludwig von Stern, der „Septem Fontes“ ans Herz gelegt, eine maurerische Quelle der Liebe zu sein, die die Liebe nicht als zufälliges Ergebnis, sondern als Werk beständiger menschlicher und maurerischer Arbeit betrachtet. Dies stellt hohe Anforderungen an die Bruderschaft, denn wichtige Werke bedürfen großer Künstler, so der Redner in seiner Festzeichnung.

Die Frauen und Gäste beschäftigten sich während des den Brüdern vorbehaltenen Rituals mit der Geschichte und Architektur der wunderschönen Amberger Altstadt, die noch vollständig von der historischen Stadtmauer umschlossen ist und mit dem Walfischhaus, dem Eh-Häusl, der Hallenkirche St. Martin, dem mittelalterlichen Rathaus, der kurfürstlichen Residenz und vielen weiteren Kostbarkeiten so viel zu bieten hat, dass man eigentlich mehrere Stadtführungen bräuchte, um nur das Wichtigste zu erfahren. Den Abschluss fand das Damenprogramm in einem der gastlichen Cafés, bis man sich mit den Brüdern wieder an der Technischen Hochschule zusammenfand, um zur Weißen Tafel ins nahegelegene Paulsdorf zu fahren. Die besuchenden Brüder überschütteten die neue Loge im Rahmen der Weißen Ta-

# Das maurerische Licht leuchtet nun auch in Sulzbach-Rosenberg

## 60 Brüder bei der Lichteinbringung in der Loge „Septem Fontes“

Von Br. LvS

fel mit guten Wünschen und Geschenken. Die Veranstaltung endete mit Freundschaftsbekundungen, mit den Vorsätzen, brüderlichen Kontakt halten zu wollen, mit herzlichem Dank für das Geschenk der Brüderlichkeit und mit guten Wegewünschen für die weit Gereisten. Möge diese Loge die guten Worte und die wohlgemeinten Taten sich in langer und segensreicher Arbeit verdienen. Sie wachse, gedeihe und lebe.



**B**

eeindruckend sei die hohe Teilnahmequote der Mitgliedslogen beim Großlogentag der Frauen-Großloge von Deutschland (FGLD). Bei einer deutlich geringeren Anzahl von Logen in der

FGLD sei die Zahl der Anwesenden vergleichbar mit dem Großlogentag der Großloge AFuAMvD, so der spontane Kommentar des Großmeisters der Großloge AFuAMvD, Stefan Kunnert, die er seinem Grußwort voranstellte.

Beeindruckend war auch die Anzahl der Gäste aus den Obödienzen, mit denen die FGLD freund-

schaftlich im CLIMAF (Centre de Liaison International de la Maçonnerie Féminine) verbunden ist. Dazu gehörten die Vertreterin des CLIMAF, Annie Ladame, Altgroßmeisterin der Schweizerischen Frauengroßloge, die amtierende Großmeisterin der GLFS, Pascale Splawski, sowie Beatrice Müller, Auslandsdelegierte der GLFS. Des Weiteren konnte die Großmeisterin der Frauengroßloge von Belgien in Begleitung von Geneviève Belva, Grand Tyler der GLFB, begrüßt werden und mit ganz besonderer Freude Kris Dejonkhere, Alt-Großmeisterin der GLFB und Alt-Präsidentin des CLIMAF, zu der seit Jahren besonders intensive

# 40 Jahre Frauen-Großloge von Deutschland

Von Sr. Helga Widmann

freundschaftliche Beziehungen bestehen. Aus der Türkei war die Großkanzlerin, Eti Mizrahi angereist, aus Paris Claire Laterza, die stellvertretende Auslandsdelegierte der Grande Loge Féminine de France.

Wertschätzung der Vielfalt und ein realistischer Blick auf die Gegenwart und Zukunft – so der Zugeordnete Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland, Frank Mielke, in seiner Ansprache – seien jene zeitlosen Forderungen nach einer lebendigen, mit den Ansprüchen der Zeit und der Lebenswirklichkeit verknüpften freimaurerischen Arbeit. Voller Freude konnte Großmeisterin Antje Hansen zum Auftakt der Jubiläumsfeier sagen: „Wir Freimaurerinnen haben in den zurückliegenden Jahrzehnten eine starke und eigene Tradition entwickelt. Wir haben alle, unterschiedlich lang und an unterschiedlichem Ort, daran mitgebaut. In die Freude über das Erreichte schließen wir die dankbare Erinnerung an alle Schwestern ein, die uns in den ewigen Osten vorausgegangen sind und deren Bau wir heute weiterführen.“

Sie erinnerte daran, dass in diesem Jahr nicht nur die Großloge 40-jähriges Bestehen feiere, sondern auch die Loge „Tusculum“ Nr. 2 in Düsseldorf und die Loge „Unter dem Regenbogen“ Nr. 3 in Wetzlar. Beide wurden am ersten Juni-Wochenende 1982 installiert. Dies ermöglichte den Schwestern noch im gleichen Jahr die Gründung der Frauen-Großloge, damals unter dem Namen „Zur Humanität“.

Ein besonderes Augenmerk legte die Großmeisterin in ihrer Ansprache auf die Rolle der Brüder, vor allem der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland: „Sie haben unseren Bau von Beginn an kräftig unterstützt und ihr Anteil an unserem Werden und Wachsen ist groß. Nicht

erst seit 1982. Bereits unsere erste Loge in Berlin, 1949 gegründet und zuerst Zirkel, dann Kapitel genannt, stand unter dem Schutz der Distriktloge Berlin der Alten und Angenommenen Freien Maurer.

Fast 30 Jahre lang blieben die Berlinerinnen für sich. Im Jahr 1976 wandten sich freimaurerisch interessierte Frauen aus Düsseldorf und Wetzlar an die Freimaurerinnen in Berlin. Im Herbst 1977 wurde von den Brüdern auf dem Distriktmeistertag in Berlin beschlossen, dass dieses Kapitel weitere freimaurerische Vereine in Westdeutschland gründen könne, die sich ebenfalls unter den Schutz der jeweiligen Distriktloge zu stellen hätten und nach dem Muster des Berliner Kapitels arbeiten sollten. So geschah es in Nordrhein-Westfalen und Hessen und 1982 konnte das Licht eingebracht werden.“

Im vergangenen Jahr wurde die 33. Loge des Bundes in Arbeit gesetzt. Wie geht es weiter? Antje Hansen erklärte mit einem Schalk im Augenwinkel: „Ich habe es errechnet: Die zahlenmäßige Entwicklung von 1982 bis heute habe ich aufgetragen und dann nach einer Funktion gesucht, die diese Entwicklung möglichst gut beschreibt. Nach dieser Kurve werden wir 2030 40 Logen haben. Doch Scherz beiseite, die Zukunft lässt sich nicht berechnen, sie ist unkalkulierbar. Fakt ist, die Zahl der Logen ist kräftig gewachsen. Es ist unser Ziel, mehr Frauen in allen Regionen Deutschlands das freimaurerische Arbeiten zu ermöglichen. Doch Wachstum hat auch seine Risiken und schmerzt mitunter. Es wird eine Aufgabe sein, die Entwicklung unserer Großloge klug zu gestalten. Wie können wir als Verband autonomer Logen ein aktives Miteinander gestalten? Wie können wir den Austausch fördern? Wie entwickeln sich Strukturen, den Verband zu verwalten? Was muss unbedingt gewährleis-

tet sein und wo ist eine Administration nicht notwendig? Es ist eine Binsenweisheit, dass Administration sich von selbst vermehrt. Wie gestalten wir ein fröhliches Miteinander? Damit müssen wir heute anfangen.“

Soll sich die Erfolgsgeschichte der FGLD fortsetzen, dann ist das tatsächlich nur in einer unermüdlichen Arbeit von Schwestern für Schwestern möglich, wie es sich dementsprechend auch wieder in der Gestaltung der Jubiläumsfeier zeigte:

Exponate aus Logengründungszeiten, Präsentationen besonderer Logenarbeit, Filmbeiträge und der Festvortrag von Alt-Großmeisterin Helga Widmann mit dem Thema „Mensch-Sein ist ein offenes Projekt – daran muss gearbeitet werden“ machten die Vielfalt und Bandbreite der Arbeitsformen in der FGLD sichtbar und konnten zugleich als Impulse zur Weiterarbeit wieder mit in die Logen und die Zukunft genommen werden.

## Neues Großbeamtinnenteam gewählt

Vor der Jubiläumsfeier war den Vertreterinnen der Logen am Vormittag des 2. Juli 22 allerdings noch ein großes Stück Arbeit abverlangt worden, denn in der diesjährigen Jahreshauptversammlung standen wieder Neuwahlen für das Großbeamtinnenteam an.

Neue Großmeisterin für die kommenden drei Jahre ist nun Franka Dewies-Lahrs, Altstuhlmeisterin der Münchner Loge „Stella Luminis“. Für die unmittelbare Zukunft wünschte Antje Hansen „den Schwestern, die wir heute gewählt haben und morgen als Großbeamtinnen einsetzen werden, von Herzen eine glückliche Hand und viel Erfolg zum Wohle der Logengemeinschaft der FGLD!“



<https://freimaurerei.de/OCF>

# Vor der Freimaurerei

## Ein Vortrag für den Gästeabend

Von Br. Urs Pochciol

**I**n der Geschichte „Vor dem Gesetz“ von Franz Kafka versucht ein Mann Eintritt in das Gesetz zu erlangen. Der davorstehende Türhüter hält ihn ab und sagt, dass er ihm den Eintritt nicht gewähren könne. Da das Tor zum Gesetz offensteht, versucht der Mann durch das Tor in das Innere zu blicken. Der Türhüter warnt ihn jedoch vor den Gefahren im Inneren. Deswegen entschließt sich der Mann, doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Es vergehen viele Jahre und er unternimmt noch viele erfolglose Versuche, eingelassen zu werden. Der Mann wird alt. Vor seinem Tode sammeln sich in seinem Kopf alle Erfahrungen zu einer Frage, die er bisher an den Türhüter noch nicht gestellt hat. Er winkt dem Türhüter zu. Da er seinen erstarrenden Körper nicht mehr aufrichten kann, muss sich der Türhüter tief zu ihm hinunterbeugen, um ihn zu verstehen: „Was willst du denn jetzt noch wissen?“, fragt der Türhüter. „Alle streben doch nach dem Gesetz“, sagt der Mann, „wie kommt es, dass in den vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat?“ Der Türhüter antwortet: „Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“

Der Mann in Kafkas Geschichte hat sich von möglichen Gefahren und Hindernissen abschrecken lassen und so lange gewartet, bis es zu spät war, um die für ihn richtige Frage zu stellen bzw. auf die Antworten reagieren zu können.

### „Bin ich hier richtig?“

Stellen Sie sich vor, Sie sind der Mann aus der Geschichte. Welches sind die für Ihr Leben relevanten Fragen? Falls Sie die Hoffnung haben, dass die Freimaurerei Ihnen die Antwort hierauf liefert, muss ich Sie enttäuschen. Die Freimaurerei zeichnet keinen „richtigen“ Weg vor. Vielmehr ist sie – eine – Möglichkeit, Sie zu unterstützen, Ihren eigenen Weg zu finden. Denn, wer – seinen – Weg finden will, sollte nie andere nach dem Weg fragen.

Für mich lautete die Frage bei den von mir vor meiner Aufnahme in die Freimaurerei besuchten Gästeabenden – und auch heute noch regelmäßig: Bin ich hier richtig? Diese Frage konnte und kann ich mir nur beantworten, wenn ich mir klarmache, warum ich hierhergekommen bin und komme.

Denn: Wer kein Ziel hat, braucht sich nicht zu wundern, dass er nicht ankommt.

Meine Motivation, mich durch Teilnahme an Gästeabenden über Freimaurerei zu informieren war

- der Wunsch nach persönlicher Weiterentwicklung und
- die Suche nach einer Gemeinschaft, in der ich gedanklich möglichst autonom und selbstständig bleiben sowie
- Verbindlichkeit im Umgang miteinander erleben kann.

Anhand dieser Zieldefinition kann ich prüfen, ob ich meinen Weg gefunden habe:

Die Freimaurerei bietet einige Impulse zur Weiterentwicklung, etwa durch Rituale, Symbolik und brüderliche Gespräche. Für



mich persönlich ergeben sich die Impulse zur persönlichen Weiterentwicklung insbesondere aus dem Umgang und den Gesprächen mit Brüdern. Diese decken von spannend und witzig über traurig oder belanglos bis hin zu nervig alle denkbaren Themen und Gefühlsregungen ab. Und genau das macht sie alle reiz- und wertvoll für mich. Wenn ich zu einem Bruderabend gehe, weiß ich nie, welche Art von Austausch mich an diesem Abend erwartet, ich weiß aber, dass ich am Ende des Abends einen Mehrwert dergestalt aus der Zusammenkunft gewonnen haben werde, dass ich mir über unterschiedlichste Themen Gedanken gemacht und mich hierzu positioniert habe. Auch vermeintlich trivia-



<https://freimaurerei.de/fEv>

le Gespräche können auf diese Weise zu für mich persönlich spannenden Erkenntnissen führen. Meine Eindrücke kann ich äußerlich kundtun oder für mich behalten. Obwohl für mich ein Großteil der Impulse für die Weiterentwicklung von den Brüdern ausgeht, sind es eben diese Brüder, die zugleich die größte Gefahr für meinen Wunsch nach gedanklicher Autonomie und Selbständigkeit darstellen. Denn wiewohl die Freimaurerei ihrem Grundsatz nach undogmatisch und für alle Weltanschauungen offen ist, so gibt es doch immer Bestrebungen einzelner Brüder, eigene Meinungen als mutmaßliche Leitsätze der Freimaurerei darzustellen und mithilfe von „Totschlagargumenten“



@traumerin0\_0 | stack.adobe.com

zu argumentieren, um der Freimaurerei auf diesem Wege eine ihr vermeintlich innewohnende, dem eigenen Gusto entsprechende Dogmatik zu verleihen. Paradoxerweise bietet mir auch und gerade diese nach meiner Wahrnehmung missverständliche einschränkende Fürsorge für die Traditionen der Freimaurer viele Impulse für meine persönliche Weiterentwicklung. Denn einerseits bieten Diskurse gerade aufgrund voneinander abweichender Meinungen viel Reibungsfläche, und andererseits zeigt sich bei Uneinigkeit mit einem Bruder, ob dieser Toleranz nur für seine Ansichten fordert oder auch bereit ist, selbige meiner Weltanschauung entgegenzubringen.

Wenngleich mit einem Bruder zu einem Thema ein Dissens besteht, kann bei einem anderen Thema überwältigende Übereinstimmung herrschen. Dies zeigt mir, ganz gleich, wie ein Gespräch verläuft oder endet, kann ich hieraus etwas lernen. Wir sind nicht unsere Meinung, sondern vertreten diese nur zu einem bestimmten Thema. Das heißt, wenn ich die Meinung eines Bruders nicht teile, lehne ich nicht ihn persönlich ab, sondern ausschließlich dessen Meinung zu genau diesem einen Thema. Wenn wir uns das stets bewusst machen, kann dies nach meiner Einschätzung viele Konflikte vermeiden. Diese entstehen häufig daraus, dass man sich wegen abweichender Meinungen als Person abgelehnt fühlt, statt zu reflektieren, dass nur zwei unterschiedliche Perspektiven zum selben Betrachtungsgegenstand eingenommen werden.

Auf den ersten Blick könnten meine Wünsche einerseits nach Autonomie und Selbstständigkeit, andererseits nach Verbindlichkeit im Umgang miteinander als widersprüchlich interpretiert werden. Denn jegliche Verbindlichkeit, die zwischen Individuen besteht, schränkt deren jeweilige Autonomie zwangsläufig ein. Ich denke, dieser vermeintliche Widerspruch ergibt sich daraus, dass wir in Standpunkten denken: also entweder autonom oder verbindlich, nicht autonom und verbindlich. Akzeptiert man hingegen, dass sich die Möglichkeit zur Autonomie vielfach erst aus gewissen verbindlichen Absprachen ergibt, löst sich der vermeintliche Widerspruch auf. Beispielsweise schränken die Verkehrsregeln unsere Fahrweise zunächst ein. Denken wir einen Schritt weiter, führen sie jedoch auch dazu, dass wir (meistens) überhaupt sicher ans Ziel gelangen. Gäbe es hingegen keine allgemein akzeptierten Regeln und führe jeder, wie er wollte, würde dies zu einem Verkehrschaos führen, das unsere Fahrweise wohl mehr einschränken würde als die geltenden Verkehrsregeln. Wir könnten uns nicht mehr darauf verlassen, dass sich alle grundsätzlich an bestimmte Regeln halten. Die Fahrweise jedes anderen Verkehrsteilnehmers wäre unberechenbar und unvorhersehbar. Daraus folgt für mich: Jede Gemeinschaft benötigt für ihren Bestand verbindliche Regeln oder mit anderen Worten: Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. Dies gilt auch für die Freimaurerei. Die Regeln der Freimaurerei sind – wie die Regeln im Straßenverkehr – bloße Rahmenbedingungen

und lassen Raum für gedankliche Autonomie und persönliche Weltanschauungen. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu Institutionen, die, nach meiner Wahrnehmung, vorschreiben wollen, was ihre Mitglieder zu denken haben und für den Fall von „Gehorsam“ Erlösung versprechen. Natürlich kann es bequem und verlockend sein, oktroyierte Regeln zu befolgen, um sich Erlösung zu verschaffen, meiner Einschätzung nach bliebe hierbei jedoch mein Wunsch nach persönlicher Weiterentwicklung und gedanklicher Autonomie auf der Strecke.

### **Prüfen Sie: Was erwarten Sie von der Freimaurerei?**

Ganz gleich, wie ich es also drehe oder wende, bietet mir die Freimaurerei Möglichkeiten zu persönlicher Weiterentwicklung und kommt hierbei zugleich meinem Wunsch nach Autonomie und verbindlicher Gemeinschaft entgegen. Ich stelle daher fest: Ich bin zufrieden, da ich mich bemühe, meinem Ziel näherzukommen.

Wieso ich mich trotz dieses Resümées auch heute noch frage, ob ich hier richtig bin? Mein Weg ist kein fixes unverrückbares Ziel. Es kann sich im weiteren Laufe meines Lebens ändern. Immer wieder zu prüfen, ob ich noch auf dem richtigen Weg bin, ist unerlässlich, um nicht Gefahr zu laufen, wie der Mann in Kafkas Geschichte, am Ende des Lebens festzustellen, dass ich, als ich es noch hätte beeinflussen können, unreflektiert in eine nicht mehr passende Richtung gegangen bin.

Nun sind Sie dran: Beantworten Sie sich die Frage bei jedem Gästeband: Warum sind Sie heute hier? Was erwarten Sie von der Freimaurerei? Wir können Ihnen die Tür nur zeigen, durchgehen müssen Sie allein. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist und sich die Tür schließt. Im Gegensatz zum Türhüter kann ich Sie beruhigen, im Inneren der Freimaurerei lauern keine Gefahren, die Sie zu fürchten brauchen. Klopfen Sie an, so wird Ihnen aufgetan.



*Br. Urs Pochciol ist Volljurist und leitet des Referat Innenrevision, Datenschutz, Antikorruption bei der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa in Bremen. Als stv. Redner hielt er die hier abgedruckte Zeichnung in der Loge „Zur Hansa“ i. Or. Bremen, in der er 2017 als Freimaurer aufgenommen wurde.*

# Väterlicher Freund und Bruder

Die freimaurerische Bürgschaft,  
unterschätzt und wichtig.

Von Br. Carlos Urban

**Im Rahmen eines „Collegium Masonicum“ habe ich vor etlichen Jahren als noch recht junger Meister einen kleinen Vortrag über die Rolle des Bürgen gehalten und war erstaunt, wie unterschiedlich der Kenntnisstand bei älteren Meistern war. Vielen war die Bedeutung gar nicht bewusst, während es andere Meister „der alten Schule“, so möchte ich sie einmal bezeichnen, sehr ernst nahmen mit dieser Rolle. Aus vielen nachfolgenden Diskussionen mit zufriedenen und unzufriedenen Bürgen, Lehrlingen und Gesellen wurde aus dem Aufsatz ein kleiner Ratgeber, der nun schon wieder angesichts der veränderten Verhältnisse einer Überarbeitung bedarf.**

Ich muss vorausschicken, dass ich aus meiner Sicht geradezu den Idealzustand einer Bürgschaft genießen durfte. In meiner Mutterloge sind zwei Bürgen üblich und beide kümmerten sich, schon das ist selten, jeder auf seine Weise um mich und waren mir Vorbild, bis heute. Zweifellos führte dies dazu, dass ich mich im Grunde von Beginn an in der Freimaurerei engagiert habe. Ich sah aber auch in meiner Loge junge Brüder, die von ihren Bürgen allein gelassen wurden und weder sonderlich aktiv wurden oder später die Loge wechselten oder sogar die Freimaurerei verließen. Für mich zeigt es, wie wichtig und prägend eine gute Bürgschaft ist.

## *Bürge bürgt nicht*

Allerdings scheint die Bereitschaft zur Übernahme einer Bürgschaft gering zu sein. Vielleicht hängt es bereits mit dem Begriff des „Bürgens“ zusammen, der eher negativ belegt ist, weil mit Haftung verbunden, und das auch noch für eine Person, die man in der heutigen Situation oftmals nicht einmal richtig kennt. Früher war das anders, als Brüder ihnen bekannte Menschen in die Loge brachten: Freunde, Verwandte, Geschäftspartner, Kollegen, Bekannte. Damals kannte der Bruder den Interessenten und verbürgte sich bei der Loge für dessen Eignung und regelgerechtes Betragen – und den Mitgliedsbeitrag. Aus Protokollen unserer Loge weiß ich, dass Ende des 18. Jahrhunderts der Aufnahmeprozess so ablief, dass der Bürge in geöffneter Loge für den schon im Hause eingeführten Kandidaten sprach, sich für ihn verbürgte, anschließend erfolgte die Ballotage und im Erfolgsfall gleich im Anschluss die Aufnahme. Keine Gästeabende, keine lange Vorbereitung. Hier war die Rolle des Bürgen eine sehr elementare.

Die aktuelle Situation ist eine ganz andere. Heute meldet sich ein großer Teil der Interessenten von sich aus, angezogen durch öffentliche Veranstaltungen, durch das Internet oder auf anderem Weg. Der Interessent durchläuft in der Regel etliche Gästeabende, wird in einigen Logen zu weiteren Veranstaltungen eingeladen, zum Teil gibt es private Treffen. Die Bruderschaft kennt den Kandidaten besser als vor ein-, zwei- oder dreihundert Jahren und übernimmt damit den elementaren Teil der Bürgschaft. Wenn der Kandidat seinen Beitrag nicht zahlte oder sich als unwürdig erweisen sollte, muss der Bürge nicht haften wie in der Anfangszeit, als er für die Kosten aufzukommen hatte oder bei sonstigen Verfehlungen



seines Schützlings auch selbst die Loge deckte.

## *„Mentor“ besser als „Bürge“*

Heute beschränkt sich die Bürgschaft auf die Begleitung eines Gastes, eines Suchenden und eines jungen Bruders. Insofern sollten wir uns eigentlich auch vom Begriff des „Bürgens“ lösen; da dies in unserer traditionellen und von metaphorischen Begriffen geprägten Freimaurerei kaum kurzfristig gelingen wird, sollten wir die Bürgschaft aber in einem anderen Begriff denken, dem „Mentor“. Der Begriff entstammt der griechischen Mythologie und bezieht sich auf Mentor, der väterlicher Freund und Erzieher von Telemach, Odysseus Sohn, war. In diesem Sinne wird ein Mentor als Fürsprecher, Förderer und möglichst erfahrener Berater verstanden. Das Gegenstück ist der Mentee, der Betreute in einem Mentoring, also der Gast und später Lehrling oder Geselle.



<https://freimaurerei.de/4gV>

Mentoring wird u.a. in Unternehmen und Hochschulen eingesetzt und dient sowohl der Einführung von neuen Mitarbeitern in ein Unternehmen, vor allem aber dem Wissenstransfer von der erfahrenen Person zu der noch unerfahrenen Person. Dabei unterstützt der Mentor den Mentee in persönlichen und beruflichen Entwicklungen, das kann auch private Bereiche einschließen. Ein Mentor ist kein Coach. Er wurde nicht dafür ausgebildet, sondern tut, was er mit seinen Mitteln und Fähigkeiten kann. Das kann nachteilig sein, dafür ist die Beziehungsebene aber nicht professionalisiert. Was ggf. fehlt, muss in einem freundschaftlich-brüderlichen Umgang auf Augenhöhe miteinander verhandelt werden, die Ausbil-



dung durch Loge und ggf. Distrikt sind ergänzende Elemente.

### **Eine Loge ist kein Debattierclub**

Vielleicht gibt es noch einen anderen Grund, dass die Notwendigkeit einer Bürgschaft bzw. des Mentoring nicht durchgängig erkannt wird. Vielleicht irre ich mich, aber nach meiner Wahrnehmung stellen zunehmend Brüder und Logen die geistige Auseinandersetzung durch mehr oder minder gute Vorträge in den Mittelpunkt und erwecken damit den Eindruck in der Bruderschaft und ganz besonders bei Interessenten, dass dies der Hauptzweck einer Loge sei; um es bewusst abfällig zu formulieren: der Debattierclub, der viel redet, aber nichts bewirkt. Ich will mich damit nicht in die Reihe derer stellen, die von den Logen und den Brüdern unablässig mehr Einmischung in Gesellschaft und Politik fordern. Das ist sicherlich gut und richtig, wenn eine Loge das „on Top“

noch leisten kann, aber nicht die Kernaufgabe einer Bruderschaft. „Freimaurerei ist ein Freundschaftsbund“, so wird es unmissverständlich auf der Website der Großloge AFuAMvd unter dem Menüpunkt „Informationen“ formuliert. Daran und an der ethischen Zielsetzung richtet sich im Wesentlichen alles aus. Wäre die Freimaurerei das nicht, sondern tatsächlich der Debattierclub, bedürfte es der Bürgschaft in unserem Sinne nicht. Dann würde sich eine Bürgschaft in der Tat in der Sicherung des Mitgliedsbeitrages erschöpfen.

Die Freimaurerei vermittelt Werte und die Bruderschaft vor Ort lebt sie vor, so gut sie kann. Der einzelne Bruder übernimmt eben diese Aufgabe gegenüber dem jungen Bruder bis zum Meistergrad, indem er so gut als möglich versucht, Vorbild zu sein.

### **Wertvolle und bereichernde Erfahrungen**

Ohne Frage ist eine Bürgschaft mit Mühen und Zeitaufwand verbunden. Man führt Gespräche mit dem Mentee, man muss mit ihm Logen besuchen, muss sich in Bücher einlesen, vergessene Kenntnisse auffrischen und sich neue aneignen. Es kommen vielleicht private Treffen oder Unternehmungen hinzu und manches mag am Anfang als Last erscheinen. Das wird man auf sich nehmen müssen, wenn man sich bei der Entlassung aus der Bürgschaft mit Recht als *Freund und Bruder* verstehen und auch vom Mentee so in Erinnerung behalten werden möchte. Denn darum geht es doch: Bruderschaft lebt vom Freundschaftsbund, und dem fügen sich in einem gelungenen Prozess der Bürgschaft zwei Brüder als Bausteine ein.

Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir, wie bereits beschrieben, in den meisten Fällen keine uns bekannten Personen, im besten Falle Freunde, in die Loge bringen, sondern es mit Menschen zu tun haben, die uns unbekannt sind und die eines Bürgen bedürfen, um aufgenommen zu werden. Nicht selten wird, allein der Aufnahme wegen, aus der Bürgschaft eine Formsache gemacht. Das ist aus meiner Sicht ein grober Fehler und eine vertane Chance für die Loge. Wenn wir die Aussage, dass sich in einer Loge Menschen treffen, die sich im wahren Leben nie begegnet wären, nicht als floskelhafte Randbemerkung verstehen, wenn wir unseren Ansatz des Brückenbaus unter Menschen ernst nehmen, wenn wir die Gemeinschaft Ungleicher auch weiter als eine unserer Stärken propagieren

wollen, wenn wir unsere Arbeit am rauen Stein auch als Arbeit verstehen, dann müssen wir auch bereit sein, uns mit einem zunächst fremden Menschen zu beschäftigen.

### **Mentoring beginnt schon beim Gästebend**

Wenn dies nun schon bei Vorgesprächen oder Gästebenden mit dem Bewusstsein beginne, dass dieser Gast einen Bürgen brauchen wird, wäre ein wichtiger Grundstein gelegt. Jeder Bruder eine Loge sollte sich mit jedem Gast intensiv auseinandersetzen, das Gespräch suchen und dabei prüfen, ob es eine gemeinsame Ebene gibt, die für die Übernahme einer begleitenden Bürgschaft im Sinne eines Mentoring tragfähig ist. In unserer Loge wird nach jedem Gästebend über die Gäste und die Frage einer erneuten Einladung gesprochen. Sollte nach mehreren Gästebend kein Bruder eine solche Ebene für sich sehen, ergibt eine weitere Einladung eigentlich keinen Sinn für den Gast oder die Loge. Die Aufnahme über eine Formalie möglich zu machen, ist gewiss die schlechteste Entscheidung. Ich halte es dagegen für den Idealfall, wenn sich schon früh bei Gästebenden ein potentieller Bürg findet, der den Gast begleitet und näher kennenlernt, ohne dass er sich schon als Mentor erklärt.

### **Wer kann und soll Bürge werden?**

Bruder Meister muss man sein, soviel ist klar. Dass es nicht schadet, wenn man einige Lebens- und Logenerfahrung hat und sich mit den freimaurerischen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln auskennt, ist keine Frage. Aber so viele Brüder mit diesem Horizont können kleinere Logen oder auch die mit einem starken Aufnahmeaufkommen nicht anbieten. Und ich halte das tatsächlich auch nicht für entscheidend. Wesentlicher erscheint mir die geistige Beweglichkeit, die Fähigkeit, sowohl Altes und Neues in der Freimaurerei und außerhalb zu hinterfragen, Offenheit für Fragen und Besonderheiten des betreuten Bruders und die Bereitschaft, Kenntnisse aufzufrischen oder neu zu erwerben und in geeigneter Form weiterzugeben. Das ist ein Lernprozess für beide Seiten. Niemand sollte erwarten, dass ein Mentor jede Frage aus der langen Geschichte und der Verzweigkeit der Freimaurerei gleich beantworten kann. Das braucht Zeit, und die sollten beide sich nehmen.

Vielleicht sollte ein Freimaurer nicht gleich drei Tage nach der eigenen Erhebung eine Bürgerschaft übernehmen. Gut wäre sicher, wenn ein Bürge schon Aufgaben in der Loge übernommen hatte und daher die Strukturen ein bisschen kennt. Gut wäre, wenn er mehr als die drei Pflichtreisen des Gesellen gemacht hat – die nicht notwendigerweise in die verschiedensten Lehrarten geführt haben müssen, denn ich meine, der Bürge sollte sich in seinem Mentoring ohnehin auf die eigene Lehrart konzentrieren. Alles andere kann der Mentee als Geselle oder Meister selbst erkunden, wenn er möchte. Gut wäre ferner, wenn der Bürge häufig seine Loge besucht und mindestens dort gut vernetzt ist. Und besonders gut wäre, wenn es menschlich passt oder die feste Bereitschaft besteht, ein brüderliches und freundschaftliches Verhältnis aufzubauen. Es kommt meines Erachtens mehr darauf an, ob erstens ein Bruder willens und in der Lage ist, die Zeit aufzubringen für die schon erwähnten Aufgaben und zweitens sich die Aufgabe zutraut. Silberschurz und 20 Jahre Logenämter sprechen zwar für Erfahrung, sind aber kein Garant für eine gute Bürgerschaft.

## Wer sollte kein Bürge werden?

Ganz klar: Wer es sich nicht zutraut, sollte warten und sollte auch nicht überredet werden. Ein Bürge muss sich schon seiner Möglichkeiten bewusst sein. Auch wer nicht ausreichend Zeit hat, sollte Abstand nehmen, denn die Aufgabe erfordert, nicht ständig, aber immer wieder und gerne in unpassenden Momenten Zeit.

Schwierig ist es meines Erachtens für amtierende Stuhlmeister. Das Amt nimmt sehr viel Zeit in Anspruch und man läuft Gefahr, dass man den Verpflichtungen gegenüber dem jungen Bruder nicht ausreichend nachkommen kann. Zudem kann es, im Falle von Differenzen zwischen dem Mentee und anderen Mitgliedern der Loge, leicht zu einem Interessenkonflikt kommen. Das ist alles lösbar, aber keine Idealsituation.

Die Aufgaben des Bürgen sind eingebettet in feste Strukturen.

Zumindest setze ich voraus, dass die in allen Logen und Distrikten vorhanden sind. Den klassischen Unterricht für Lehrlinge und Gesellen übernehmen andere Brüder, die im Idealfall nach einem festen Plan arbeiten, den auch der Bürge kennen sollte. In manchen Logen machen dies die Aufseher, in anderen gibt es Instruktoren. Ergänzend werden Instruktionsarbeiten durchgeführt, manche Logen organisieren Übungsinstruktionen, bei denen die Ämter durch Lehrlinge, Gesellen und junge Meister besetzt werden. Flankierend bieten die Distrikte Weiterbildungsveranstaltungen für die verschiedenen Grade an, die ein junger Bruder unbedingt besuchen sollte.

## Kein Bürge ist allein

Natürlich lässt sich das „Schwarmwissen“ der Bruderschaft nutzen und offene Fragen können in kleiner oder offener Runde angesprochen werden. Statt eines tiefschürfenden philosophischen Themas kann es hilfreich sein, ganz praktische Fragen aus dem Alltag der Loge zu besprechen. Dazu kann jeder etwas beitragen und man wundert sich, welche Dynamik zum Wohle der Loge solche Abende entwickeln können. Manche Logen bieten Meistergespräche oder ähnliches an, in denen sich Themen ohne Beisein der Lehrlinge und Gesellen besprechen lassen.

## Wozu der Aufwand oder: Was habe ich davon?

Ich behaupte einmal, zumindest die meisten von uns sind einer Loge beigetreten, um zu lernen und sich weiter zu entwickeln. Wir wissen alle, dass das angeleitete Lernen beendet ist, wenn der Meistergrad erreicht wurde. An diesem Punkt machen nicht wenige Brüder nicht wirklich weiter. Brüder brauchen Arbeit, das sehen schon die „Alten Pflichten“ vor. Geschieht dies nicht, beginnen einige Brüder, sich außerhalb der Loge in anderen freimaurerischen Organisationsformen, Hochgraden oder sonstwie zu beschäftigen. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn dadurch nicht Arbeitskraft der Loge abgezogen würde. Wieder andere Brüder verlieren ohne Beschäftigung nach einigen Jahren die Lust an der Loge, was noch schlimmer ist. Bürgerschaft bzw. Mentoring ist eine großartige Möglichkeit, an seiner Weiterentwicklung zu arbeiten, Menschen zu fördern, soziale Kompetenz zu erhöhen und sich praktische

Richtlinien für kleine und große Vorbildfunktionen zu erarbeiten. Soviel zum eigenen Vorteil.

Vor allen Dingen empfinde ich die Arbeit in der eigenen Loge als eine grundlegende Einlösung der Verpflichtung, am „rauen Stein“ und am „Tempel der Menschheit“ zu arbeiten, wofür wir alle ein feierliches Gelöbnis abgelegt haben. Ich erinnere an Passagen wie „*ich gelobe bei meiner Ehre und meinem Gewissen, mich der Humanität aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft zu widmen*“, oder „*die Arbeit meiner Loge nach Kräften zu fördern, ihr Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen*“ und zuletzt „*meinen Brüdern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen*“. Insofern ist es eine Selbstverständlichkeit, entsprechende Aufgaben zum Wohle der Loge zu übernehmen.

Und gerade für die Loge ist es wichtig, dass es gute und redliche Bürgen gibt, denn das gibt die Gewähr für informierten, guten und redlichen Nachwuchs, für eine gute Gemeinschaft, im besten Falle den Freundschaftsbund, für eine gute arbeitende Loge, die nach innen und außen wirkt und damit auch eine hohe Anziehungskraft für gute und redliche Gäste ausübt. Jeder Meister vom Stuhl, jeder Beamtenrat und jede Bruderschaft tut gut daran, zum Wohle der Loge zu überlegen, wie sie die Übernahme von Bürgerschaften attraktiv macht, Strukturen für das Mentoring schafft und Brüder Meister ermuntert, sich in verschiedensten Aufgaben in der Loge einzubringen. Bürgerschaften sollten, sofern es dem einzelnen Bruder möglich ist, eine Selbstverständlichkeit sein.

Und es ist ein großartiges Gefühl, wenn man einen Menschen auf seinem Weg begleiten kann und sieht, wie er sich entwickelt und seinen Platz findet.



Carlos Urban, Texter und Grafiker, u.a. verantwortlich für die Internetseite der Großloge und das Layout der Zeitschrift „Humanität“. Freimaurer seit 2001, aufgenommen in der Bremer Loge „Roland zu den Alten Pflichten“, reaktivierte wenige Jahre später die Hoyaer Loge „St. Alban zum Echten Feuer“, deren Stuhlmeister er ist. Veröffentlichte einen Ratgeber für Bürgen („Freimaurerische Bürgerschaft“) und einen für Suchende („Warum gute Leute Freimaurer werden sollen. Und wie.“)



### Buchtipps:

Der kleine Ratgeber des Brs. Carlos Urban beschreibt die Funktion des Bürgen und dessen Aufgaben sowie die des Lehrlings

oder Gesellen und enthält einige Checklisten für Bürgen und Schützling. Erhältlich im Buchhandel unter ISBN 9-783848-201969 oder direkt beim Autor unter [www.freimaurer-werden.de](http://www.freimaurer-werden.de) zum Preis von 12,80 €.

**L**ohn und Belohnung – ein sehr ungewöhnliches Thema habe ich da aufbekommen von unserem Bruder Redner. Und das noch bei einem Gästeabend, der den Gästen einiges zum Wesen der Freimaurerei vermitteln soll, ohne wiederum zu viel zu verraten. Daher habe ich mir erlaubt, den Untertitel „Vom Geben und Empfangen“ hinzuzusetzen. Zum allgemeinen Verständnis vorausschicken möchte ich noch, dass ich die rechtliche Differenzierung von Lohn oder Belohnung insgesamt beiseitelassen werde. Nur so viel: Lohn ist rechtlich ein vereinbartes festes, regelmäßiges Entgelt für eine Stundenleistung, währenddessen eine Belohnung rechtlich ein ausgiebter Preis für etwas ist.

Habt Ihr Euch, haben Sie sich schon einmal Gedanken um Lohn und Belohnung gemacht? Ich muss gestehen, mir war bislang nur unterschwellig bewusst, dass es da überhaupt einen Unterschied gibt. Die beiden Begriffe sind zu eng verwandt, als dass ich sie im täglichen Sprachgebrauch klar differenziert hätte. Das mag freilich auch damit zusammenhängen, dass für mich als Selbstständigen der klassische Lohn im alltäglichen Denken praktisch keine Rolle spielt, auch wenn ich für meine Arbeit durchaus entlohnt werde. Wird mir die Zufriedenheit meiner Kunden zurückgemeldet, empfinde ich das als Belohnung. Belohnt fühle ich mich auch, wenn ich morgens aufwache und die Vögel im Wald singen höre, belohnt quasi für nichts, ein Geschenk des Universums. Für mich eine Belohnung für die Vortragsvorbereitung ist auch, dass ich heute hier sitzen darf, beim ersten physischen Logenabend nach neun Monaten, ausgerechnet in der Bad Homburger Schlosskirche, wo unter uns die Gebeine Ludwig V. von Hessen-Homburg liegen, dem Protektor der alten Loge „Friedrich zum Nordstern“.

### **Belohnung und Bestrafung**

Welche Rolle spielen Lohn und Belohnung für jeden von uns? Ich finde, es lohnt sich, darüber nachzudenken. Nach Heraklit ist allen Menschen gegeben, sich selbst zu erkennen und verständig zu denken. Bemühen wir uns also! Und stellen wir uns zunächst die erst einmal einfach klingende Frage: Wie oft bin ich begierig auf Lohn, warte auf Belohnung für etwas? Ehrlich!

Die Antwort wird uns nicht gefallen. Denn das ist insgesamt viel öfter der Fall, als es uns Menschen gemeinhin bewusst wird. Nach der klassischen behavioristischen Psychologie ist unser Verhalten (behavior) in hohem

Maße von der Erfahrung und der Erwartung einer Verstärkung bestimmt, die positiv oder negativ sein kann. Die positive Verstärkung wird als Belohnung bezeichnet. Ein Hund bellt und bekommt von seinem Herrchen ein Leckerli, damit er ruhig ist. In Wahrheit wird der Hund belohnt, eine klassische operante Konditionierung. Wird das ein paar Mal wiederholt, lernt er: Ich belle und erhalte ein Leckerli. Wenn ich also ein Leckerli möchte, muss ich bellen.

Eines der oft zitierten menschlichen Fallbeispiele der Psychologie stammt aus den USA. Eine Forschungsgruppe um den amerikanischen Psychologen William A. Johnston berichtet 1966 von einem knapp vier Jahre alten Jungen, der seine Scheu vor einem Klettergerüst überwinden sollte. Zu Beginn lächelte die Trainerin und sprach zu ihm, wenn er sich dem Gerüst nur näherte. Hingegen entzog sie dem Jungen ihre Aufmerksamkeit, wenn er sich entfernte. Allmählich wurden die Anforderungen erhöht. Die Trainerin lächelte bald nur noch, wenn er sich dem Gerüst auf 2 m, dann auf 1,50 m genähert hatte, dann sollte er das Gerüst wenigstens berühren usw. Am Schluss der Studie verbrachte das Kind 70 % der eingeräumten Zeit auf dem Klettergerüst. Fast unser gesamtes alltägliches Verhalten wurde auf die eine oder andere vergleichbare Weise durch Reaktionen unserer Umwelt geprägt. Durch aktive oder passive Belohnung und aktive oder passive Bestrafung lernen wir – als Kind und auch als Erwachsener. Viele Szenen sind heute vergessen, doch wir alle lernten irgendwann, wie und wann wir uns die Hände waschen, wie wir am Tisch mit Messer und Gabel essen und später, dass wir im Straßenverkehr freiwillig bei Rot anhalten. All dies konnten wir nur durch die Rückmeldungen lernen, durch negative und positive Verstärkung. Auf diese Weise lernten und lernen (!) wir auch, wie man sich in welcher Situation bewegt und welche gesellschaftlichen Normen gelten. Wir werden immer besser im Umgang mit bestimmten Situationen, je öfter wir sie erleben.

### **Brüderliche Diskussionskultur**

So fielen mir bei meinem ersten Besuch eines Gästeabends dieser Loge vor etwa 13 Jahren noch die Diskussionskultur und das herzliche Miteinander auf; dies hob sich ab von anderen Gruppen, die ich bis dahin kannte. Man meldet sich, der Meister notiert die Meldungen und erteilt der Reihe nach das Wort. Alle Beiträge, auch diejenigen kontroversen Inhalts, sind in der Form höflich und von gegenseitigem Res-

# Lohn und Belohnung Vom Geben und Empfangen

Von Br. Matthias Hischer



<https://freimaurerei.de/LTI>

pekt geprägt. Man interessiert sich ehrlich für das Gegenüber. Bei meinem ersten brüderlichen Besuch in einer anderen Loge stellte ich fest: Auch dort galten diese Regeln des respektvollen Umgangs. Sie trugen dazu bei, dass ich mich umgehend geborgen fühlte. Heute fällt mir jene besondere freimaurerische Kultur nur noch auf, wenn ausnahmsweise doch mal jemand dazwischenplatzt. Auch das kommt vor.

Was gesellschaftliche Normen angeht, so entstehen negative und positive Verstärkungen, die das einzelne Mitglied entweder belohnen oder bestrafen, durch den Konsens der Mehrheit – es sei einmal dahingestellt, wie dieser jeweils erreicht wird. Viele gesellschaftliche Normen ändern sich daher nur ganz langsam. Einschneidende Ereignisse können aber auch eine schnelle Änderung der Normen bewirken. Während die typisch freimaurerische Diskussionskultur in den Logen die letzten Jahrhunderte überdauerte und nur kleine formale Veränderungen erfuhr, haben sich viele der sonstigen gesellschaftlichen Normen in den letzten 200 Jahren deutlich verschoben. Es ist beispielsweise heute eher unüblich, den Fabrikdirektor oder Geschäftsführer mit tiefer Verbeugung und eine Dame mit Handkuss zu begrüßen oder etwa seine Eltern in der dritten Person anzusprechen.

Eine kollektive positive Verstärkung und Belohnung wurde übrigens versucht, als die Menschen im März 2020 an den Fenstern und Balkonen applaudierten. Ihr Beifall galt den ganz überraschend als systemrelevant erklärten medizinischen Pflegekräften. Diese Belohnung war jedoch schon im Ansatz zum Scheitern verurteilt, weil dem Applaus keine weiteren Aktionen oder gar echte Taten folgten. Weder steigerte sich die gesamtgesellschaftliche Anerkennung der Pflegekräfte, noch verbesserten sich ihre Arbeitsbedingungen und auch das Arbeitsentgelt blieb gleich. Nur sehr kurz und ganz am Rande kam die Frage auf, was ein gerechter Lohn für die zahllosen Pflegekräfte und Klinikmitarbeiter wäre, die sich täglich nicht nur mit Blut, Erbrochenem und Fäkalien abgeben müssen, sondern auch noch ihr Leben riskieren. (Gleiches trifft – in abgewandelter Form – natürlich auch auf andere Berufsgruppen zu.) Als Gesellschaft haben wir durch die hilflose Aktion nur gezeigt, wie sehr wir eigentlich im Zeitgeist verhaftet sind. Aus der Vogelperspektive könnte man darin eine ohnmächtige Geste erkennen, die sich stilistisch nahtlos in unsere Instagram- und Facebook-Welt einfügt: Ein kurzer Impuls, gut inszeniert, auf maximale Medienwirksamkeit getrimmt,

ohne bleibende Wirkung. Die Beklatschten haben das übrigens viel schneller verstanden als die, die zum Klatschen aufgefordert waren.

### *Welche Belohnung erwarte ich?*

Nach den klassischen Modellen der Psychologie gilt also die Belohnung als entscheidende Antriebsquelle des Verhaltens. Die Belohnung im psychologischen Sinne kann materiell, aber auch ideell sein. Letztlich stellt auch der Arbeitslohn nur eine Art der Belohnung dar. Ich kenne nur sehr wenige Menschen im arbeitsfähigen Alter, die auch ohne das glaubwürdige Versprechen auf eine Summe X am Monats- oder Jahresende täglich genau die Arbeit tun würden, die sie heute tun.

Allerdings kenne ich etliche Menschen, die im Ehrenamt unbezahlt sehr aufopferungsvoll arbeiten, die Kinder trainieren, für andere einkaufen, einen Bach vom Müll befreien. Im September 2020 machten Videos aus Tasmanien die Runde, in denen hunderte Freiwillige den zahllosen gestrandeten Walen zu Hilfe eilten. Sie opferten Zeit, Energie und Arbeitskraft für eine als gut befundene Sache. Auch die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr beruht auf derartigen ideellen Grundlagen, ebenso lokale oder überregionale Initiativen, die Geld für dies oder jenes sammeln. Man kann sich für oder gegen etwas engagieren, Geld, Zeit und Arbeitskraft spenden oder es unterlassen. Nicht immer lässt sich hierbei klar der Trigger erkennen, der zu diesem oder jenem Verhalten führt. Warum tue ich überhaupt etwas? Mit anderen Worten: Was treibt mich an? Was erwarte ich? Und was ist meine Belohnung? Abhängig von der Erwartung und der Persönlichkeit kann eine bestimmte Belohnung wertlos erscheinen oder Grund zu großer Freude sein. Für manche Menschen ist eine lobende, wertschätzende Bestätigung vom direkten Vorgesetzten wertvoller als ein extra Gehaltsscheck, den vielleicht noch dazu alle in der Firma bekommen.

Jeder wird zudem schon einmal die Erfahrung gemacht haben, dass der Erwartende oder auf Belohnung Hoffende absolut nicht das erhält, was er gesucht hat. Manchmal sind die Ergebnisse der Bemühungen überraschend ganz anders oder sie bleiben völlig aus. Anerkennung und intrinsische Erfüllung kann im Ehrenamt schließlich auch versagt bleiben, auch der Hauptgewinn im Glücksspiel ist keineswegs sicher, so dass die Belohnung für die Teilnahme entfällt. Und manipulative Menschen wissen die Erwar-

tungen des Gegenübers und das Erhoffen einer Belohnung wiederum zu nutzen, um ihre eigenen Zwecke zu erreichen. Ja, dann bleibt die Belohnung eben aus, könnte man denken. Auch dadurch aber lernen wir, denn im Idealfall wiederholen wir erkannte Fehler nicht wieder und wieder.

### *Das kleinste Korn*

Kommt also die Belohnung für alles, was man tut, schlussendlich doch – irgendwie, irgendwann?

Der indische Philosoph und Dichter Rabindranath Tagore (\*1861 †1941) veröffentlichte 1910 folgende Zeilen:

*Als Bettler ging ich von Tür zu Tür  
als Dein goldender Wagen  
wie ein prachtvoller Traum in der Ferne erschien,  
und ich wunderte mich,  
wer denn dieser König der Könige sein könnte.*

*Ich machte mir große Hoffnungen,  
dass meine bösen Tage jetzt zu Ende wären,  
und stellte mich hin  
um ungefragt Almosen zu empfangen, und Reichtümer,  
die ringsum im Staub verstreut würden.*

*Der Wagen hielt an, wo ich stand.  
Dein Blick fiel auf mich,  
und du kamst mit einem Lächeln herunter.  
Ich spürte, dass mein Lebensglück endlich zu mir gekommen war.  
Und plötzlich strecktest du deine Hand zu mir aus und sagtest:*

*„Was hast du mir zu geben?“*

*Was für ein königlicher Scherz war das,  
als du deine Hand einem Bettler hinhieltest um zu betteln!*

*Ich war verwirrt und unentschlossen,  
und dann nahm ich langsam aus meinem Bettelsack  
das kleinste Getreidekorn, das ich fand, und gab es dir.*

*Doch wie groß war meine Überraschung  
als ich am Ende des Tages den Inhalt des Sacks*

*auf dem Boden ausleerte und unter dem armseligen Haufen  
dies kleinste Korn in Gold fand.*

*Ich weinte bitterlich und wünschte,  
ich hätte den Mut gehabt dir alles,  
alles von mir zu geben.*

(Nr. 50 aus Gitanjali · Sangesopfer. Übers. nach Angelika + Karsten Klemme 2012)  
Anmerkung: Das Gedicht entstammt dem Band Gitanjali (Sangesopfer), für den R. Tagore 1913 den Literaturnobelpreis enthielt.

Mit jenem außerordentlich tiefeschürfenden Gedankengang sind wir auf der metaphysischen Ebene des Themas angekommen, also bei Fragen wie der nach dem Sinn und Zweck allen Seins, beim ewigen Kreislauf des Lebens, der Beziehung von Geist und Materie usw.

### **Müssen wir spenden oder zählt einzig das „Wollen“?**

Es sind solche Themen und Fragen, denen sich die Freimaurer in vertrauten Gesprächen und unterstützt durch Rituale zu nähern versuchen. Seit Jahrhunderten verbinden sich in den Freimaurerlogen Menschen, die sonst nie zusammengekommen wären, Menschen verschiedenster Grundgedanken und mit verschiedensten Lebensentwürfen, mit unterschiedlichen religiösen Auffassungen. Auch politisch sind wir oft unterschiedlich geprägt. Es gibt auch keine materiellen Vorteile dieses Zusammenkommens, im Gegenteil, die Mitgliedschaft kostet Geld und Zeit. In der sonstigen Welt wäre ein solches Zusammenkommen fast undenkbar, oder es ginge nicht lange gut. Hier jedoch sitzen wir jede Woche beieinander, reden, geben, erhalten und lernen voneinander. Freimaurerei lässt sich weder auf das gesellige Beisammensein noch auf gemeinsame Einübungsethik oder auf Tradition reduzieren. Sie ist Arbeit, stete Arbeit am Selbst, bei oft langsamem Fortschritt. Und sie wirft – ernst betrieben – immer neue Fragen auf. Tagore war übrigens Freimaurer.

Nur wenn ich etwas gebe, erhalte ich auch etwas. Oder – anders formuliert: Ich erhalte nur, wenn ich zu geben bereit bin. Das Gebenwollen ist dabei essenziell. Aber wie ist das gemeint? Soll der Freimaurer spenden, und gegebenenfalls was?

Nun sind Freimaurer zwar eine brüderliche Gemeinschaft, aber keine, bei der es vordergründig um das Spenden geht. Hierfür gibt es andere Vereinigungen: Kiwanis, Lions, Rotary und einige mehr. Dort gilt die alte PR-Weisheit: Tue Gutes – und rede darüber! So etwas gibt es bei den Freimaurern nur im Ausnahmefall. Jedoch: auch bei uns spielt die Gabe traditionell eine wichtige Rolle. Gute Projekte werden etwa bereitwillig unterstützt. Nicht nur einzelne Logen tun das; es gibt zusätzlich innerhalb der Freimaurerei zahllose helfende Stiftungen und überregionale Vereine. Doch die Gabe des Freimaurers soll den Gebenden innerlich veredeln, man gibt, um zu geben, des Gebens willen. Die Außenwirkung spielt keine Rolle. Ist die Gabe gemacht, redet man nicht weiter darüber, auch in der Zeitung erscheint so etwas fast nie.

Mir ist noch gut erinnerlich, wie schwer es Frankfurter Brüdern 2017 beim Pressegespräch anlässlich einer damals stattfindenden Jubiläumsveranstaltung fiel, auf Nachfrage und zögernd die jährlich für Stipendien bereitgestellte Summe von 200 000 Euro zu nennen.

### **Das selbstlose Geben in der Loge üben**

In den „Alten Pflichten“ von 1723, die bis heute als Grundlage der regulären Freimaurerei dienen, heißt es: „Alle angestellten Maurer sollen ihren Lohn in Ergebenheit ohne Murren oder Meuterei in Empfang nehmen (...)“

Also ... geht es doch darum, etwas zu erhalten? Was erhält man denn, wenn man gibt? Im Idealfall bekommt man – wie von Tagore geschildert – das in Gold zurück, was man gespendet hat. Doch hiermit ist nicht etwa physisches Gold, sind nicht materielle Reichtümer gemeint. Vielleicht ist das ungewohnt und daher schwer zu verstehen, aber das Gold ist hier übertragen zu sehen – als das Beste im Menschen, das Wertvollste, was erreicht werden kann.

Es geht in der Freimaurerei nicht um Summen und irdischen Besitz, sondern um die innere Veredelung des Menschen, um die Selbstverbesserung. Dabei gilt die alte mystische Weisheit, dass ich mich innerlich nur veredeln kann, wenn ich dabei auch etwas von mir abgebe. Das kann Wissen sein, Geld oder Liebe, wobei die Liebe das Allerwichtigste ist, was ein Mensch geben kann und muss, um zur Weisheit zu gelangen. Denn Liebe macht alles leicht. Lao-Tse werden die Sätze zugeschrieben:

*„Der Weise ist nicht streng.“*

*„So ist der Weise, tut und verlangt nichts für sich, nimmt nicht für sich, was er vollbracht und will nicht gepriesen sein.“*

Es sind Sätze, die gut als ein Idealbild freimaurerischen Handelns gelten könnten. Wobei, man muss es gestehen, in der Loge Menschen zusammenkommen, mit allen Vorzügen und Schwächen. Nicht immer herrscht eitel Sonnenschein.

In der Loge kann ich aber gut das selbstlose Geben üben, und zwar lebenslang. Als Belohnung bekomme ich mindestens das, was ich bereit war zu geben! Wem das interessant erscheint und wer sich zudem genügend geprüft hat, der klopfen an. Zur Selbstprüfung gehört auch, dass man die Loge genügend kennengelernt und ein Gefühl für das dort anzutreffende Miteinander entwickelt hat. Denn jede Loge ist anders, so wie jede Familie anders ist. Dieser Prozess kann ein ganzes Jahr dauern; wichtig ist, dass auch die Loge genügend Ge-

legenheit hatte, den Gast kennenzulernen. Ist der Gast sich sicher, dass er der Freimaurerei – einem Lebensbund im Allgemeinen und der Loge im Besonderen – beitreten möchte, dann nehme er Stift und Papier und teile dem Meister vom Stuhl gut leserlich mit, dass und warum er um Aufnahme ersucht. Auch dies sollte erwartungsfrei geschehen. Ab diesem Moment gilt er bei uns als Suchender.

Ob dieser Suchende jemand wird, der den Lohn seiner Mühen erntet, quasi ein Findender des Goldkorns, wird sich zeigen – oftmals erst nach vielen Jahren.

### **Zusatz**

Wir wollen unsere Gäste besser kennenlernen. Daher nun die Frage: Was sind für Sie echte Belohnungen, womit fühlen Sie sich belohnt? Der Talmud sagt: *„Laufe nach einem geringfügigen guten Werk so wie nach einem großen, und fliehe die Sünde; denn ein gutes Werk zieht ein anderes nach sich, und eine Sünde zieht eine andere nach sich. Der Lohn für ein gutes Werk ist ein gutes Werk, und der Sünde Lohn ist weitere Sünde.“*

### **Belohnung in einfachsten Dingen**

Wir schreiben den November 1843. Der Dichter Heinrich Heine reist nach 13 Jahren im französischen Exil zu einer Stippvisite nach Deutschland, zu seinem Hamburger Verleger Julius Campe. Beide waren übrigens Freimaurer. Die Reise war nicht ohne Gefahren, weil Heines Schriften im Deutschen Bund seit 1835 verboten waren. Er hatte das Pariser Leben genossen, aber seine Heimat schmerzlich vermisst. In dieser Situation schrieb er folgende Zeilen:

*Ein Spätherbstmorgen, feucht und grau,*

*Im Schlamm keuchte der Wagen; Doch trotz des schlechten Wetters und Wegs*

*Durchströmte mich süßes Behagen.*

*Das ist ja meine Heimatluft! Die glühende Wange empfand es! Und dieser Landstraßenkot, er ist Der Dreck meines Vaterlandes!*

*Die Pferde wedelten mit dem Schwanz*

*So traulich wie alte Bekannte, Und ihre Mistküchlein dünkten mir schön*

*Wie die Äpfel der Atalante!*

*Br. Matthias Hischer lebt in Friedrichsdorf im Taunus. Nach Maurerlehre und Abitur in Gera studierte er in Kassel Kunstwissenschaft, Psychologie und Geschichte. 2009 wurde er in die Loge „Zur Freiheit“ No 921 i. Or. Bad Homburg v. d. H. aufgenommen. Seit 2012 gehört er als „Buitenlid“ der Loge „De Noordstar“ No 28 i. Or. Alkmaar/ Niederlande an; 2019 trat er der Forschungsloge „Frederik“ bei. Sein berufliches Arbeitsfeld sind Unternehmenskommunikation & PR.*

# Die Zeit mit Weisheit einzuteilen ...

## Das Museum in Bayreuth besitzt eine hochwertige Uhrensammlung

Von Antje Friedl-Höttler

**D**as Freimaurermuseum verfügt über eine exquisite freimaurerische Uhrensammlung, darunter befinden sich auch englische, amerikanische und Schweizer Uhrwerke.

Vor einigen Jahren erhielt das Museum eine kostbare Uhrenkollektion von dem mittlerweile verstorbenen Sammler Br. Heinz R., einem langjährigen Mitglied der Berliner Loge „Zum Spiegel der Wahrheit“, persönlich überreicht. Er wollte seinen gesamten freimaurerischen

Markierungen die Zeit eingeteilt werden. Die zunehmenden Kenntnisse aus Astronomie und Mathematik hatten großen Einfluss auf die Entwicklung der Zeitmesser wie beispielsweise die Räderuhren oder auch die astronomischen Uhren. Für europäische Monarchen und das gehobene Bürgertum wurden bereits im Mittelalter nach gleichem Prinzip Uhren aus Eisen im Kleinformat gefertigt. Obwohl auch sie über astronomische Anzeigen verfügten, dienten sie zumeist repräsentativen Zwecken. Zugleich vollzog sich damit der Wandel von der öffentlichen zur häuslichen Uhr. Im Zeitalter der Renaissance kam es zu bedeutenden Entwicklungen, die den Gebrauch der Uhr entscheidend beeinflussten und perfektionierten. Häusliche Uhren erhielten ein Gehäuse, um sie vor Staub und Abnutzung zu schützen. Fortan war die Gestaltung der Uhren dem jeweiligen Zeitgeschmack und ihrer Mode unterworfen und nicht selten trat die Funktion der Zeitmessung hinter die ästhetische Form zurück. Zum anderen wurde es möglich, durch neue Erfindungen, Verwendung anderer Materialien wie beispielsweise Messing für die Zahnräder und die Fertigung mit besseren Werkzeugen die Uhren so zu verkleinern, dass sie als Taschenuhren zu verwenden waren. Dies war ein großer Vorteil, denn es machte sie unabhän-

blatt aus weißer Emaille ist handbemalt, freimaurerische Symbole ersetzen die Ziffern. So bezeichnen Säulen entsprechend die Uhrzeiten 1 bis 3, für die 4 stehen eine weitere Säule und ein runder Zirkel, für 5 das Winkelmaß, für 6 eine Gruppe aus Säule, Schwert und Stammrolle, für die 7 eine Leiter und ein geöffneter Zirkel, Zollstock und Zirkel ersetzen die 8, zwei gekreuzte Säulen und eine weitere stehen für 9, Hammer und Spitzhammer gekreuzt für 10, ein Ensemble aus Winkelwaage, Winkelmaß und Senkblei bezeichnen die 11 und die strahlende Sonne mit Gesicht schließlich die 12. Es folgen zwölf weitere Embleme im äußeren Rand, die sich genau über den genannten Zeichen positionieren. So erscheint über der Sonne das strahlende allsehende Auge und darunter die aufgeschlagene Bibel mit „KINGS CHAP“. Gegenüberliegend über der 6 ist die Mondsichel dargestellt, umgeben von Sternen, darunter der Buchstabe „G“. Im Zentrum, innerhalb eines Kreises begrenzt durch zwei Geraden zeigen zwei Messingzeiger die Zeit an. Bei dem vielfach aufklappbaren Gehäuse entfaltet sich auf der Rückseite ein vergoldetes mechanisches Uhrwerk und ein Spindelwerk mit feinsten Ornamentik. Der Spindelkloben dient als Gegenlager und Schutz der Unruh mit Spirale und ist durch eine Halte-

Abbildungen:  
© Deutsches  
Freimaurer-  
museum  
Bayreuth



Nachlass in sicheren Händen und gut aufbewahrt wissen, was er auch testamentarisch festgehalten hatte. Seine Sammlung bestand aus Taschenuhren aus der Zeit vom Ende des 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert sowie aus Armbanduhren, die allesamt in sehr gutem Zustand und größtenteils funktionstüchtig waren. Einige davon sind nun in der Dauerausstellung des Freimaurermuseums zu sehen und sollen hier exemplarisch beschrieben werden.

Bereits im Altertum teilte der Mensch seinen Tagesablauf durch Beobachtung der Himmelsgestirne Sonne und Mond ein. Dabei waren Auf- und Untergang der Sonne sowie ihr höchster Stand am Mittag markante Zeitpunkte. Am wandernden Schatten konnte durch

gig vom Aufstellungsort, sie konnten getragen werden und dabei kontinuierlich die Zeit anzeigen.

### Freimaureruhren als spezielles Sammelgebiet

Seit dem späten 18. Jahrhundert waren Tisch-, Wand- und Taschenuhren gelegentlich auch Träger freimaurerischer Motive. Diese erscheint innerhalb der Uhrwerke, auf Zifferblättern oder Gehäusen in Form von Gravuren oder Emaille-Malereien. Eines der ältesten Exemplare der Sammlung ist eine 60 mm große Spindeltaschenuhr von 1818 aus England mit silbernem Gehäuse, eingefasstem Kuppelglas sowie Öse und Ring für die Kette. Das Ziffer-

schraube befestigt. Dieser Aufbau findet sich bei den englischen und deutschen Spindel-taschenuhren vom 17. bis 19. Jahrhundert und wurde von den jeweiligen Herstellern kunstvoll mit Gravuren, Ornamenten und reliefartigen Durchbrüchen versehen. So besteht auch dieses aparte Exemplar aus feuervergoldetem Messing, fein ziselierten floralen Elementen und einem stilisierten Pelikan an der Basis. Ein Stellzeiger ragt heraus und zeigt die Feinregulierung des Ganges mit den Bezeichnungen S (slow) – F (fast) an. Auf der glatten Platine findet sich die Nummerierung 8470. Sonst ist keine Signatur ersichtlich. Auf der Innenseite des rückwärtigen silbernen Deckels kommen verschiedene Punzen zum Vorschein, die eindeutig auf Sterling-Silber und den Herstel-



<https://freimaurerei.de/Ry5>

lungsort London sowie das Produktionsjahr 1818 hinweisen. Das Monogramm SB mit Axt bezeichnet vermutlich den Hersteller, der jedoch nicht eindeutig zu benennen ist.

### Uhren mit kleinen Geheimnissen

Nicht immer geben sich die Uhren auf den ersten Blick als Freimaureruhren zu erkennen, gerade wenn die Symbolik nicht auf den Zifferblättern erscheint. Manchmal verbergen sie sich auch im Uhrwerk oder in dessen Rahmen wie bei diesem etwas kleineren älteren Sammlerstück mit 50 mm Durchmesser aus der Uhrenmanufaktur Moncrief in London aus dem Jahre 1791. Das weiß emaillierte Zifferblatt unter dem in Silber eingefassten Kuppelglas, in der Mitte geschliffen, ist schlicht gestaltet mit römischen Ziffern. Zudem ist die Stunde in vier Teile geteilt, gekennzeichnet durch die Zahlen 15, 30, 45 und 60 ganz außen. Nur die Messingzeiger sind ornamentiert. Beim Öffnen der Taschenuhr kommt ein Spindelwerk mit filigran ausgesägtem Kloben zum Vorschein, der meisterhaft ziselierte, freimaurerische Embleme verbirgt. So sind zwei Säulen ersichtlich, links mit Mond auf dem Kapitell, rechts mit einer strahlenden Sonne. Mittig ist ein geschliffener weißer

Ein weiteres interessantes Exponat in der Ausstellung ist eine englische Taschenuhr aus dem Jahre 1833 mit 55 mm Durchmesser, ebenfalls in Silber mit Kuppelglas, mittigem Schliff und gehenkelt. Das weiß emaillierte, handbemalte Zifferblatt zeigt römische Ziffern und ist mit Messingzeigern versehen, die mithilfe eines Schlüssels verstellt werden können. Sie ist bereits auf den ersten Blick als freimaurerische Uhr zu identifizieren, denn das runde Feld im Zentrum zeigt die typische Symbolik wie das musivische Pflaster, auf dem die beiden Säulen des salomonischen Tempels stehen, überfangen durch ein zweireihiges Mauerwerk. Dazwischen ruht ein Altar mit einem aufgeschlagenen Buch. Ganz oben erstrahlt das allsehende Auge, begleitet von der ebenso strahlenden Sonne mit Gesicht und der Mondsichel umgeben von Sternen. Es folgen der Bienenkorb zum Zeichen der freimaurerischen Gemeinschaft sowie Zirkel und Winkelmaß. Gegenüber vom Bienenkorb symbolisiert die Arche Noah die Erneuerung des Bundes, der Brüderlichkeit, darunter die Winkelwaage mit dem Lot gekreuzt. Beim Aufklappen des Gehäuses zeigt sich auf der Rückseite ein kunstvoll gearbeitetes, mechanisches Uhrwerk. Mittig findet sich der Unruhkloben verziert durch ein Geflecht aus präzise

darüber, dass es sich um Sterling-Silber aus Birmingham handelt und die Uhr 1833 produziert wurde. Das Monogramm CR könnte Bezug nehmen auf die Uhrenmanufaktur Charles Read in Coventry, einer englischen Industriestadt in der Region West Midlands, die im 18. und 19. Jahrhundert ein Zentrum der Uhrmacherei war.

Freimaurerische Uhren waren nicht nur rund, sondern variierten in ihrer Formgebung. So befinden sich unter den Schweizer Fabrikaten auch dreieckige Uhren aus dem 20. Jahrhundert, versilbert und vergoldet, die bereits in ihrer Formgebung auf die Freimaurerei verweisen. Sowohl die Rahmen als auch die silberfarbenen Zifferblätter sind reich mit freimaurerischer Symbolik verziert.

### Ein Teil des Nachlasses fehlt leider noch

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden vereinzelt Miniaturuhren in Schmuckbänder eingebaut und am Arm getragen. Sie gelten als Vorläufer der modernen Armbanduhr, die um 1880 erstmals für die deutsche Kriegsmarine in Serie produziert wurde. Erst nach der Jahrhundertwende setzten sie sich als schicke Damenuhren gegenüber der weit größeren Taschenuhr durch. Mit der Erfindung der Automatikuhr im Jahre 1923 durch John Harwood und der Einführung der wasserdichten Uhr etwa von Rolex hatte die Armbanduhr ihren endgültigen Durchbruch und erreichte bereits in den 1930er Jahren den führenden Anteil am Markt. Die zunehmende Industrialisierung machte es möglich, dass die Uhr sich zum Massenprodukt entwickelte. In Amerika wurde beispielsweise die sogenannte „Dollar Watch“ produziert, ein einfacher Uhrentyp für jedermann erschwinglich und von verschiedenen Herstellern millionenfach verkauft. Nicht so die freimaurerischen Armbanduhren, die in der Schweiz und Frankreich in wesentlich geringerer Auflage produziert wurden und unter Sammlern sehr begehrt sind.

Das Museum ist Br. Heinz R. sehr dankbar für diese großzügige Schenkung, mit der die bereits bestehende Sammlung sehr stark aufgewertet werden konnte. Der übrige Nachlass des Bruders ist bisher leider noch nicht im Museum angekommen.



Glasstein gefasst, umgeben von einem geöffneten Zirkel, Winkelmaß, einer Leiter und einer Winkelwaage in der Basis. Die glatte Platine lässt die Signatur „Moncrief & Sons / London“ erkennen und die Nummerierung 7506. Der rückseitige Deckel ist auch hier innen punziert. Daraus ist zu lesen, dass es sich bei dem Gehäuse um Sterling Silber handelt und dass die Uhr 1791 in London hergestellt wurde, vermutlich von dem Silberschmied John Robins, wofür die Meistermarke spricht.

ausgesägten, stilisierten Akanthusranken. Auf der Basis ist ein Gesicht graviert, das an die ägyptische Gottheit Bes denken lässt. Seitlich reguliert der Stellzeiger die Geschwindigkeit. Oben im polierten Feld ist die Gravur „B. Edmunds / Liverpool“ zu sehen, gegenüberliegend die Nummerierung N°52444. Diese Signatur taucht speziell bei Uhren auf, die für den Export gedacht waren, z. B. in die USA. Auf der Innenseite des rückwärtigen Schutzgehäuses geben Herstellerpunzen Auskunft



Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M.A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.

**D**ie Flucht an sich mag ein Gedankenspiel sein, aber immer spielt dabei die Zeit eine große Rolle und die Fluchtwege, erst heraus aus dem Inneren, dann der Versuch, im Äußeren richtige und vernünftigen Wege zu finden, ein Tanz der Stunden, mal der langsame Walzer, dann die schnelle Polka und der leidenschaftliche Tango, mit sich selbst allein auf dem Parkett oder auch in der Gruppe anderer Zeitsucher, ein Rhythmus der Gefühle, eine Rolle der Gedankenflucht, immer wieder aufs Neue, jeden Tag.

Die 24 Stunden eines Tages vergehen manchmal in rasender Geschwindigkeit, dann gibt es wiederum die Tage, an denen die Zeit geradezu fest an einem klebt. Minuten und Sekunden werden gezählt, ein sich ständig wiederholender Ablauf, doch die Einteilung liegt an jedem selbst. Welche Stunde ist besonders wichtig, bedeutend, welche Sekunde möge bald rasch verstreichen, manchmal wird das alles zu einem unübersichtlichen Zeitkampf.

Die 24-Stunden-Einteilung geht bereits auf die Babylonier zurück, für die die Zahl zwölf eine ganz besondere Bedeutung hatte. Der helle Tag und die dunkle Nacht wurden in jeweils zwölf Stunden eingeteilt. Doch hier und jetzt nur in hell und dunkel einzuteilen, ist viel zu wenig. Ein jeder entwickelt während seines Lebens und gerade bei uns Freimaurer-Brüdern erscheint es mir als besonders wichtig, eine häufig veränderte Zeitplanung, ein Gefühl zur Verwirklichung der Lebensmomente, angepasst an die jeweilige Situation, ein Zeitgefühl aus dem Inneren des Herzens, der Herzschlag als Rhythmusgeber für erlebte Augenblicke.

Nun denke ich, dass der Tag nicht unbedingt nach Vorschrift ablaufen muss, also warum ist die erste Stunde des Tages unbedingt von 0:00 Uhr bis 1:00 Uhr? Ich lasse den Tag einmal um 6:00 Uhr beginnen. Die letzte Stunde beginnt dann um 5:00 Uhr anderntags. Nebenbei bemerkt, eine Umdrehung unserer Erde dauert nicht genau 24 Stunden, sondern sie dreht sich in 23 Stunden und 56 Minuten um die eigene Achse. Spüren wir den Verlust dieser 4 Minuten? Manchmal sind diese Minuten sehr lang, manchmal sehr kurz und häufig auch irgendwie gar nicht vorhanden, demnach aus dem Bewusstsein gestrichen.

Die Einteilung der 24 Stunden ist natürlich sehr individuell, aber ich möchte diese Zeitspanne einmal als ein Beispiel an uns vorbeiziehen lassen, dabei ergeben sich bunte Möglichkeiten, von Stunde zu Stunde eine Gedankenwelt aufzubauen und neu zu formulieren.



# Die große

## oder: Gedankenreini

Von Br. Mich

Liebe Brüder, nehmt diese zahlreichen kurzen Gedankenketten in euch auf, sie lassen sich austauschen, verändern oder ergänzen, wichtig ist mir, die Zeit an sich als mit Weisheit vollgesehene Spektakel ganz besonderer Herausforderung zu begreifen. Lassen wir uns darauf ein und beginnen wir jetzt morgens um 6:00 Uhr mit diesem Spiel, mit dieser Zeitenwelt, mit einer 24-stündigen Zeit-Flucht heraus aus der Sackgasse.

### Die Zeit von 6 Uhr bis 7 Uhr:

Die Stunde des Erwachens, das Greifen nach Licht, die Sinne werden bewegt, offen für neue Ideen und wieder steht der Tag am Anfang einer großen Chance, Möglichkeiten in direkt zeitlicher Planung, das Licht bedeutet funkelnder Verstand, die Kreativität weiß von ihren Grenzen, doch darf sie sich nie einsperren lassen, Grenzen können auch offene Schranken sein, mit der ersten Stunde öffnet sich die Weitsicht, sie steht im Licht.

### Die Zeit von 7 Uhr bis 8 Uhr:

Eine Stunde in der Zukunftserwartung wird gefestigt, wird auch neu gedacht, es mögen sich viele Erwartungen erfüllen, dann schafft dies aber ebenso häufig Leiden, diese Leidenschaft versucht sich in einer Beziehung mit dem Zweifel, es kann durchaus mit leerer Hoffnung enden, aber der Zweifel lebt auch von der Zuversicht, aus dieser Verbindung entsteht womöglich Realitätssinn, oder doch Zukunftserwartung?

### Die Zeit von 8 Uhr bis 9 Uhr:

Augenblicke einer melancholischen Hoffnung, hierbei wird die Sehnsucht zur Realität, die Suche nach der Wahrheit wird zur Täuschung, Enttäuschungen werden wahrnehmbare Vorstellungen, Tatsachen unserer Existenz enden in einer Fantasiewelt, vielleicht ist diese Stunde ein einziges Missverständnis.



<https://freimaurerei.de/TFG>



# Zeitflucht

ger in der Sackgasse  
Michael Jansen

## Die Zeit von 9 Uhr bis 10 Uhr:

Auf der Suche nach der harmonischen Stunde, ist es jetzt die rechte Zeit oder bleibt es sechzig Minuten lang ein ewiges Suchen, und wer sagt uns, wann wir die Harmonie gefunden haben? Aber die Suche an sich ist als Fortschritt zu bewerten, die Stunde hat die Chance auf ein Glücksgefühl, sie stärkt uns.

## Die Zeit von 10 Uhr bis 11 Uhr:

Einfach mal jede Minute zählen, sie wirken lassen, spüren, wie die Zeit zerfließt, ein Zeiterlebnis zum Davonspülen, Wegschwimmen, Erlebnisse in ganz kleinem Rahmen, nur so kann das wirklich Große entstehen, die Ehre der Minute, da lauert aber im Hinterhalt schon die Sekunde, kann es bitte ein Stück schneller gehen, Stromschnellen der erlebten Zeit.

## Die Zeit von 11 Uhr bis 12 Uhr:

Eine Zeit der Lebenskunst und der klugen Gedanken, der Wünsche und der Begierden, ein sich wiederholender Versuch, innere Freiheit zu

finden, die Fesseln zerschneiden und den Sinn der individuellen Persönlichkeit erkennen, dass Selbst aus den Bedürfnissen der unglücklichen Gefangenschaft befreien, Lebenskunst der Zufriedenheit.

## Die Zeit von 12 Uhr bis 13 Uhr:

In der Stunde der Weisheit müssen stets Überraschungen zugelassen werden, sie stärken die Fantasie und festigen die Chance auf Flexibilität, neue Wege werden erkannt, die müssen aber gar nicht unbedingt fremd sein, es kommt auf den rechten Blickwinkel an, lassen wir uns überraschen.

## Die Zeit von 13 Uhr bis 14 Uhr:

In den Zeiten eines Lichtblickes, eine existenzielle Ermutigung, eine Hoffnung, vielleicht auch mit einer Erwartung verbunden, wohl im positiven Sinne, also wer hofft, ist zuversichtlich, der hoffnungsvolle Mensch, hoffnungsvolle Bruder erkennt die Gefahr, sein Blick richtet sich auf das Ende des Tun-

nels: Alles ist doch halb so schlimm, es geht vorbei, somit ist die Hoffnung eine Energiequelle, Kraft spenden in der Not.

## Die Zeit von 14 Uhr bis 15 Uhr:

Eine Stunde für den Optimismus, nicht immer nur zweifeln, das Schlimmste mag zwar geschehen können, aber es muss ja nicht, im Risiko der Entscheidung niemals die Handlungsfähigkeit zu sehr in Frage stellen, denn das Hoffnungsfrohe steckt im Leben selbst.

## Die Zeit von 15 Uhr bis 16 Uhr:

Eine starke Stunde, ein Gefühl der Freiheit, Entscheidungskraft braucht nicht den Druck der Mehrheit, aber persönlichen Verstand und durchsetzbares Handeln, vielleicht am Ende im Interesse einer wartenden Mehrheit, eine Entwicklung der Stärke und der Geduld.

## Die Zeit von 16 Uhr bis 17 Uhr:

Eine Stunde des Konfliktes, wie steht es mit dem Frieden oder mit der Harmonie? Die Herrschsucht und Habsucht sind doch gar nicht so schlecht, es gilt die hohe Kunst, richtig abzuwägen und zu entscheiden, ohne das innere Gleichgewicht zu zerreißen, vielleicht sind es alles bloß Wahrscheinlichkeiten einer existenziellen Zuversicht, also die Stunde des Konfliktes.

## Die Zeit von 17 Uhr bis 18 Uhr:

Eine Stunde des Glücks darf nicht fehlen, aber schnell endet diese Zeit in erfolglosen romantischen Gefühlsduseleien, schon ist das Glück ein tragischer Lebensmoment, in dieser Stunde fehlt der Schutz, Spekulationsblasen zerplatzen direkt vor unseren Augen, Lebensumstände lassen sich nun mal nicht einfach so erwürfeln.

## Die Zeit von 18 Uhr bis 19 Uhr:

Sechzig Minuten für die schönen Dinge, die um uns herumschwirren, uns ständig begleiten, nicht nur in dieser einen Stunde, Betrachtungen und Überlegungen für das innere Wertgefühl, für die lebende Seele, die Attraktivität für ein Gesamtbild, nicht bloß als subjektiver Eindruck, ein Schönheitsempfinden als Lebensbild wie die Wahrnehmung zu einem Gesamtkunstwerk, würdevolles ästhetisches Leben.



Br. Michael Jansen, geb. 1958, ist seit 2012 Mitglied der Loge „Ferdinand zum Felsen“ im Orient Hamburg, arbeitete in verschiedenen Logen-ämtern vertreten und ist zurzeit Erster Aufseher. Er ist freischaffender Künstler und fühlt sich mit seinen Bilderwelten dem von ihm so bezeichneten magischen Surrealismus zugehörig. Dieser bietet jedem Menschen die Möglichkeit, sich nach innen zu wenden, um die verzauberte Wirklichkeit zu verstehen.

## Die Zeit von 19 Uhr bis 20 Uhr:

Vielleicht die rechte Stunde, um an das Klima, an die Meere und an die geologische Veränderung unserer Heimat, unseres Zuhauses zu denken, leben wir miteinander oder eher gegeneinander, die Welt ist klein, viel kleiner als je gedacht, aber immer noch ein schöner Ort zum Wohnen und Platz für uns alle, wir müssen wollen, eine Abendstunde der Atmosphäre.

## Die Zeit von 20 Uhr bis 21 Uhr:

Eine Stunde mit vielen Hindernissen, heftigen Klanggeräuschen und Gedankensplittern, verantwortungsvollem Handeln, niemals nur draufschlagen, der Hammer kann sogar im luftleeren Raum abgebremst werden, doch wirkliche Hindernisse sitzen in der Tiefe, meist im eigenen Kopf, die Splitter fliegen weit von uns, jeder Schlag sollte behutsam und wohlüberlegt eingesetzt werden, es darf in den eigenen Ohren schmerzen aber niemals anders Denkende verletzen, der Hammer ist spitz.

## Die Zeit von 21 Uhr bis 22 Uhr:

Ein Zeitmoment der Ohnmacht, Bedrohungen von allen Seiten, wie von Geisterhand wird Angst geschürt, es sind die Momente, Fähigkeiten zu entwickeln, die aus ausweglosen Situationen den nötigen Anker werfen, Entscheidungen des Unterbewusstseins finden Wege, einen Ausweg aus der Ohnmacht entdeckt man doch gerade auch in der Verzweigung, der Anker muss schwer genug sein.

## Die Zeit von 22 Uhr bis 23 Uhr:

Plötzlich an früher denken, wie gut doch alles war, in geschichtlichen Phantasmen ertrinken, im Lauf der Dinge, im Strom der Entfremdung, aber wir konnten es alles so doch nicht wissen und rennen rückwärtsgehend an die Wand, die Zukunft weicht von uns, weil sie so weit weg scheint, früher war das die wohlige Wärme, wir waren Kinder und unsere Augen neugierig weit aufgerissen, früher gab es noch nicht diese dunkle Wand, aber ganz viele Wünsche.

## Die Zeit von 23 Uhr bis 0 Uhr:

Eine verirrte Stunde der Macht, der Gefühllosigkeit und der Unwissenheit, ist das so starke Selbst ein doch so schwaches Selbst oder lebt es im Widerstand mit sich selbst im Unverständnis, diese wichtige und persönliche Stunde ist gottseidank auch bald vorbei.

## Die Zeit von 0 Uhr bis 1 Uhr:

Eine Stunde wie im Kreis, eine runde Wirklichkeit bis zum Horizont, dem persönlichen Horizont, angestrahlt von den Strahlen der

Sinne und dem mystischen Licht des Mondes, niemals nur im Kreise laufen, bis einem schwindelig wird, gerade Linien stets miteinander verbinden, Ordnungen in der Gleichheit entdecken und als wertvoll erkennen, die ganzen Kreise um uns herum sind niemals nur Gewohnheiten im Sinne eines Zeitgeistes, aber im Kreis entstehen Kompromisse für und gegen innere Widerstände, der Kreis kann wachsen.

## Die Zeit von 1 Uhr bis 2 Uhr:

Die Zeit der uneingeschränkten Liebe, das Gute begehren und das Schöne umarmen, ein Kuss, der sich aus den Tiefen der Träume heraus befreien will, der Philosoph, der Liebende der Weisheit, versucht die Dunkelheit zu überwinden, er tastet sich auf immer höheren Ebenen fort, der Traum der Erkenntnis, ähnlich dem Verlangen nach Liebe.

## Die Zeit von 2 Uhr bis 3 Uhr:

Die Tiefe des Traumes ist eine bedeutende Stunde zum Entdecken verborgener Möglichkeiten, aus diesen Tiefen heraus entwickelt sich das Fundament der Zukunft, denn sie baut auf die Vergangenheit, der Weckruf darf aber nicht überhört werden, ein nie enden wollender Traum kann das Schicksal verändern.

## Die Zeit von 3 Uhr bis 4 Uhr:

In dieser Stunde einfach mal Traumtänzer sein, ein enthusiastischer Optimist mit großen Illusionen, ein wahrscheinliches Ereignis von radikaler Hoffnung, nur ein Traum des Mutes?

## Die Zeit von 4 Uhr bis 5 Uhr:

Eine Stunde des Alterns, des Vergehens und der Sorge um den Lauf der Welt, aber warum sollten wir uns fürchten, wir schlafen doch, die Geheimnisse bleiben uns erhalten, das ist nicht nur eine Frage des Alters, vielmehr sind es die Rätsel, die uns prüfen, aber wir haben ja unser Traumgeheimnis, das bleibt alterslos.

## Die Zeit von 5 Uhr bis 6 Uhr:

Der letzte Traum, Übergangsstunde aus den Tiefen der Rätsel, das Überwinden der inneren Dunkelheit, hoffen auf die Lösungen der aufgetürmten Fragen in Verbindung mit Antworten, die Gedanken möglichst rasch herausstoßen aus den vielen Sackgassen der Zeitfluchtbewegung, mit dann wiedergeöffneten Augen wohl verstehen, es beginnt von vorne, wieder einmal alles von vorne, aber dieses Mal ein wenig anders, die Kreativität lässt es zu und die Wünsche.

Nachdem nun ein neuer Morgen den neuen Tag beginnen lässt, kann in der einen oder

anderen Weise alles Erlebte, alles Gedachte wieder von vorne beginnen, die 24 Stunden stehen erneut zur Verfügung, die Einteilung mit Weisheit hat ihre Aufgabe wiederum gefunden, es muss sortiert und abgewogen werden, was ist bedeutend oder unbedeutend, wo gibt es Möglichkeiten oder Chancen auf eine Veränderung, denn alles immer beim Alten zu belassen, ist bestimmt keine sinnvolle Lösung, Alternativen liegen uns vor den Füßen, bücken wir uns. Und da geschieht es, wir greifen und fassen nach der fünfundzwanzigsten Stunde, halten sie fest umklammert in unseren Händen, diese Stunde ist die bedeutungsvolle Zeit für die Besinnung, für den inneren Frieden, den äußeren Frieden, die Zeit, in der die so zerbrechliche Welt Stabilität erfährt, durch uns, wenn wir es wollen, reichen wir uns die Hände und geben diese Stunde weiter, immer weiter, eine Kette entsteht durch ein Zeitgefühl der besonderen Stunde,

eine Kette des Verstandes, Dimensionen einer einzigartigen Welt.

In den vergangenen 24 Stunden - oder eben doch 25 - gab es sicherlich Momente zum Weinen, auch Momente zum Lachen, aber hoffentlich viele Augenblicke zum Denken und zum Nachdenken, denn Gedanken sind die Steine für einen großen Bau von Schönheit, Stärke und letztendlich von Weisheit, somit können mit großer Kraft und Ausdauer die nächsten 24 Stunden beginnen. Sie müssen nicht wieder zwingend um 6 Uhr morgens starten, vielleicht auch erst um die Mittagszeit oder doch lieber um Mitternacht, das wird jeder für sich herausfinden und entscheiden, aber sehr bewusst sollten diese Stunden erlebt werden, fantasievoll und kreativ im Kern und nie ganz ohne Selbsterkenntnis, Gelegenheiten zur rechten Zeit erfassen.

Zum Schluss meiner Zeiten-Zeichnung eine Beobachtung eines kurzen Gespräches:

Ist die Schönheit des Tages immer nur Hochmittag, hörte ich einen Bruder sagen, sollte die Schönheit nicht aber lieber zu allen Zeiten um uns sein, für unser Wohlempfinden?

Das liegt doch aber an dir selbst, hörte ich die Antwort leise gesprochen, wenn du die Schönheit zu einem anderen Zeitpunkt wahrnimmst, dann ist das so, wichtig ist aber, du kehrst rechtzeitig zurück aus deiner Gedankenwelt und bist bereit, das große Bauwerk zu fördern, dazu braucht es keinen festen Zeitplan. Jetzt verstehe ich, gibt der Bruder gelassen zur Antwort, der Maßstab aller Dinge ist das rechte Zeitgefühl.

In diesem Sinne wird uns die Arbeit niemals ausgehen. Sie wird es nicht, zu keiner Zeit.

**E**s ist nichts mehr, wie es einmal war. Ob allein Corona und der Krieg in der Ukraine daran schuld sind, sei dahingestellt.

Vermutlich nicht. Vermutlich bricht gesellschaftlich nur hervor, was im stillen Hintergrund schon lange vor sich hingedümpelt hat. Bleibt abzuwarten, wohin die Reise geht. Und ist in uns (Ich oder Ego), um uns (Familie, Loge, Gesellschaft, Staat) und über uns (wiederum wie das Ego eine höchstpersönliche Frage) zu sehen.

Nein, eine große Dosis Moralin hilft uns nicht weiter. Auf diese ergebnislose Anwendung verstehen sich viele andere, gleich welcher Couleur, erwiesenermaßen besser. Nein, es geht mir auch nicht um politische Besserwisserei – bin ich doch auch selbst in den letzten Monaten irgendwie ratlos geworden. Vermeintlich Verlässliches ist schwankend geworden, wir finden weniger den Fels in der Brandung, als wir die in ihrer Erscheinung ständig wechselnde Wanderdüne betrachten. Unruhig ist man geworden. Und gerade deshalb brauchen wir praktische Lösungen. Lösungen, die uns den Weg zu Stärke, Weisheit und Schönheit weisen können. Lösungen, bei denen wir wachsam und achtsam sind – für uns, unsere Familien und unsere Brüder.

Es gibt Brüder, die verärgert oder zumindest getroffen sind, weil sie sich in der Loge allein gelassen fühlen: Zu den wohlorganisierten Tempelarbeiten und Bruderabenden kommen nur sehr wenige Brüder. Manchmal können nicht einmal die Beamtenstellen besetzt werden. Da kann vermeintlich vergebliches Engagement zu großer Enttäuschung werden. Geradezu zum Frust.

Es gibt Brüder, die sich von der Loge alleingelassen fühlen. Die weder ein Besuch noch ein Anruf, ja nicht einmal ein regelmäßiger Rundbrief erreicht. Die sich leer und vergessen fühlen. Da ist Schweigen zur Hölle geworden.

Es gibt Brüder, die sich verstört fühlen durch brüderlich-drängende Einladungen. Weil sie eigentlich gerne wieder kommen wollten, bei denen aber oft neben den manchmal weiten Weg auch noch andere Sorgen treten: Familie und Beruf, Gesundheit und Sicherheit. Da kann liebevolles Erinnern zur ungewollten Qual, statt zur gewollten Hilfe werden.

# Wie stark ist die Gemeinschaft!

Es gibt Brüder, die vielfach getroffen sind – durch Verluste nächster Angehöriger, durch die manchmal hilflose Agonie in den Logen, durch katastrophale und existenzvernichtende, wirtschaftliche Folgen der gegenwärtigen Situation – und der ungewissen Zukunft.

Corona hat eigentlich als Gesprächsstoff in der Loge so viel verloren, wie Politik oder Religion. Die Themen bergen bekanntermaßen die Gefahr der Spaltung in sich. Oder der Überheblichkeit: „Ei ja! – Da bin ich wirklich froh! Denn, Gott sei Dank! Ich bin nicht so!“, um es mit Wilhelm Busch zu sagen. Mir selbst kam sehr nachdrücklich die Erkenntnis: Die vermeintliche, eigene „Weisheit“ ist nicht derselben letzte Schluss.

Es kann allerdings auch für alle Seiten bereichernd sein, wenn gegensätzliche Meinungen für und gegen die Corona-Maßnahmen sachlich und in Ruhe diskutiert werden. Es ist leider nicht auszuschließen, dass die Pandemie eben nicht vorbei ist. Wenn alle duldsam und respektvoll sind, ist das kein Problem. Andernfalls wird es ganz sicher zum Problem.

Nicht nur Friseur, Gastronomen (auch Logenkastel- und Physiotherapeuten



## Zur Situation der Brüder in Krisenzeiten

Von Br. Ralf Bernd Herden

fen noch immer um ihre Existenz. Es liegt an uns, die wir vielleicht nicht so schwer von dieser Last betroffen sind: Einmal mehr (oder überhaupt mal wieder!) zum Friseur gehen, sich eine Vesper oder ein Gläschen beim Kastellan oder im örtlichen Gasthof gönnen – beim Buchhändler Lesestoff (bevorzugt Freimaurerliteratur!) kaufen – und die freimaurerische Grundausrüstung überprüfen, Bekleidung, Ritualgegenstände ergänzen. Dabei vor allem auch an unsere Brüder hier in unseren Logen denken, deren Geschäfte darniedergelegen und sich noch immer nicht wieder erholt haben. Wenn wir deren Geschäfte nicht unterstützen, haben wir bald keine eigenen und zuverlässigen Bezugsquellen für freimaurerische Gebrauchsgüter mehr. Auch dies wäre ein großer Verlust.

Niemand weiß, was die Zukunft bringen wird. Aber jeder kann helfen, sie möglichst positiv zu gestalten. Voraussetzend mitdenken, voraussetzend handeln sind gefordert, heute mehr denn je. Ich danke den engagierten, den isolierten, den belasteten, den betroffenen, den nachdenklichen und kritischen Brüdern – und unter ihnen vor allem den tapferen und zuversichtlichen Brüdern. Es gilt, zu handeln. Jeder, wie er es kann und jeder in Achtung und Respekt vor den anderen Brüdern.

Es gibt Brüder, die sich auch aus den obigen Gründen schon auf den Weg gemacht haben. Den Weg des neuen Gestaltens und Erfahrens. Das soll, so wünschen wir uns aufrichtig, für jeden von ihnen nur von positiver Natur sein.

Und letztendlich hoffentlich auch für unsere Logen, unsere Bruderschaft.

Bedenken wir: So schwach ist der Einzelne, so stark ist die Gemeinschaft. Oder: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Reichen wir uns vertrauensvoll die Hand. Zumindest im Geiste. Jeder handle nach seinen Kräften und Fähigkeiten. Lasst uns ans Werk gehen. Dafür ist immer die richtige Zeit.



Br. Ralf Bernd Herden ist Rechtsanwalt, Bürgermeister a. D., Lehrbeauftragter (univ.appl.sc.) und seit 1989 Mitglied der Loge „Allvater zum freien Gedanken“ in Lahr. Er schreibt regelmäßig für die Publikationen der Forschungsloge „Quatuor Coronati“.



<https://freimaurerei.de/bjF>

**G**emeinsamkeiten von Freimaurern und Studentenverbindungen sind interessante Nischen der Geschichte. Was uns einst verbunden hat, ist viel. Was uns heute noch verbindet, sind zumindest schillernde Vorurteile. Holger Zillner hält beispielsweise die Mitglieder beider Gruppierungen für „Utopisten“ und schreibt in seiner Dissertation „Freimaurerei und Studentenverbindungen“ (2005), die Freimaurer würden einer „liberal-humanitären Utopie“ huldigen, die Studentenverbindungen hingegen eher zu einer „konservativen Utopie“ neigen. Man sieht, wie leichthin man Ideale und Werte mit veränderten Vokabeln in die Ecke stellen kann.

Freimaurer und Studentenverbindungen hätten zwar großen Ähnlichkeiten, schreibt Zillner, seien aber trotzdem völlig unterschiedliche und unverwechselbare Organisationen. Nun, das ist aus der Sicht von heute sicher unstrittig, dass sie in den Anfangsjahren ihrer Existenzen personell und ideell durchaus eng verwandt waren, ist weniger bekannt.

Wer sich jedoch ins Internet begibt, der kann sich allerlei Verwandtschaften ergoogeln. Die Herkunft des studentischen Salamanders wird z.B. in Wikipedia ganz selbstverständlich mit dem Ursprung aus den freimaurerischen Trinksitten bei der sogenannten Tafelloge erklärt. Auch heraldische Zusammenhänge findet man bei Wikipedia. Viele Wappensymbole der Verbindungen stammen von den Freimaurern.

Auch dem gemeinsamen Liedgut kann man so auf die Spur kommen. Das Liedgut der Freimaurer zählt rund 15000 Titel. Die bekanntesten davon stehen in jedem Kommerzbuch. Auch das ist vielleicht weniger bekannt. Die Geschichte der Freimaurerlieder und deren Crossover zu Studentenliedern ist nicht nur historisch begründbar, sondern auch inhaltlich interessant. Der Hintergrund der „Aufklärung“ vermischt sich in den Liedern gern mit revolutionären Tönen und romantischer Sehnsucht nach Freiheit und Brüderlichkeit. Das haben wir damals im Gleichklang gesungen.

### *Blutsbrüderschaft?*

Der Freimaurer Matthias Claudius besingt z.B. die „Blutsbrüderschaft aller deutschen Burschen jeglichen Standes und Landes“ und schreibt: „Jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen.“ Stimmungsvolle, aber auch aufmüpfige Freiheits- und Protestgesänge stammen oft von Dichtern

und Komponisten, die beides waren: Brüder und Burschen. Das eine hat das andere noch nie ausgeschlossen. Persönlichkeiten wie Carl Schurz, Gustav Stresemann oder Robert Blum waren Freimaurer und Burschenschaftler. Sie gehörten beiden Wertegemeinschaften an, die noch etwas Vergleichbares pflegten: Den Engbund-Gedanken. Was ein Außenstehender nicht erfassen kann, schreibt Zillner in seiner Dissertation (und damit hat er wohl recht), „ist das emotionale Erleben der Mitglieder bei der Teilnahme am Logen- und Verbindungsleben“. Und noch ein gemeinsames Kennzeichen: Das Lebensbund-Prinzip, wir Freimaurer sagen „Freundschaftsbund auf Lebenszeit“. Das alles ist gemixt mit Ritual, ritueller Bekleidung und Brauchtumpflege.

### *Weltbürgerliche Bewegung auf ethischer Basis*

Freimaurerei versteht sich als weltbürgerliche Bewegung auf ethischer Basis. Angelehnt an die symbolträchtige Welt der mittelalterlichen Bauhütten ist Freimaurerei die Idee des sinnvollen Bauens und Gestaltens von Zeit und Raum. Das bessere Miteinander für eine bessere Welt gilt den Freimaurern ebenso als Ideal wie als Ausdruck toleranten, friedlichen und sozial gerechten Zusammenlebens aller Menschen.

Das umschreibt seit der ersten Großlogen-Gründung von 1717 (in London) immer noch – weltweit – den Lebensstil von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung, Weltanschauung, Nation oder Hautfarbe, die sich auf der „Waage“, dem Symbol für die gleiche Ebene aller, brüderlich begegnen.

Die Weltwirklichkeit zeigt, wie brennend aktuell es ist, brüderlich zu denken. Das heißt ja: Trennendes zu überwinden, Verständigung zu suchen, Mitverantwortung zu übernehmen, Zivilcourage zu zeigen und immer wieder Brücken zu bauen. Die Loge ist Lehr- und Übungsstätte dafür. Was die Menschen dort im Ritual miteinander einüben, soll sie stärken für die Herausforderungen des Alltags und sensibilisieren für die Probleme der unruhigen Welt.

Zunächst muss aber der Freimaurer die Forderung beherzigen: „Erkenne dich selbst“.

Freimaurerei ist also auch die Aufforderung, etwas aus sich selbst zu machen. Sie ist aber auch das, was der Freimaurer Goethe das „geistreiche Zusammenleben lebelustiger Menschen“ nennt, denn das lebensbejahende positive Denken und Tun kommt in den Logen nicht zu kurz.

# Von der Bru zur Bursch

Vortrag zum Festkomm  
„Germania“

Von Br. Jens



# Burschenschaft Freimaurerei

Leben der Burschenschaft  
in Hannover

des Oberheide



Das spezielle Ritual, die „Lebensschule“, das Nachdenken über Leben und Sterben, Selbstfindung und Sinnsuche – das alles passte im 18. Jahrhundert gut zusammen. Freimaurerei war ansteckend und anstiftend.

## Gebräuche aus der Freimaurerei entlehnt

Als die „tauglichsten Subjekte“ der damaligen Mosellaner Landsmannschaft bezeichneten sich jene Studenten, die im Jahre 1770 den ersten deutschen Studentenorden „Zur Freundschaft“ in Jena gründeten, den „L'Ordre de l'Amitié“. In das eigens zu diesem Zweck entworfene Ordenskreuz schrieben sie eine Jahreszahl, die man lange Zeit danach noch irrtümlich als das eigentliche Gründungsjahr deutete: 1746. Wie kam es zu einer Vordatierung um 24 Jahre?

Sollte es purer Zufall gewesen sein, dass sich just in diesem Jahr – 1746 – in Jena die Freimaurerloge „Zu den drey goldenen Rosen“ konstituiert hatte, dass mehrere Amicisten aus dieser Loge hervorgingen und dass sich dieser neue Studentenorden mit Gebräuchen umgab, die eindeutig aus der Freimaurerei entlehnt waren? Es fällt schwer, an einen Zufall zu glauben.

Karl Hoede hat (in seinem Buch „Burschen heraus“ von 1952) die Freimaurerei als die „Große Mutter“ aller Studentenorden apostrophiert und geschrieben: „Der Treubund auf Lebenszeit, der Begriff Konstitution, die feierliche Verpflichtung auf ein Gesetz, die Gestaltung der regelmäßigen Zusammenkünfte anhand eines Rituals, der Gedanke an den Tod vor jedem Auseinandergehen nach ernstem und freudigem Beisammensein, desgleichen im Schlussvers vieler fröhlicher Trinklieder: das alles war ganz neu im Burschenleben zu Ende des 18. Jahrhunderts.“ Das waren nämlich Wesensinhalte, wie sie der Bund der Freimaurer für die damalige Zeit so ansteckend und aktuell formuliert hatte.

Für den akademischen Nachwuchs – der besonders empfänglich für die Ideen der Aufklärung war – bedeutete das erstmals das Angebot einer geschlossenen Lebens- und Ausdrucksform, die die bisherigen Strömungen studentischer Unruhe zu bündeln und zu artikulieren imstande war.

## „Wilde Schöblinge des Freimaurertums“

Ein „Burschenleben“ hatte es auch vorher gegeben. Es äußerte sich vor allem im Gefüge von sogenannten Landsmannschaften, war aber oft überlagert vom gemeinsamen

Raufen und Saufen und dem Absingen revolutionärer und rustikal-fröhlicher Lieder. Wenn man von studentischer Unruhe sprechen kann, dann muss man auch für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts feststellen, dass sich diese (schon damals) im Aufbegehren gegen festgefahrene Hierarchien, im Protest gegen die vermeintlich allzu bürgerliche spießige Ordnung äußerte. „Burschen heraus“ war so eine Art Kampfesruf, der mehr oder weniger unorganisiert verhalten musste. Es versteht sich beinahe von selbst, dass man die attraktive und damals in hoher Blüte stehende Freimaurerei zum Vorbild nahm, den eigenen Aktivitäten und Idealen mehr Form und Inhalt zu geben.

Dabei hat man die „Große Mutter“ keineswegs geleugnet. Der Historiker Herman Haupt bezeichnet in einer Schrift von 1925 die Studentenorden als „wilde Schöblinge des Freimaurertums“, L. Zimmermann (1951) als „Ableger der Freimaurerei“. O. Götze schreibt in seinem Buch „Die Jenaer akademischen Logen und Studentenorden des 18. Jahrhunderts“ (1932): „Die stufenweise Entwicklung bei der Erziehung des Menschen entnahmen sie der Freimaurerei.“

Da, wie erwähnt, in den vorhergehenden studentischen Aktivitäten das „Saufen und Singen“ eine große Rolle gespielt hatte, griff man vor allem auch auf die freimaurerischen Trink- und Tafelsitten zurück und machte daraus mit einigen Varianten kurzerhand studentische.

## „... von Geheimen Oberen regiert...“

Die intime Verwandtschaft ist deutlich. Wie sie zustande kam, erklärt sich aus den damaligen Zeitumständen. Vor allem in den akademischen Hochburgen Leipzig und Jena schlossen sich etliche Studenten den „bürgerlichen“ Logen an. In Halle/Saale wurde ein Student Meister vom Stuhl der dortigen Freimaurerloge. 1747 kam es in Göttingen zur Gründung einer „Studentenloge“ durch Burschen, die bereits Freimaurer waren. Auch der im Jahre 1765 gegründeten Göttinger Loge „Augusta zu den drey Flammen“ gehörten beinahe ausschließlich Professoren und Studenten an. Die 1773 gegründete Loge „Zum goldenen Zirkel“ verzeichnete gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts von 285 Mitgliedern allein 200 Studenten. Man darf also sehr wohl davon ausgehen, dass sie wussten, was sie taten, als sie den ersten deutschen Studentenorden „Amicitia“ gründeten. Hier, wie in allen späteren Studentenorden, findet sich die Gliederung in mehrere Grade oder Stufen. Vor allem nach 1783 zeigten die



<https://freimaurerei.de/TTn>

Amicisten deutlich Flagge. Sie nannten sich „Gelehrte Loge“ und führten in ihrem Wap-  
pen Winkel und Zirkel.

Derart unverhohlene Verwandtschaft führte  
zwangsläufig zu Argwohn und später gar zu  
Verbot. Der Jenaer Professor Loderer for-  
derte 1798, man müsse gegen sie wie gegen  
Staatsverbrecher vorgehen, denn sie seien  
„ein Staat im Staate, welcher von Geheimen  
Oberen regiert wird ...“ Das Gleiche sagte  
man auch den Freimaurern nach.

Ein kleiner Blick in die Aufnahmezeremonien  
zeigt den Kandidaten, der mit verbundenen  
Augen dreimal im Kreise herumgeführt wird,  
Mitglieder, die ihre Degen auf den Aufzuneh-  
menden richten, den Eid, die Verpflichtung,  
Erkennungszeichen, Wort und Griff und das  
Händeklatschen auf dreimal drei. Das waren  
Ritualelemente, die man direkt von den Frei-  
maurern übernahm.

Die ausgedehnten akademischen Trink- und  
Tafelbräuche sind ein naturgetreues Spie-  
gelbild der freimaurerischen gewesen. Man  
brachte „Gesundheiten“ aus, führte das Glas  
dreimal zum Mund, um es dann bis zur Nei-  
ge auszutrinken, und man pflegte den so-  
genannten „Tumult“, indem man zunächst,  
wie heute noch teilweise beim „Totensala-  
mander“, die geleerten Gläser an die Wand  
warf oder mit den hartaufgesetzten Gläsern  
scharfte und polterte („Salamanderreiben“).  
Auch bei den Studenten des ausgehenden  
18. Jahrhunderts hatte diese attraktive Mi-  
schung geistvoller Sprüche mit rustikalem  
Tun ihren festen Stellenwert. Auch hier – wie  
bei den Freimaurern – waren Ausschwei-  
fungen an der Tagesordnung. Hier und da  
genoss die Tafel mitunter mehr Beliebtheit  
als die eigentliche Idee. So kam es, dass die  
Verfechter der Gründungsideale Elemente  
davon in die Tafelbräuche einfließen ließen  
und die Tafel zunehmend ritualisierten.

## **Viele Symbole von den Freimaurern übernommen**

Die Tischordnung bei einer „Kleinen Knei-  
pe“ oder einem Festkommers entspricht mit  
T- oder U-Form durchaus der Tafellogen-  
Ordnung. Drei Chargierte im „Osten“, der  
Fuchsmajor im Westen – das ist immer noch  
angelehnt an freimaurerische Sitzordnungen  
im gedachten Dreieck mit einer „Kolonne“  
oder mehreren – je nach Beteiligung.

Die Unitisten („L'Ordre pour l'Unité“) standen  
beim Trinkspruch im Herzzeichen, denn das  
Herz galt ihnen als Zeichen des Vertrauens  
und der Bruderliebe. Sie schmückten die Ta-  
fel mit Rosen, denn die fünfblättrige Rose

galt als Symbol der Verschwiegenheit. Die  
„Heilige Zahl“ der Unitisten war die Drei.

Derartige Symbole legte man in niveaivol-  
len Kurzvorträgen und Trinksprüchen aus. So  
auch beim 1777 in Halle gegründeten Orden  
„Zur Beständigkeit“ – „Constantia“, der üb-  
rigens in seinem Wappen das „Allsehende  
Auge“ im rechtwinkligen Strahlendreieck  
führte. Die Unitisten schrieben „3 mal 3“ in  
ihr Wappen und nahmen für das Mal-Zeichen  
gekreuzte Degen. Drei Stufen sind heraldisch  
ebenso eingearbeitet, wie das von den Frei-  
maurern übernommene „Vereinigungsband“.  
Die Amicisten führten im Wappen das Frei-  
maurerzeichen Winkel und Zirkel. Wikipedia  
merkt an, dass „viele Symbole für Freund-  
schaft und Einigkeit von den Freimaurern  
übernommen wurden“.

Der Studentenorden „Zur Eintracht“ – „Har-  
monia“ – war, wie M. Hertlein (1928) schrieb,  
„dem damals in Deutschland, namentlich  
aber in Preußen blühenden Freimaurerorden  
nachgebildet“.

In dem Buch „Das deutsche Studententum  
von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“  
(1932) wird aufgezeigt, dass die Harmonisten  
„bis in viele Einzelheiten die enge Anlehnung  
an das Ritual der Freimaurerei (pflügten), mit  
welcher der Orden in Wesen und Richtung  
übereinstimmte“.

Als der Harmonistenorden gegen Ende des  
18. Jahrhunderts aufgelöst wurde, entstand  
das Corps „Onoldia“, was den Anfang des  
deutschen Corps-Studententums bedeutet.  
Ritual und Brauchtum des alten Studenten-  
ordens flossen zunächst nahtlos in diese  
neue Bewegung, wurden dann allerdings so  
lange verändert, ergänzt und eigenständig  
ausgebaut, dass die „Große Mutter Freimau-  
rerei“ allmählich in Vergessenheit geriet.

## **„Sauft alle miteinander!“**

Einige Elemente haben sich indes bis heute  
gehalten. Es sind vor allem Elemente aus  
den Trink- und Tafelsitten und dem gemein-  
samen Liedgut.

*„Brüder, lagert Euch im Kreise,  
trinkt nach alter Väter Weise,  
leert die Gläser, schwenkt die Hüte...“*

Vielleicht ist damit auch die „Große Mutter  
Freimaurerei“ gemeint, wenn man singt:

*„Männer, die das Herz uns rühren,  
uns den Pfad der Weisheit führen,  
deren Beispiel wir verehren,  
sei ein dreifach Hoch gebracht!“*

In allen deutschsprachigen Logen singen  
wir Freimaurer in den rituellen Zusammen-  
künften das sogenannte „Bundeslied“:  
„Brüder, reicht die Hand zum Bunde ...“, was  
in allen Kommersbüchern steht. Die ein-  
schlägigen Kommersbuch-Lieder stammen  
von den Freimaurern Johann Heinrich Voss,  
Matthias Claudius, Max von Schenkendorff  
(„Freiheit, die ich meine ...“) oder Gotthold  
Ephraim Lessing:

*„Dieses Glas voll Rebensaft,  
Tod, auf gute Brüderschaft!“*

Oder im gleichen todesverachtenden Duktus:

*„Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben,  
gestern bei dem Saft der Trauben,  
stellt Euch mein Entsetzen für,  
gestern kam der Tod zu mir!  
Hopp, hopp, hopp!  
Viverallala! Viverallala!“*

Warum heißt die akademische Trinksitte der  
alten freimaurerischen Tafellogen-Rituale  
eigentlich „Salamander“? Einige sagen, der  
Ursprung steht im Reichskommersbuch von  
1875. Das darin enthaltene Lied geht so:

*„Das war einst in der Schänke  
zum Faß' in Heidelberg;  
es schlürft das Gottgetränke  
der Riese wie ein Zwerg.  
Der Präses sprach: ‚Selbänder  
sollt ihr trinken nicht,  
sauft alle miteinander!  
Und so geschah's nach Pflicht.“*

Ist „Salamander“ also die Verkürzung des  
Wunsches „Sauft alle miteinander“ – ver-  
kürzt „Sa-la-man-der“? Oder lässt sich die  
symbolische Bedeutung doch eher im Mys-  
tischen aufspüren, wo es heißt, der Salaman-  
der gehört zu den Wesen, die im Element des  
Feuers zu Hause sind?

## **Möge es nützen!**

Einige Gedanken zum Feuer in Verbindung  
mit Trinkritualen. In einem freimaurerischen  
Ritualtext von 1744 heißt es u. a.:

*„Brüder, wir sind bereit, die Tafelloge zu er-  
öffnen, um die üblichen Gesundheiten zu  
trinken, mit allen Ehren der Freimaurerei und  
mit dreimal drei.“*

*„Zur Ordnung, meine Brüder, ladet die Kano-  
nen für das erste Feuer!“*

Darauf meldet der erste Vorsteher: „Ehrwür-  
diger Meister, die Kanonen sind geladen.“

Das heißt: Die Ritualgläser sind (mit Wein) gefüllt.

Der Meister: „Wir trinken auf die Gesundheit des Königs!“

Der erste Vorsteher: „Rechte Hand an Eure Waffe – und zur Ordnung!“

Danach werden die Gläser in Stirnhöhe und auf Armlänge vor sich gehalten, bis der Meister mit kräftiger Stimme ruft: „Feuer! Großes Feuer, meine Brüder!“

Das Ganze wiederholt sich auf dreimal drei. Der letzte Zug aus dem Glas ist der größte. Die Gläser werden nach dreimaligem Nachahmen von Dreiecken hart auf den Tisch gesetzt, und die Brüder klatschen unter dem Ruf „Vivat“ – oder „Er lebe!“ in die Hände. Man sagte beim Zutrinken auch „Es nütze“, woraus die „Gelehrten Logen“ der Studentenorden im 18. Jahrhundert die lateinische Übersetzung „Prosit“ gemacht haben.

Wie „Prosit“ ist auch ein „feuriger Trinkspruch“ in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre des 18. Jahrhunderts entstanden dann in England die ersten sogenannten „Feuergläser“ („firing glasses“), benannt nach dem „gefeuerten“ Toast der Freimaurer.

### „Wir betreten feuertrunken...“

Schon in einem englischen freimaurerischen Zeremoniell von 1723 findet sich der Ausdruck „fire“. Dazu sei angemerkt, dass „fire“ nicht nur „Feuer“ im konkreten oder militärischen Sinne, sondern zum Beispiel auch „Glanz“ im übertragenen Sinn bedeuten kann. Ebenso wie das französische „feu“, das auch für „glanzvoll“ oder „glutvoll“ steht.

Auch die Bezeichnung der speziellen Freimaurergläser als „Kanonen“ hat mehr mit dem „Kanon der Gesundheit“ zu tun. Kanonisch heißt „der Regel entsprechend“. Also ist hier eine Reglementierung der Trinksprüche gemeint. Im Sinne von „Reglementierung“ ist auch jene „Pflicht“ beim Salamander-Trinken zu verstehen. Bei Wikipedia ist zu erfahren: „Das hörbare Aufsetzen der Gläser stammt von einer freimaurerischen Trinksitte, bei denen auf die Gesundheit getrunken wird. Zur Vermeidung von Glasbruch entstand im Umfeld der Freimaurer eine besondere Trinkgefäßform mit verstärktem Glasboden.“ Und zur Durchführung: „Ein Salamander wird auf Kommando ‚gerieben‘. Dazu stehen alle Teilnehmer auf und trinken auf das Kommando ‚ad exercitium salamandri‘ mit dem Zuruf ‚Prost‘ ihr Glas Bier aus. Die weitere Vorgehensweise ist von Ort und Verbindung abhängig. Gemeinsam ist, dass nach dem (möglichst restlosen) Austrinken der Gläser

gemeinsam auf dem Tisch gerieben oder geklappert und dass die Gläser auf ein bestimmtes Kommando gleichzeitig deutlich hörbar (einmal oder dreimal) auf dem Tisch abgesetzt werden. Die besondere Wirkung des Vorgangs entsteht aus dem lauten Geräusch des Klapperns, dem kurzen lauten Schlag des gleichzeitigen Absetzens der Gläser und dem darauf entstehenden Moment völliger Stille. Dieser Effekt wird nur bei koordiniertem Verhalten aller Beteiligten hervorgerufen und gilt als Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls.“

Das Symbol des Feuersalamanders könnte also tatsächlich etwas mit dem feurigen Trinkspruch der Freimaurer und dem Trinken aus „Feuergläsern“ zu tun haben. Auch Schillers Text der „Ode an die Freude“ erklärt sich auf diese Weise: „Wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum.“

### „... nicht Geburt noch Titel, nicht Samtrock oder Kittel...“

Bei so vielen Gemeinsamkeiten muss man freilich sagen: Sie betreffen mehr das Brauchtum und weniger die Ideologie. Dass wir uns inhaltlich voneinander entfernt haben, liegt an den Zeitumständen, die zu beleuchten nicht Absicht dieser Betrachtung ist. Ich möchte ersatzweise zwei bezeichnende Liedpassagen gegenüberstellen, die zeigen, wie man zur gleichen Melodie etwas gänzlich anderes singen – und vielleicht auch meinen – kann. Vielleicht wird dabei deutlicher, was uns unterscheidet – ohne uns freilich zu trennen. In den Kommersbüchern findet sich das Lied „Der freie Mann“ nach einer Melodie von Beethoven. Ursprünglich sang man die Textversion von Gottlieb Konrad Pfeffel aus dem Jahr 1799, in der es u. a. heißt:

*„Wer ist ein freier Mann?  
Dem nicht Geburt noch Titel,  
nicht Samtrock oder Kittel  
den Bruder bergen kann;  
der ist ein freier Mann.“*

1813, ganz nah an der Urburschenschaft von 1815, schrieb der Patriot Ernst Moritz Arndt zur selben Melodie diesen Text, den man meist in den gängigen Kommersbüchern findet:

*„Dies ist der Mann,  
der sterben kann  
für Gott und Vaterland.  
Er lässt nicht ab  
bis an das Grab  
mit Herz und Mund und Hand.“*

Die inhaltlichen Unterschiede, die ich abschließend mit allem Respekt ansprechen will, liegen wohl in diesem „alle Menschen werden Brüder“, was Pfeffel „nicht Titel, Samtrock oder Kittel“ nennt. Also: Egal, was jemand trägt oder welchen gesellschaftlichen Rang er hat. Ob er Akademiker ist oder Handwerker. Freimaurerisch gesagt, befinden sich alle auf der gleichen Ebene der Waage.

Was die zweite Version mit „Gott und Vaterland“ meint, ist wohl bei den Verbindungen stimmig. Der Freimaurer würde das kosmopolitisch übersetzen. „Vaterlandsliebe ist seine (des Freimaurers) Tat – Weltbürgersinn sein Gedanke“, sagt der Philosoph, Freimaurer und Burschenschaftler Fichte dazu.

Das Entscheidende ist bei uns Freimaurern jedoch das, was der Freimaurer Friedrich der Große gemeint hat mit seinem „jeder soll nach seiner Fassung selig werden“. So haben wir Menschen aus allen Kulturkreisen bei uns, aus allen Religionen – und natürlich auch kirchenferne Menschen, aus allen Ständen und Hautfarben. Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Bildung.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit? Ein Ideal, gewiss. Der eingangs zitierte Doktorand nennt so etwas „Utopie“, und er unterstellt das den tradierten Werten, wie sie von den Verbindungen und den Logen gepflegt und hochgehalten werden.

Abschließend ein Zitat von Richard von Weizsäcker: „Am Ideal gemessen, versagt die Wirklichkeit. Aber was wäre das für eine traurige Wirklichkeit, wenn sie aufhören würde, sich am Ideal zu orientieren.“



Br. Jens Oberheide war Großmeister der Großloge AFuAMvD. Als Journalist, Schriftsteller und Bildender Künstler hat er zahlreiche Werke vor freimaurerischem Hintergrund geschaffen. Seine jüngste Buchveröffentlichung („Menschliches Maß und Königliche Kunst“) beschäftigt sich mit dem Freimaurer und Bildhauer Johann Gottfried Schadow. Seine Informations-Broschüre „Freimaurerei – Ein Lebensstil“, die vor allem für Suchende wertvoll ist, erschien gerade in der 5. Auflage.

# Freimaurerische Landschaftsgärten in Frankreich

## Teil 3: Der Landschafts- park Monceau in Paris

Von Br. Siegfried Schildmacher

**V**on allen Landschaftsgärten in Frankreich ist der Parc Monceau am leichtesten zu erreichen, denn er liegt mitten in Paris an der Métrostation Monceau.



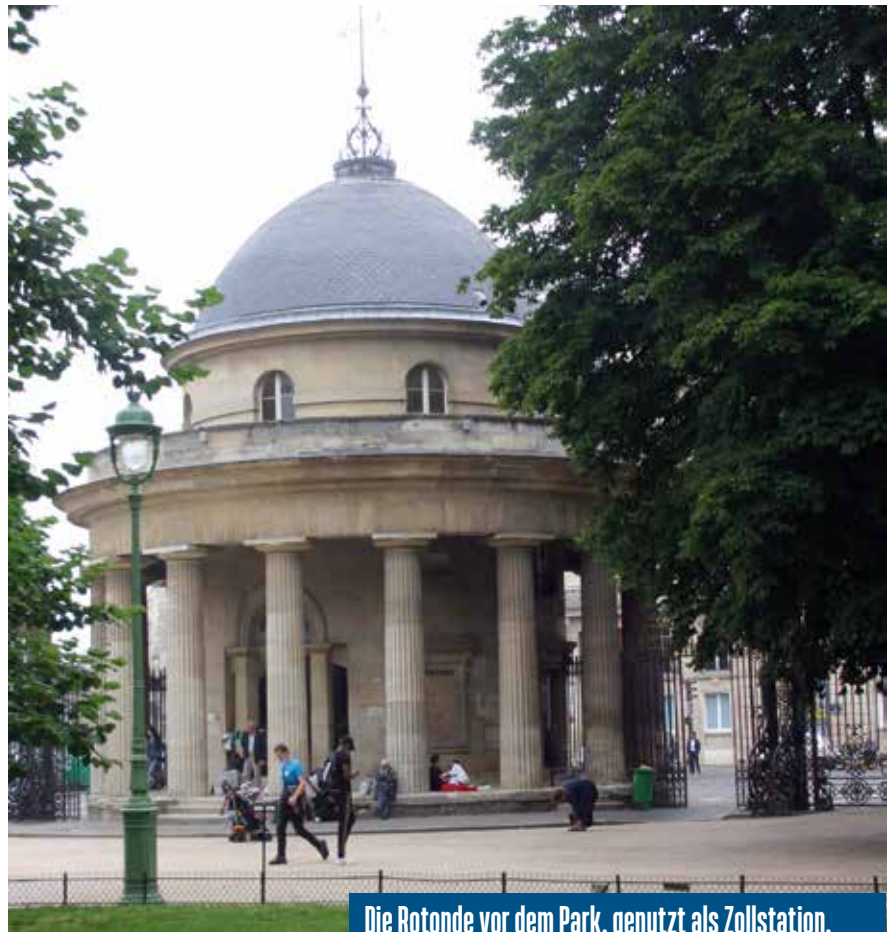
Die Metrostation Monceau in Paris

Louis Philippe Joseph Herzog von Orléans und Herzog von Chartre, ein Bruder des Königs Ludwig XVI., ließ den Park in den 1760er Jahren errichten.

Er war Freimaurer und Großmeister der französischen Großloge „Grand Orient de France“ und ließ daher auch freimaurerische Symbole im Garten von Monceau aufstellen. Der Herzog galt als exzentrisch und lag mit dem königlichen Hof oft im Streit.

Der Schöpfer des Parks und seiner zahlreichen Kleinarchitekturen war der Maler Louis Carmontelle. Er hatte den Auftrag vom Duc de Chartre erhalten, einen außergewöhnlichen Garten anzulegen, einen „jardin extraordinaire“, in dem „alle Zeiten und Orte versammelt wären“. Der Park wurde im Jahr 1769 eröffnet. Bis zum Jahr 1778 wuchs der Garten durch Landzukäufe auf 12 ha an. 1785 beauftragte der Herzog den schottischen Gartenarchitekten Thomas Blaikie und

ließ ihn noch weitere Bauten im Garten aufstellen. Franz Wegener beschreibt in seinem Buch „Der Freimaurergarten“, dass nach der Fertigstellung des Parks sich folgende Architekturen in Monceau befanden: die Scheinruine eines gotischen Schlosses, ein Tempel des Mars, ein Minarett auf einem Hügel, eine holländische Windmühle, ein Treibhaus und schließlich die noch heute vorhandene Pyramide und das Säulenrondell.



Die Rotonde vor dem Park, genutzt als Zollstation.



Die beiden Hermen sind dem Verfall preisgegeben.



Die Pyramide im Garten „Monceau“ in Paris

fand und sie deshalb durch eine Maschine humanisieren wollte.

Im Jahr 1860 kaufte die Stadt Paris die Hälfte des ursprünglich 19 ha großen Gartens und verwandelte das Gelände in Bauland. Damit wurden auch viele Staffagebauten – bis auf die Pyramide und das Säulenrondell – zerstört.

Der Innenraum der Pyramide ist heute nicht mehr begehbar und befindet sich auch nicht mehr im ursprünglichen Zustand. Deshalb greife ich für die Beschreibung der inneren Gestaltung der Pyramide auf den Text von Franz Wegener in seinem Buch „Der Freimaurergarten“ zurück. Das Innere der Pyramide war mit acht Granitsäulen versehen, die zu einem Drittel vergraben waren. Die Kapitelle waren mit ägyptischen Köpfen geschmückt. In der Pyramide standen mehrere Grabmale, die andeuten sollten, dass es sich um einen Begräbnisraum handelte. Außerdem stand in einer Nische mit einem Becken eine weibliche Figur, die wahrscheinlich die Isis oder die

zweifelhaft. Vor dem imposanten Gittertor am Eingang des Gartens steht eine Rotonde, die früher als Zollstation für die Stadt Paris benutzt wurde. Der Schöpfer dieses Gebäudes, das aber vor der französischen Revolution geschaffen wurde, war der berühmte Revolutionsarchitekt Claude Nicolas Ledoux. Sie beherbergte neben dem Zoll aber auch die Wohnung des Duc de Chartre in der ersten Etage.

Es stellt sich die Frage, ob sich die Besichtigung des Gartens heute noch lohnt? Ohne Hintergrundwissen wird man möglicherweise von dem Garten enttäuscht sein, weil die meisten Architekturen durch die Verkleinerung des Gartens zerstört wurden. Die vorhandene Pyramide und das Säulenrondell, aber auch die Stimmung im Garten sind ein Erlebnis. Der Garten wird von der Stadtbevölkerung sehr gut angenommen, vor allem auch von Kindern, weil er die einzige Grünfläche in diesem dicht bebauten Stadtteil ist. Zudem kann man die Gartenbesichtigung



Das Säulenrondell im Garten Monceau.

Der Duc de Chartre gründete eine eigene Loge, die Privat-Loge „St. Jean de Chartres à l’Orient de Monceau“, die in einem Pavillon im Garten tagte. Mit der Französischen Revolution endeten die freimaurerischen Arbeiten in Monceau, weil der, wegen seiner Sympathie mit der Revolution „Philippe Egalité“ genannte Duc 1793 unter der Guillotine starb. Sie war eine Erfindung des Freimaurers Joseph Ignace Guillotin, der die Hinrichtungen des Scharfrichters mit dem Beil entsetzlich

Diana von Ephesus darstellte und die aus ihren Brüsten Wasser in das Becken spritzte. Alle diese Einrichtungsgegenstände sind leider nicht mehr vorhanden. Die beiden Hermen, die als Türstürze dienen, sind heute in einem schlechten Zustand.

Aus der Gründungszeit des Gartens ist noch ein malerisches Säulenrondell erhalten. Einige Säulenstümpfe stehen an einem kleinen See. Ob diese einen Bezug zum Lehrlingsgrad der Strikten Observanz haben, ist

mit einem Besuch des Freimaurermuseums des „Grand Orient de France“ verbinden, das sich fußläufig in der Nähe befindet. Der Besucher staunt, welch großes Gebäude diese von England nicht anerkannte Großloge besitzt und er benötigt viel Zeit für die Besichtigung, um die wertvollen Ausstellungstücke zu bewundern.



Dr. Siegfried Schildmacher war Referent für Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Hannover. Er ist seit 1988 Mitglied der ältesten und größten Loge in Hannover, „Friedrich zum weißen Pferde“, die 1746 gegründet wurde. Der Loge stand er von 2009 bis 2015 als Meister vom Stuhl vor. 1990 bis 1992 war er der Schatzmeister der wiedergegründeten Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig. Er ist der Herausgeber des Buches „Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks“ (Leipzig, 2020).

# Freimaurer im Heiligen Land

## Eine eindrucksvolle Reise durch Israel und Jordanien

Von Br. Wolfgang Koch

„Ein nasser Hund ist besser als ein trockener Jude“ bekannt wurde, ist in Berlin im Wedding aufgewachsen und heute einer von vier Sprechern der israelischen Streitkräfte.

Am folgenden zweiten Tag stand das wirtschaftliche Zentrum Israels, Tel Aviv-Jaffa auf dem Programm. Die Stadtrundfahrt führte u. a. durch das als „Weiße Stadt“ bekannte Viertel Tel Avivs, in dem die weltweit größte Ansammlung von Häusern im Bauhaus-Stil zu sehen ist, und in die 1950 mit Tel Aviv vereinigte antike Hafenstadt Jaffa, die heute ein Künstler- und Kneipenviertel Tel Avivs ist, und mit dem „Souk“ den alten Markt der Stadt beherbergt.

Am Abend dann ein erstes freimaurerisches

historische Weinkultur neu belebt. Bei einer Degustation auf einem nahegelegenen Weingut konnten wir uns von der Qualität des israelischen Weins überzeugen. Am frühen Abend erreichten wir unser Hotel in Haifa, wo uns der Meister vom Stuhl der Loge „King Salomon“, deren Gäste wir am Abend waren, begrüßte. Die Loge war nach vielen Jahren der Dunkelheit 2021 wieder neu errichtet worden und feierte das erste Jahr mit einem „Rosenritual“, was bei uns einer „Weißen Loge“ ähnlich ist. So waren wir eingeladen, dieses Rosenritual mitzufeiern. Unsere mitreisenden Schwestern wie auch die Frauen der israelischen Brüder wurden nach der Eröffnung der Arbeit jeweils einzeln von einem der israelischen



**V**on Tel Aviv über Haifa, Jerusalem nach Jordanien, mit Amman, Petra und Wadi Rum führte unsere diesjährige Reise, die ausdrücklich Freimaurer\*innen aller Obödienzen und ihre Partner\*innen aus Deutschland und der Schweiz umfasste. Von Düsseldorf, Frankfurt am Main und Zürich ging es für insgesamt siebzehn Teilnehmer nach Tel Aviv.

Nur wenige Stunden nach unserer Ankunft trafen wir den deutsch-israelischen Schriftsteller Arye Sharuz Shalicar, der uns einen Vortrag über die Sicherheit in Israel, die politische Situation und seine Darstellung des Nahost-Konfliktes hielt. Arye, der in Deutschland vor allem mit seinem Buch

Highlight: ein Besuch bei der Loge „Havradim“ in Ramat Gan. Wir wurden brüderlich empfangen und durften eine Arbeit im ersten Grad mit Aufnahme eines Suchenden in hebräischer Sprache miterleben. Der Arbeit schloss sich ein Brudermahl an, an dem wir uns mit den israelischen Brüdern auch gut in Englisch oder Deutsch verständigen konnten.

Am dritten Tag ging die Reise weiter nach Haifa. Auf der Fahrt machten wir Station im Diasporamuseum auf dem Campus der Universität Tel Aviv. Weiter ging es durch das beschauliche Städtchen Zichron Ya'akov. In dieser Region hat der Baron Edmond de Rothschild jüdische Einwanderer in der Pionierzeit des Landes unterstützt und die

Brüder in den Tempel geführt, nachdem sie am Eingang Rosen erhalten hatten. Vor Schließung der Loge wurden die Frauen herausgeführt und die Loge wurde rituell geschlossen. Anschließend wurde in einem Restaurant am Strand von Haifa ein reichhaltiges Festmahl gehalten. Ein für uns alle sehr beeindruckender Abend.

Der vierte Tag war ausschließlich dem touristischen Teil der Reise gewidmet. Von der Küste des Mittelmeers ging es an den See Genezareth. Vom Berg Arbel hatten wir einen Blick auf den See und auf die Stadt Magdala. Von Tiberias über Kapernaum zum Berg der Seligpreisungen ging es schließlich nach Safed, lange Zeit ein geistiges Zentrum der Kabbala.

Der 5. Tag führte uns nach Jerusalem. Den vermutlich schönsten Blick auf die Heilige Stadt hat man vom Ölberg aus. Von dort gingen wir zu Fuß vorbei am Garten Gethsemane durch das Kidrontal und erreichten eines der ältesten Tore der Altstadt und mit der Davidstadt den ältesten Teil Jerusalems. Am Abend folgten zwei weitere Highlights aus freimaurerischer Sicht. Die Brüder der blauen Logen waren zu Gast bei einem Joint Meeting der Logen „Mizpah“ aus Jerusalem und der Loge „Elias Mansour“, die aus der historischen Stadt Akko angereist war. Wir erlebten eine Arbeit, die zur Hälfte in hebräischer und zur anderen Hälfte in arabischer Sprache durchgeführt wurde. Auch dieser Arbeit schloss sich ein Bruder-

weiteres Rosenritual, an das sich in einem nahegelegenen Hotel ein eindrückliches Festive Board anschloss. Insgesamt vier gemeinsame Arbeiten mit fünf israelischen Logen ergaben ein intensives freimaurerisches Programm auf dieser Reise, neben den touristischen Highlights.

Weiter ging die Reise nach Westbank mit Besuchen des Herodiums und der Geburtskirche Jesu in Bethlehem. Ein Spaziergang auf der Stadtmauer Jerusalems, der Besuch der St. Anna Kirche am Beginn des Kreuzweges auf der Via Dolorosa bis zur Grabeskirche folgte. Am 9. Tag fuhren wir weiter in die jordanische Hauptstadt Amman, in der die Hälfte der jordanischen Bevölkerung lebt. Weiter ging die Fahrt zur Felsenstadt

Petra, zum Berg Nebo, auf dem Moses gestorben sein soll, und schließlich nach Wadi Rum, wo wir eine dreistündige Jeep-Rundfahrt durch die Wüste unternahmen.

Auch wenn wir uns zu einem guten Teil erst in Israel kennengelernt haben, war es eine überaus harmonische Gruppe, was auch der ausgezeichneten Tour-Guide Lea, ursprünglich Schweizerin, aufgefallen war. Die Reise hat bei allen Teilnehmern nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Die nächste freimaurerische Israel-Reise ist über Ostern 2024 geplant. Interessenten melden sich gern beim Organisator und Reiseleiter unter [wolfgang.koch@hoerkultur.com](mailto:wolfgang.koch@hoerkultur.com).



mahl an, bei dem ein intensiver Austausch mit den Brüdern der beiden Logen möglich war. Die Mitglieder der gemischten und der Frauenlogen machten sich am Abend von Jerusalem nach Tel Aviv auf und konnten dort an einer Arbeit der gemischten Loge „Ubuntu“ teilnehmen.

Am 6. Tag besuchten wir die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und das Herzl-museum, das an Theodor Herzl und die Geschichte des Zionismus vor der Staatsgründung erinnerte. Insbesondere Yad Vashem hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Der Abend war wiederum der Freimaurerei gewidmet. Wir besuchten die Loge „Ein Hashiloah Ar“i“ in Jerusalem, und erlebten mit der gesamten Reisegruppe ein



# Göttinger Loge „Augusta zum goldenen Zirkel“ mit beeindruckender Geschichte

Am 24. September 2022 feiert die Bauhütte ihr 275. Stiftungsfest

**B**ei der Loge „Augusta zum goldenen Zirkel“ i.Or. Göttingen wird dieses Jahr an die mittlerweile 275-jährige Geschichte der Königlichen Kunst in der südniedersächsischen Universitätsstadt erinnert. Der folgende historische Abriss soll nicht nur die lang zurückreichende Kette an Brüdern nachzeichnen, in deren Tradition die Göttinger Maurerei heute steht, sondern auch, dass sich die wechselvollen Verbindungen zur Studenten- und Professorenschaft der Universität wie ein roter Faden durch diese Geschichte hindurchziehen.

Nach ihrer Einweihung 1737 durch Kurfürst Georg II. August von Hannover entfaltete die Universität Göttingen mit ihrem dezidiert aufklärerischen Leitbild rasch eine große Anziehungskraft, der bald immer mehr Studenten von anderen deutschen Universitäten unterlagen. Darunter fanden sich die Hallenser Jura-Studenten und Freimaurer Philipp-Carl von Knigge (der Vater des berühmten Illuminaten Adolph von Knigge) und Balthasar Mithoff, die mit neun weiteren Kommilitonen die Gründung einer Bauhütte in der aufstrebenden Stadt veranlassten. 1747 stellte von Knigge – bereits nach Hannover weitergezogen und dort das Stuhlmeisteramt der Loge „Friedrich“ bekleidend – seinen in Göttingen verbliebenen Brüdern dann das Konstitutionspatent für den 21. September aus. Meister vom Stuhl der ebenfalls „Friedrich“ genannten Loge wurde der Rechtsprofessor Georg Böhmer. Doch bereits nach wenigen

Jahren musste die primär aus Studenten und Professoren bestehende Bauhütte ihre Arbeit schon wieder einstellen, als ein Edikt aus Hannover jedes studentische Treiben untersagte, das sich in ordensähnlichen Gesellschaften der sittlichen Aufsicht der Universitätsverwaltung entzog. Danach gibt es einstweilen spärliche Hinweise auf die Existenz einer Militärloge „Mars“ und einer gemischten „Espérance“-Loge während der französischen Besatzung Göttingens im Siebenjährigen Krieg (1756-1763).

Zur Blüte kam die Göttinger Freimaurerei erst im späten 18. Jahrhundert: Zunächst in der 1765 unter der Ägide des Altmeisters Böhmer gegründeten Schottenloge „Augusta zu den drei Flammen“. Als Bruderschaft der Strikten

Observanz vertrat sie zwar ein elitär-aristokratisches Selbstverständnis, machte sich mit der Einrichtung eines eigenen Krankenhauses aber auch um die einfachen Bürger der Stadt verdient. Zudem rehabilitierte ihr Meister vom Stuhl, Prof. Johann Koppe, die Königliche Kunst innerhalb seines akademischen Umfelds; unter den Aufnahmen fand sich z.B. der Student und spätere preußische Staatsmann Karl August von Hardenberg.

Als Teil einer Oppositionsbewegung zur Strikten Observanz wurde 1775 von einigen Soldaten zudem die Loge „Zum goldenen Zirkel“ (Freimaurerorden) gegründet. Sie galt als freiheitlicher und progressiver gesinnt als die andere Bauhütte, der sie anfänglich in



Das 1882/1883 erbaute Göttinger Logenhaus in der Oberen Karspüle Nr. 47

rigoroser Ablehnung gegenüberstand. In ihren studentisch geprägten Reihen fand sich neben den Mitgliedern des Dichterkreises „Hainbund“ auch der aus bäuerlichen Verhältnissen stammende Gerhard Scharnhorst, der später als General der Befreiungskriege in die Geschichte eingehen sollte. Das sich ab den 80er Jahren entspannende, zuletzt sogar freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Göttinger Logen wurde 1793 jedoch jäh beendet, als die Freimaurerei von etlichen Herrschern aus Angst vor revolutionären Keimzellen verboten wurde.

Erst nachdem Napoleon die deutschen Lande erobert hatte und (trotz des harten Besatzungsregimes) einige bürgerliche Reformen angestoßen werden konnten, war an



die Wiederaufnahme der Arbeit zu denken. So bemühten sich zwei Brüder der einstigen „Zum Goldenen Zirkel“ – Georg Oesterley, Vizesyndikus der Universität, und der Theologe Johann Trefurt – um die Erlaubnis seitens der jüngst einberufenen „Großen Mutterloge des Königreichs Westphalen“. Unter der strengen Auflage, künftig keine Studenten zuzulassen, gewährte man es ihnen schließlich, so dass sich zum Johannisfest 1810 einige immer noch in Freundschaft verbundene Brüder der beiden alten Göttinger Logen zusammenfinden und die Lichteinbringung der „Augusta zum goldenen Zirkel“ feiern konnten. Zum ersten Stuhlmeister der bis heute existierenden Bauhütte wurde Br. Trefurt gewählt. Der Unmut darüber, in der Universitätsstadt keine Studenten aufnehmen zu dürfen, blieb jedoch bestehen. Als dann die ersten von ihnen an die Pforten des Tempels klopfen, liefen die Brüder Sturm bei der Oberrigkeit und konnten sie zur Aufhebung dieser Bestimmung drängen.

Nach den Befreiungskriegen (1813–1815) stellte sich eine behaglichere Zeit ein, in der nun auch die Schwestern zunehmend in das Logenleben mit einbezogen wurden. In die 22-jährige Stuhlmeisterzeit des Kirchenhistorikers Johann Gieseler fiel dabei nicht nur die Einrichtung einer Rentenkasse für Hinterbliebene verstorbener Brüder, sondern 1838 auch die Gründung eines Frühlingsfestverbands mit der „Pythagoras zu den drei Strömen“ (Hann. Münden) und der „Zum Tempel der Freundschaft“ im preußischen Heiligenstadt: Dem freiheitlich-nationalen Zeitgeist gemäß diente er der Förderung grenzüberschreitender Brüderlichkeit – die „Augusta zum goldenen Zirkel“ gehört ihm bis heute an.



Einige Jahre nachdem die Deutsche Einigung – unter anderen Vorzeichen – dann tatsächlich erfolgt war, konnte 1882/1883 sogar der Bau eines eigenen Logenhauses verwirklicht werden. In der Anfangszeit der zweistöckigen Villa aus Tuffstein verlieh der Geschichtspräsident Moritz Heyne der Bruderschaft über seine 18-jährige Amtszeit als Meister vom Stuhl hinweg eine nachhaltige geistige Tiefe: Er wandte den Fokus vom äußeren Kolorit auf die innere Arbeit, führte Vortragsreihen über maurerische Schriften ein und machte die königliche Kunst durch sein offenes Bekenntnis zu ihr in Universitätskreisen wieder begehrt. Zudem richtete er in alten Logen-Räumlichkeiten im Hardenbergschen Stadtpalais das Städtische Museum ein. Zuletzt prägt Br. Heynes Betonung des humanitären Moments der Maurerei – in Zeiten zunehmender Bestrebungen seitens der Großloge „Royal York“, das christliche Erbe der Maurerei zum Richtmaß zu machen und jüdische Brüder auszugen-

zen – bis heute die Mentalität der Göttinger Freimaurerei.

Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem die Göttinger Brüder ein Kinderheim in ihrem Logenhaus eingerichtet hatten, wurden auch sie zum Ziel völkischer Agitation – namentlich seitens der verschwörungsgläubigen Ludendorff-Anhänger. Den bald einsetzenden Nachwuchsmangel konnten weder Streitschriften noch aufklärende Gästeabende aufhalten. Derweil widmete sich der Br. Hermann Trommsdorf (MvSt. 1929/1930) der Aufarbeitung der hiesigen Freimaurergeschichte und ihrer bis 1747 zurückreichenden personellen Kontinuität. Auf deren Basis genehmigte die Großloge im letzten Jahr vor der nationalsozialistischen Machtergreifung die Vordatierung der Stiftung auf jenes Datum, das bis heute Gültigkeit hat. Das neue Stiftungsfest konnte erstmal jedoch nur dreimal gefeiert werden, da wie so viele auch die Göttinger Bauhütte 1935 ihre Selbstauflösung beschließen musste. Die Abstimmung wurde von Gestapo-Beamten beaufsichtigt, anschließend wurden die Bestände beschlagnahmt und das Logenhaus zwangsverkauft. Als die verbliebenen Brüder sich unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zusammengefunden und ihre Arbeit aufgenommen hatten, erfuhr die Loge durch das vor den Toren Göttingens gelegene Flüchtlingslager Friedland einen rapiden Mitgliederzuwachs an Brüdern aus den Ostgebieten. 1949 gehörte die „Augusta zum goldenen Zirkel“ schließlich zu den Gründungsmitgliedern der „Vereinigten Großloge von Deutschland“ (heute: Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland) in der Frankfurter Paulskirche und trägt seitdem die Matrikelnummer 22. Infolge des Wiedererwerbs des alten Logenhauses in den 1950er Jahren zogen dort zudem vier AASR-Ateliers ein. Zuletzt konnte 2004 auch noch die Lichteinbringung der Frauenloge „Stufen zum Licht“ Nr. 15 gefeiert werden. Zwischen Freimaurerei und Universitätskreisen hatte sich bis dahin indes – nicht zuletzt aufgrund zunehmender links-militanter Ressentiments in der Studentenschaft – ein distanzierteres Verhältnis eingestellt, das erst seit den 2000er Jahren wieder am Auftauen ist. Für das kommende Wintersemester sind gemeinsame Veranstaltungen mit der Georg-August-Universität geplant, nachdem die „Augusta zum goldenen Zirkel“ am 24. September das 275. Stiftungsfest gefeiert haben wird.

Links: Buntglasfenster in der Loge mit den historischen Göttinger Stiftungsdaten (1747, 1765, 1772, 1810) sowie dem Hundertjahr-Jubiläum 1910

Rechts: Georg Ludwig Böhmer (1715–1797), Juraprofessor und Hofrat des Heiligen Römischen Reiches, 1. MvSt. Göttingens

# 240 Jahre Freimaurerei in Kaiserslautern –

## 70 Jahre Loge „Galilei“

Von Br. Rainer Dick

**D**ie Lauterer Freimaurerloge „Galilei“ besteht seit 70 Jahren. Das Jubiläum begingen die Logenbrüder am 2. Juli 2022 mit einem Festakt im Edith-Stein-Haus, durch den sich der Ethikbund zugleich einer breiten Öffentlichkeit präsentieren konnte. Um für ihre Werte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität zu werben, hatte die Loge bereits zuvor an der „Langen Nacht der Kultur“ teilgenommen und mehr als 120 Gäste im Logenhaus in der Augustastraße begrüßt.

Anlässlich des Jubiläums übergab der Meister vom Stuhl, Br. Patrick Gräf, einen Scheck über 2500 Euro an die Leiterin des Lauterer Frauenhauses, Anna Raab. Durch eine

wichtig wie eh und je“, betonte er. „Sie sind es weiterhin wert, bewahrt zu werden, zumal sie alle anderen Fragen unserer Zeit einschließen.“

Musikalisch umrahmt wurde die Feier von Br. Pierre Eric Monnier an der Violine und dem Marimbaphon-Solisten Felix Zeller. Im Anschluss empfingen die Brüder ihre Gäste zu einem geselligen Abend.

Die Geschichte der Freimaurer im rheinland-pfälzischen Kaiserslautern reicht weiter zurück als die Chroniken der Universität, der IT-Forschung und der hier entstandenen Pfaff-Nähmaschinen. Das Logenwesen ist älter als alle anderen Vereine einschließlich des 1. FCK. Dennoch haben die Logenbrüder am 2. Juli erst ihr 70-jähriges Bestehen gefeiert. Der Kurfürst von der Pfalz sprach bereits 1784 ein Verbot sämtlicher maurerischer Versammlungen aus. Damit kam ein rasches Ende für die am 1. Oktober 1782 in Kaiserslautern gegründete Loge „Carl August zu den drei flammenden Herzen“.

Ihr gehörte unter anderem der aus dem Siegerland stammende Arzt, Wirtschaftswissenschaftler und Staatsrechtler Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) an, der an der damaligen Lauterer Verwaltungshochschule lehrte. Deren Leiter Friedrich Casi-

Denken nicht erwünscht, sodass sich erst 1864 eine weitere Lauterer Loge formierte. Sie hieß „Barbarossa zur deutschen Treue“ und baute sich ein stattlich-herrschaftliches Logengebäude. Auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters und Logenbruders Carl Hohle (1815–1894) wurden die Räume während des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 zum Lazarett umfunktioniert.

Die „Barbarossa“-Loge hatte eine illustre Mitgliederliste vorzuweisen. Neben Hohle gehörten der Druckereibesitzer und Herausgeber der „Pfälzischen Volkszeitung“, Philipp Rohr (1827–1892), sowie der Zigarren- und Bierfabrikant Clemens August Reichard (1825–1904) zu den zwölf Gründungsmitgliedern. Außerdem schlossen sich der Autor der Kaiserslauterer Stadtchronik, Julius Küchler (1839–1925), der Kaufmann und Landtagsabgeordnete Friedrich Daniel Pixis (1801–1884), der Homburger Bürgermeister Karl Lotz (1823–1875) und dessen Zweibrückener Amtskollege Theodor Maerker (1832–1895) an. Trotz dieses prominenten „Who's who“ stellte die Loge ihre Aktivitäten alsbald ein. Das Gebäude in der heutigen Logenstraße wurde 1883 versteigert. In freimaurerischen Zirkeln – auch Kränzchen genannt – blieben die Brüder bis in die 1920er Jahre hinein ver-

Alt-Großmeister Stephan Roth-Kleyer und Stuhlmeister Patrick Gräf übergeben den Spendenscheck an Anna Raab, Leiterin des Frauenhauses in Kaiserslautern.



am Rand der Feier aufgestellte Spendenbox konnte der Betrag nochmals um mehr als 400 Euro aufgestockt werden. Bürgermeisterin Anja Pfeiffer (CDU) erinnerte in einem Grußwort an die lange Geschichte der Logen in Kaiserslautern. Die Festrede hielt der Alt-Großmeister der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland, Br. Stephan Roth-Kleyer. Er sprach in seinem Vortrag über „Gegenwart und Zukunft der Maurerei“. Ihre Ideale seien „in der Welt von heute so

mir Medicus (1736–1808) war vermutlich Freimaurer, nachweislich aber „Freigärtner“ und Mitglied des Illuminaten-Ordens. Beide Männer verließen Kaiserslautern, als die „Hohe Kameral-Schule“ nach Heidelberg verlegt wurde. Heute ist jedem von ihnen ein Straßennamen gewidmet.

Nach dem Verbot der Freimaurerei in der Kurpfalz entstand erst in den Französischen Revolutionskriegen wieder eine kurzlebige Soldatenloge. In der Biedermeierzeit war freies



bunden. Der Bankier Karl Karcher (1841–1899) ließ sich 1893 auf einem ehemaligen Steinbruchgelände einen großflächigen Landschaftspark errichten, dessen „Gartenvilla“ schwelgerische Wand- und Deckenmale-

## Einladung zur Lichteinbringung in Berlin: Loge „Die Brücke an der Spree“

**D**ie Brüder der Loge „Die Brücke an der Spree“ Nr. 880 in Berlin laden zur Reaktivierung und Lichteinbringung ihrer Bauhütte im September 2022 ein. Der Großmeister der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland, Bruder Stefan Kunnert, wird das Licht feierlich in die reaktivierte Loge einbringen.

Nach einer 22 Jahre andauernden Ruhezeit der Loge, werden die Brüder nun ihre Arbeit am rauen Stein wieder aufnehmen, so der



designierte Meister vom Stuhl, Br. Carsten Krüger. In der Tradition der ursprünglichen Brücken-Loge, der bereits am 9. September 1961 das Licht gegeben wurde, sollen erneut Brücken errichtet werden: Brücken zwischen Religionen und Nationalitäten, Städten und Ländern, Kulturen und Konfessionen und zwischen Generationen und Lebenseinstellungen.

Das Programm sieht die Lichteinbringung im Logenhaus in der Peter-Lenné-Straße 1-3 in Berlin-Dahlem für Samstag, den 17.9., um 11 Uhr vor. Um 14.30 Uhr treffen sich die Brüder zu einer Tafelloge, für die ein Unkostenbeitrag von 25 Euro erhoben wird. Am darauffolgenden Sonntag um 11 Uhr werden die Brüder und ihre Familien zu einem Brunch erwartet, die Teilnahme kostet 20 Euro pro Person. Im Rahmen des Treffens soll neben LiveMusik auch eine Führung durch die Geschichte des Logenhauses angeboten werden. Um Anmeldung per E-Mail unter [info@brueckenloge.de](mailto:info@brueckenloge.de) wird bis zum 3. September 2022 gebeten.

reien mit freimaurerischen Motiven erhielt. Nachdem das Gebäude 1935 verkauft und abgerissen wurde, sind die kunstvoll gestalteten Interieurs heute im benachbarten Otterberg zu besichtigen.

Für die Freimaurer kam das endgültige Aus mit Beginn der Nazi-Herrschaft. Der Stadtrat entfernte frühzeitig sämtliche SPD-Mitglieder aus seinen Reihen und benannte zentrale Straßenzüge nach Hitler, Hindenburg und dem in Kaiserslautern aufgewach-

2021 abbrechen. Zurzeit sind die Arbeiten gestoppt.

In unmittelbarer Nähe der so entstandenen Ruine befindet sich die heutige Bauhütte der Freimaurer. Wie überall konnte in Kaiserslautern die Königliche Kunst erst nach dem Zweiten Weltkrieg wiederbelebt werden. Am 8. Dezember 1951 wurde eine neue Loge gegründet, die im Folgejahr den Namen „Galilei“ erhielt. Die Gründerväter machten den Mannheimer Eduard Finckh (1899-1966) zum Stuhlmeister, der bereits seit 1931 der Bruderkette angehörte. Bekannte Mitglieder waren die Opersänger Walter Anton Dotzer (1923-2008) und Werner Nessler (1919-2005), die beide am Pfalztheater Kaiserslautern zu Popularität gelangten. Der Künstler Albert F. Bühler (1925-2021), der mehrfach als Meister vom Stuhl den Logenvorsitz führte, gehörte zu den bedeutendsten Porträtmalern in Südwestdeutschland (s. „Humanität“ 3/2021). Er schuf unter anderen Porträt-Galerien fürs Zweibrücker Rathaus und die Ramsteiner Air Base. Außerdem hängen seine Werke im neuen Lauterer Logenhaus. Gemeinsam mit zwei amerikanischen Logen kauften die deutschen Brüder 1957 ein ehemaliges Fabrikgebäude in der Augustastraße, das vor 15 Jahren umfassend



Erster Stuhlmeister der Loge „Galilei“ war der Mannheimer Eduard Finckh (1899-1966), der bereits seit 1931 der Bruderkette angehörte. Diese Zeichnung stammt von einem seiner Nachfolger, dem Porträtmaler Br. Albert F. Bühler (1925-2021). Foto: rik



Die Kaiserslauterer Freimaurerloge „Galilei“ feierte ihr 70-jähriges Bestehen. Schriftstücke zur Geschichte der 1864 ins Leben gerufenen Vorgänger-Loge „Barbarossa zur deutschen Treue“ hüten bis Mitglieder bis heute. Foto: rik

senen Innenminister Wilhelm Frick um. Die Synagoge der Stadt wurde noch vor der „Reichskristallnacht“ gesprengt. Das vom berühmten Stadtbaumeister Hermann Hусsong entworfene Sanitätsgebäude diente im Gefolge des 8. November 1938 als Gefängnis für die zur Deportation bestimmten Juden. Gegen den heftigen Widerstand von Opferverbänden, Denkmalschützern, Architektur- und Regionalhistorikern ließen Stadt und Rotes Kreuz den Bau im Frühjahr

sanisiert wurde. Derzeit hat die Loge „Galilei“ knapp 40 Mitglieder, Stuhlmeister ist seit 2021 der heute 39-jährige Politikwissenschaftler Br. Patrick Gräf, dessen Ziel es ist, eine gute Außenwirkung der Loge und damit der Freimaurerei zu erzielen. Weitere Informationen zur Loge „Galilei“ in Kaiserslautern gibt es auf der Internetseite [www.freimaurerei-kaiserslautern.de](http://www.freimaurerei-kaiserslautern.de) oder per E-Mail an [sekretaer@freimaurerei-kaiserslautern.de](mailto:sekretaer@freimaurerei-kaiserslautern.de).

## Die Reise der geraubten Bücher

Die Leipziger Loge „Minerva zu den drei Palmen“ erhielt Schätze aus ihrer alten Bibliothek zurück

Von Br. Bastian Salier

**D**ie Bibliothek der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig beherbergte einst mehr als 10.000 Bände mit freimaurerischem Inhalt und war eine der bestgeordneten und größten Sammlungen zu diesem Thema.

Dieser Schatz ist seit der Auflösung und Beschlagnahmung durch die Nationalsozialisten

Erfolg eine neue umfassende Bibliothek aufzubauen. Und manchmal kommt ihnen dabei unerwartete Hilfe entgegen.

Dr. Mathias Jehn, Leiter des Archivzentrums der Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main, und seine Mitarbeiterin, Ulrike Vogl M.A., sind Provinzenzforscher. Kurz gesagt: Sie suchen nach den ursprünglichen

Mit acht Büchern im Gepäck, die sich aufgrund ihrer Provinzenzmerkmale – etwa dem Exlibris der Freimaurerbibliothek – eindeutig dem Besitz der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ zuordnen ließen, machten sich die beiden Wissenschaftler im Juni auf den Weg nach Leipzig. Vor der versammelten und höchst erfreuten Bruderschaft

tätsbibliothek sowie die Stadt Frankfurt am Main sind an der Finanzierung des vierjährigen Forschungsprojektes beteiligt, bei dem momentan etwa 80.000 Bände untersucht werden. Bisher wurden insgesamt etwa 120 Bücher aus Freimaurerlogen gefunden. Ulrike Vogl machte in ihrem Vortrag auf ein Kuriosum aufmerksam, das die

Bei der Übergabe der geraubten Bücher in Leipzig (v. l.): Meister vom Stuhl Br. Karl Anton, Logen-Archivar Br. Ulrich Skomp, Provinzenzforscherin Ulrike Vogl M.A., der Leiter des Archivzentrums der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Dr. Mathias Jehn.



Viele blaue Einbände: Die restituierten Bücher der Leipziger Loge.



Das Exlibris der Minerva-Bibliothek in einem der Bücher.



chen Eigentümern von Büchern, die in der Universitätsbibliothek schlummern, aber eigentlich nicht dort hingehören, jedenfalls nicht rechtens. Denn es handelt sich häufig um sogenanntes „Raubgut“. Die Nationalsozialisten beschlagnahmten die Archive und Bibliotheken von jüdischen oder freimaurerischen Organisationen, aber auch von Parteien und politisch verfolgten Privatpersonen. Die Alliierten haben diese Bestände nach dem

erklärte Ulrike Vogl den langen Weg dieser Bücher, die vom Meister vom Stuhl, Br. Karl Anton, und dem Minerva-Archivar, Br. Ulrich Skomp, dankbar in Empfang genommen wurden. Erstmals wurde eine solche offizielle Übergabe außerhalb Frankfurts vorgenommen. „Sicher werden wir noch weitere Bücher der Loge finden, davon kann man ausgehen“, sagte Dr. Mathias Jehn. Denn die Aufgabe der Forscher ist ein Puzzle-Spiel. Mehr als eine Million „verdächtige“ Bücher harren schätzungsweise noch der Auswertung.

Auch wenn es keinen Rechtsanspruch der ehemaligen Besitzer mehr gebe, sei es wichtig, den Schlussstrich-Debatten etwas entgegenzusetzen. Provinzenzforschung sei Teil der Erinnerungskultur, der historischen Aufarbeitung und der politischen Bildungsarbeit, so Ulrike Vogl. Das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste, die Universi-

Brüder sofort nachvollziehen konnten: „Manchmal haben wir einfach ins Regal gegriffen, weil wir ein Buch mit einem blauen Einband gesehen haben. In den meisten Fällen hatten wir Glück: auffällig viele Bücher über Freimaurerei haben einen blauen Einband.“

Die an die Loge ausgehändigten Bücher bleiben übrigens als „digitale Stolpersteine“ in der Datenbank der Universitätsbibliothek verzeichnet, jedoch mit dem Hinweis auf ihre Provinzenzmerkmale und ihren neuen alten physischen Standort.

im Jahre 1935 jedoch unwiederbringlich verloren. Seit der Wiedegründung ihrer Loge im Jahre 1991 bemühen sich die Brüder mit großem Einsatz und

Krieg aus den NS-Organisationen eingesammelt und unter anderem an die Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main übergeben.

## Live-Jazz aus New York und Dresden in Hof

Von Br. Stefan Pohl

**D**er Festsaal im Logenhaus der Loge „Zum Morgenstern“ in Hof platzte am 28. Juni 2022 aus allen Nähten, als vier junge Musiker, zwei davon gebürtige Hofer und ehemalige Abiturienten des Jean-Paul-Gymnasiums, einen Live-Jazz-Abend präsentierten.

Der Hofer Matthias Schmidt am Flügel studiert in New

welche Allüren. Spontan stieg der Hofer Saxofonist Slawek Dudar bei zwei Stücken mit ein und zeigte mit den jungen Kollegen überzeugend, was Jazz bedeutet: Aufeinander hören, aufeinander eingehen und so eine spielerische Harmonie erreichen, die alle mitreißt, auch das Publikum.



York Jazz-Piano, der Hofer Benjamin Greim studiert in Dresden Jazz-Trompete bei Till Brönnner. Aus Dresden kamen Jonas Hagen am Bass und Samuel Dietze an den Drums dazu und ergänzten die klassische Combo. Ihr abwechslungsreich zusammengestelltes Programm bewegte sich zwischen Swing und Bebop, mit vielen Titeln aus dem Great American Songbook und einer Eigenkomposition von Matthias Schmidt.

Alle vier Musiker sind bereits Meister ihres Fachs und stellten ihr Können mit sicht- und hörbarer Spielfreude unter Beweis. Dabei blieben alle sympathisch bescheiden ohne irgend-

Nach dem gut eineinhalbstündigen Auftritt gingen alle Besucher begeistert und beschwingt nach Hause. Es soll nicht der letzte Jazz-Abend im Logenhaus gewesen sein.

## Hamburger Loge „Alte Treue“ spendet 5 000 Euro für benachteiligte Kinder

**Armut bei Erwachsenen erkennt man oft an den Zähnen – bei Kindern erkennt man sie an den Schuhen“, sagte der Meister vom Stuhl der Loge „Alte Treue“, Br. Michael Bockelmann.**

Das Zitat könnte aber auch von dem Schuhmachermeister Christopher Harms aus Kirchwerder stammen: Er hatte ein großes

Harms Stiftung“ vor und überraschte einige der Brüder: „Viele Menschen glauben gar nicht, dass auch in unserem reichen Land immer noch Kinder in Armut leben und dadurch an vielen Kultur- und Bildungsangeboten nicht teilnehmen können!“

Engagierte Brüder der „Alten Treue“ haben vor über 20 Jahren den „Verein zur Unterstützung



Herz für Kinder und hinterließ nach seinem Tod 1982 sein Vermögen einer Stiftung. So entstand die „Christopher Harms Stiftung“, die bedürftigen Kindern aus den Vier- und Marschlanden in Hamburg u. a. Kleidung und Schuhe zukommen lässt.

„Wir arbeiten eng mit den Kirchengemeinden im Landgebiet zusammen und wissen daher, wo Not herrscht“, so Stiftungsvorstand Wolfgang Müller. „So haben wir nach einem Hausbrand auch schon neue Spielsachen für die Kinder gekauft oder wir übernehmen die Kosten für eine Sommerfreizeit, wenn die Eltern das finanziell nicht stemmen können. Bei Kleidung und Schuhen helfen wir immer mit Gutscheinen, so dass sichergestellt ist, dass das Geld auch wirklich den bedürftigen Kindern zugutekommt.“

Bei einem Vortrag in der Hamburger Loge „Alte Treue“ stellte Stiftungsvorstand Karsten Voß die Arbeit der „Christopher

benachteiligter Kinder“ gegründet, der heute Bildungsprojekte für Kinder in Uganda und im indischen Kalkutta fördert, der dazu die Arbeit des „Onkologischen Forums“ in Celle und die Arbeit der „NCL-Stiftung“ gegen Kinderdemenz unterstützt sowie den Vorleseverein „Mentor“, deren Helfer in Hamburger Schulen vorlesen und den Kindern bei der Verbesserung ihrer Lesekompetenz helfen.

„Wir legen großen Wert darauf, dass wir immer einen persönlichen Ansprechpartner in den Initiativen und Stiftungen haben und sicher sein können, dass jeder gespendete Euro ohne Abzug bei den benachteiligten Kindern ankommt“, so Br. Jan-Mirko Lange, Vorsitzender des „Vereins zur Unterstützung benachteiligter Kinder.“ Gemeinsam mit dem Stuhlmeister der „Alten Treue“ konnte er jetzt eine Spende von 5000 Euro an die „Christopher Harms Stiftung“ übergeben.

## Brüder aus acht Logen feierten in Freiburg die „Europäische Bruderkette“

**D**er Meister vom Stuhl der Loge „Aquarius“ i.Or. Freiburg, Br. Magnus, begrüßte im Juni 2022 bei einer Tempelarbeit in vier Sprachen mehr als 40 Brüder aus insgesamt acht Logen zur gemeinsamen Arbeit im Sinne der „Europäischen Bruderkette“.

Brüder der Loge „George Washington“ aus Como, der Mailänder Loge „Conte di Cagliostro“, der

gen die brüderlichen Gespräche in deutscher, italienischer, englischer und französischer Sprache bis weit nach Mitternacht.

Am Samstag fand unter dem Motto der „Europäischen Bruderkette“ eine Exkursion nach Straßburg, dem Sitz des europäischen Parlaments, mit einer privaten freimaurerischen Führung im Straßburger Münster statt. Am Abend wurde im



Der japanische Künstler „Mitsu Shiraishi“, der derzeit in Frankreich lebt, im Gespräch mit dem MVSt, Br. Magnus.

Alt-Präsident des Grande Oriente d'Italia, Br. Saba aus der Lombardei, der eine grenzüberschreitende Botschaft und die Grüße des amtierenden Präsidenten überbrachte, der Meister vom Stuhl der Lahrer American Canadian Grand Lodge, ein Vertreter der Loge „L'Aigle de la Forêt Sacrée“ aus Togo und viele Brüder mehr, waren anwesend. Die Brüder aus unterschiedlichsten Nationen genossen am Freitagabend eine mehrsprachige Zeichnung durch die Brüder Redner Oliver und Rainer mit Denkanstößen zur internationalen Bruderkette – ergänzt durch die „Europahymne“ (Beethovens „Ode an die Freude“). Der Aquarius-Bankettmeister, Br. Torsten, hatte im Anschluss an die Tempelarbeit im Gesellschaftsraum der Loge, der gleichzeitig auch eine Kunst-Galerie ist, in der zurzeit Werke des bekannten japanischen Künstlers Mitsu Shiraishi ausgestellt sind, ein exzellentes Brudermahl mit badischen Köstlichkeiten aufgetischt. Bei gutem Wein gin-

Rahmen der Reihe „Musik, Kunst & Literatur in der Freiburger Bauhütte“ ein öffentliches Konzert mit dem international renommierten französischen Gitarristen Jean-Luc Bredel mit Lyrik-Einlagen veranstaltet, zu der auch viele profane Gäste kamen. Veranstalter war die Loge „Zu den drei Tannen im Schwarzwald“ organisierte.

Am Sonntag gab es schließlich eine private Führung und Besichtigung der Stadt Freiburg mit Apéro vor dem Freiburger Münster und einem badisch-sympathischen Ausklang bei gemeinsamem Spargelesen direkt im Hof eines Landwirts der Rheinebene, wobei selbstverständlich guter badischer Wein kredenzt wurde.

Die Loge „Aquarius“ in Freiburg im Breisgau hat sich selbst das Motto gegeben: „kosmopolitisch – humanitär – zukunftsorientiert“. Sie ist in den „wilden 68ern“ im Sinne eines Aufbruchs zur Moderne von progressiven Brüdern aus dem Großraum Freiburg, Elsaß und der Schweiz gegründet worden.

## „Förderpreis für Menschlichkeit 2022“: Engagierte junge Menschen gesucht

**D**ie Wohltätigkeits-Anstalt zur Einigkeit, die mit der Frankfurter Loge „Zur Einigkeit“ eng verbunden ist, hat ihren „Förderpreis für Menschlichkeit 2022“ ausgeschrieben. Zum wiederholten Male sollen Vereine, Projekte und Initiativen gefördert werden, die sich in der Gesellschaft um wichtige humanitäre Aufgaben kümmern.

„Wir erleben seit Monaten in Europa einen Krieg. Wie halten wir es da mit unserer Menschlichkeit?“ Diese Frage stellt Br. Lory Schirer, der Vorsitzende der Stiftung, die bereits seit mehr als 220 Jahren unterstützt sie die Erstausbildung bedürftiger Jugendlicher. Dotiert ist der Förderpreis mit bis zu 10 000 Euro.

Nun sei die freundliche Unterstützung auch der Leser der „Humanität“ gefragt, so Br. Lory Schirer, um möglichst viele dieser seltenen Vorbilder unserer Gesellschaft entdecken und ansprechen zu können: Privatpersonen und Institutionen können für den Preis vorgeschlagen werden. Eine Bewerbung zugunsten Dritter mit entsprechender Dokumentation kann über die Internetseite [www.wohltatigkeit-einigkeit.de/foerderpreis](http://www.wohltatigkeit-einigkeit.de/foerderpreis) eingereicht werden.

Den ersten Preis für das Jahr 2021 – dotiert mit 5 000 Euro – erhielt das Internationale Kinderhaus, eine Initiative des Deutschen Kinderhilfswerks mit dem Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V. als Träger. Im Frankfurter Bahnhofsviertel ist es die einzige offene Freizeiteinrichtung für Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Der mit 3 000 Euro dotierte zwei-

te Preis ging an die „Elisabeth Straßenambulanz“ des Caritas-Verbands Frankfurt. Und dort explizit für die psychiatrische Versorgung der Menschen. Der dritte Preis und ein Scheck in Höhe von 2 000 Euro ging an den Verein „Street Angel“. Seit 1950 hat die Frankfurter „Wohltätigkeits-Anstalt zur Einigkeit“ mehr als 2 Millionen Euro für ihre wichtige Arbeit aufgewendet. Bei der Unterstützung junger Menschen spielen weder Geschlecht, Herkunft, Religion noch Art der Ausbildung eine Rolle. Es zählen lediglich Engagement, Begeisterung und Ehrgeiz. Entscheidend sind Talent, Charakter und der Anspruch, im Leben beruflich etwas erreichen zu wollen.

Dabei lässt sich die Stiftung, nach eigenen Worten, „stets von unseren freimaurerischen Werten – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sowie Toleranz und Humanität – leiten“.

## Nürnberger Freimaurer helfen weiter mit Hilfsgütern für die Ukraine

**In den vergangenen Monaten, seit Kriegsausbruch in der Ukraine, haben sich zahlreiche Initiativen und Hilfsangebote, ausgehend von Freimaurern, formiert, um entweder Hilfsgüter in die Region zu transportieren oder hierzulande den Flüchtlingen Unterkünfte zu gewähren. Leider ist es in der „Humanität“ nicht möglich, alle diese wichtigen Initiativen, Spendsammlungen und Hilfsangebote zu porträtieren. Auch aufgrund der fehlenden Aktualität und der zweimonatlichen Erscheinungsweise des Magazins laufen die Ereignisse in der Ukraine und die Reaktionen darauf deutlich schneller ab, als unsere Berichterstattung es erfassen könnte. Dennoch wollen wir auf bestimmte Aktionen aufmerksam machen und sie würdigen, da sie auch eine Vorbildwirkung haben und auf Dauer sowie höchst professionell angelegt sind.**

Vor allem eine Nürnberger Initiative ist seit Kriegsbeginn mit einer sehr gut vernetzten, professionell organisierten und zahlenmäßig äußerst starken Mannschaft unterwegs, um Hilfsgüter in die Ukraine zu schaffen. Dieser Zusammenschluss aus Freimaurern verschiedener Logen, Ehefrauen, Freunden hat bereits erhebliche Transporte verwirklichen können: mehrere 40-Tonnen-Laster mit jeweils etwa 20 Tonnen Zuladung. Darunter befanden sich Großkücheneinrichtungen für die Versorgung von Binnenflüchtlingen in Lemberg sowie weitere Hilfsgüter, wobei die ukrainische Großloge mit Logistik Unterstützung geleistet hat. Weiterhin wurde meh-

re Transporter-Ladungen mit zivilen und medizinischen Gütern verschickt.

Die Transporte werden von Brüdern verschiedener Logen gemeinsam koordiniert und organisiert. Zwei Logistiker aus Nürnberger Logen sowie ein profaner Logistiker haben die Koordination der großen Transporte übernommen und gemeinsam mit den Mitgliedern der Aktion professionell durchgeführt. Alle über die freimaurerische Aktion laufenden Lieferungen werden entweder an die ukrainische Großloge oder spezifisch an einen Freimaurer in Lemberg geliefert und zum Teil an feste Zieladressen in der Ukraine (etwa Krankenhäuser in Dnipro, Irpin, Stavy, Fastiw) oder zur selbstständigen freien Verteilung weitergeleitet. Die Nürnberger arbeiten nach wie vor „von Bruderhand zu Bruderhand“ und freuen uns über eine enge Verzahnung mit in Deutschland lebenden Ukrainern. Auch diese leisten Enormes. Gemeinsam mit deren Netzwerken konnten zahlreiche Transporte organisiert werden.

Aus dem Kreis der helfenden Brüder und Schwestern erreichen die Initiatoren immer wieder positive Nachrichten: So haben unter anderem die Mitarbeiter eines Unternehmens, das Großküchenteile gespendet hat, unternehmensintern eine zusätzliche Spendsammlung durchgeführt, die von der Geschäftsleitung auf ca. 4.000 Euro aufgestockt wurde. Weitere Brüder und ihr Netzwerk haben aus dem privaten und unternehmensinternen Bestand Rollatoren und Rollstühle gespendet, nachdem hierzu ein konkreter Bedarf aus der Ukraine gemel-

det worden war. Mitglieder der extra eingerichteten Koordinations-Webseite schicken regelmäßig Pakete mit Verbandskästen und medizinischen Spenden an die Logenhäuser in Fürth und Nürnberg. Andere wiederum organisieren eigene Unterstützungsaktionen, ganz unabhängig von der großen Logistik.

Die Fürther und Nürnberger Brüder haben zudem eine weitere Partnerschaft mit einem in München ansässigen ukrainischen Verein initiiert, der von einem Medizinstudenten mitgegründet wurde.

Leider nahmen im Sommer die Spendeneingänge enorm ab, sind – nach einer ersten großen Spenden-Euphorie im Frühjahr – zwischenzeitlich fast zum Erliegen gekommen. Das betrifft allerdings nicht nur die Nürnberger Initiative, sondern auch die generelle Hilfsbereitschaft für die Ukraine. Laut den ukrainischen Brüdern sind die Hilfslieferungen stark zurückgegangen, sowohl solche aus dem Ausland als auch die innerhalb der Ukraine. Die masonischen Aktionen gehören zu den wenigen verbliebenen und regelmäßig liefernden Unterstützungen.

Damit es an dieser Stelle weitergeht, wollen die Initiatoren erneut um Spenden werben und appellieren an die Großzügigkeit der deutschen Freimaurer.

Denn die Not in der Ukraine ist nicht kurzfristig zu lindern; ein Ende des Krieges ist derzeit nicht in Sicht und auch danach wird der Bedarf in dem zerstörten Land enorm sein.

Gesucht werden in größerem Maßstab:

- Hilfsmittel für Kriegsversehrte: Rollstühle, Gehhil-

fen, Rollatoren, Gehstöcke/Krücken, Rollstuhl-WCs, Orthesen und dergleichen, die man in Alten- und Pflegeheimen, Reha-Einrichtungen, Krankenhäusern, im privaten Umfeld anfragen kann.

- KFZ-Verbandskästen: Diese können von allen Brüdern und Schwestern ins eigene Logenhaus gebracht werden und von dort als Paket gesammelt an das Logenhaus in Fürth versandt werden.

- Medikamente und Medizinprodukte: verzichtbare, abgelaufene oder in Kürze ablaufende Medikamente und Medizinprodukte jeder Art können in Arztpraxen, medizinischen Versorgungszentren, Kliniken und Krankenhäusern angefragt werden.

- zivile Güter des täglichen Bedarfs für Binnenflüchtlinge und Menschen, deren Häuser und Wohnungen zerstört wurden: Hygieneartikel (Seife, Shampoo, Duschgel, Rasurbedarf, Handtücher), Windeln, Matratzen, Schlafsäcke und -matten, Lampen (batterie- oder akkubetrieben), Powerbanks und Ladegeräte, alte Laptops/PCs und dergleichen.

- haltbare Lebensmittel: Reis, Mehl, Zucker, Instant-Mahlzeiten, Tütensuppen, Biskuits, Müsli, Nudeln/Pasta, Dosenfleisch, haltbares Brot/Knäckebrötchen, Öl, Babynahrung.

Neben den Sachspenden sind die Akteure für viele medizinische Güter weiterhin auf Geldspenden angewiesen, um die Arbeit fortzusetzen. Die meisten medizinischen Güter müssen nach wie vor eingekauft werden.

Unter den nachfolgenden Adressen kann Kontakt aufgenommen werden:

## Esslinger Loge sammelte 23.900 Euro für Ukrainehilfe Humanitäre Hilfspakete der Freimaurer im Kriegsgebiet angekommen

### Logenhaus Nürnberg

Anschrift: Hallerwiese 16a, 90419 Nürnberg

Ansprechpartner: Br. RA Constantin Freiherr von Stockmar-von Wangenheim, logenmeister@loge-nuernberg.de

### Logenhaus Fürth

Anschrift: Dambacher Straße 11, 90763 Fürth

Ansprechpartner: Br. Dr. med. Karl Quint  
karl.quint@quint.healthcare

### Geldspenden können an die folgenden Bankverbindungen überwiesen werden:

#### Hugo Auvera Stiftung (der Johannisloge Albrecht Dürer)

IBAN: DE22 7602 0070 1560 3279 90  
BIC: HYVEDEMM460  
Kreditinstitut: UniCredit Bank Nürnberg

Verwendungszweck (zwingend notwendig): „Ukraine-Hilfe“  
Über dieses Konto können Spendenquittungen ausgestellt werden. In diesem Fall bitte bei der Überweisung um die Angabe der vollständigen Anschrift. Die Spendenbescheinigung wird ohne weitere Aufforderung automatisch an den Spender versendet.

#### Johannisloge zur Gralsburg

IBAN: DE48 7608 0040 0104 9689 01  
BIC: DRESDEFF760  
Kreditinstitut: Commerzbank Nürnberg

Verwendungszweck: „Ukraine-Hilfe“  
Über dieses Konto können keine Spendenquittungen ausgestellt werden.

**A**uch die Esslinger Freimaurer zeigten sich vom russischen Angriff auf die Ukraine entsetzt und tief betroffen. Ziel des Vorstandes der Loge „Zur Katharinenlinde“ war es bereits Ende Februar auszuloten, auf welche Weise gezielt geholfen werden kann.

„Wir haben innerhalb der Loge auf die besonderen Kontakte von Mitgliedern zu Privatpersonen und Verbänden als Hilfsnetzwerk zurückgegriffen, um sicherzustellen, dass die Hilfe tatsächlich vor Ort ankommt und wirksam und schnell ist“, so Br. Roland Klass, Meister vom Stuhl der Esslinger Loge.

Die ukrainische Hafenstadt Odessa ist weit weg von Esslingen, markierte aber den Ort, an dem die Hilfsaktion ihren Anfang nahm. Hier lebte zuletzt die Familie eines Arbeitskollegen eines Freimaurers, die flüchten musste. Anfang März erhielt sie nach einer spontanen Sammlung unter den Logenmitgliedern 500 Euro Spende. Gleichzeitig überwiesen die Esslinger 2000 Euro als Teil einer konzertierten Spendenaktion der deutschen Freimaurer an die ukrainische Großloge. Br. Roland Klass erklärt, warum diese erste Spende so wichtig war: „Unseren aus der Ukraine stammenden Brüdern und Schwestern und deren Familien und Freunden sowie allen, die von dem Krieg betroffen sind, gilt unsere vorbehaltlose Solidarität und wir helfen gerne jetzt und nach dem Krieg.“

Bei den nächsten Hilfsaktionen nutzten die Esslinger das Netzwerk einer Ehrenamtsgruppe, die mit Bussen in ukrainische Heime fuhr, die ihnen von internationalen Rettungsdiensten zuvor mitgeteilt wurden.

Dort nahmen sie Seniorinnen, Senioren und Waisen auf und brachten sie in die Obhut von Heimen in Deutschland. Diese Hilfsmission wurde von der Loge mit weiteren 1000 Euro unterstützt.

Nachdem die ersten Hilfsaktionen so erfolgreich verlaufen waren, wurden weitere Planungen konkret. Ein Bruder



der Loge „Zur Katharinenlinde“ übernahm die Förderkoordination und half, die Ausstattung ukrainischer Ortskräfte zu verbessern, indem zehn Minenschutzausstattungen direkt in das Kriegsgebiet gebracht wurde. Dieser Bruder spendet in Abstimmung mit der Loge und dem örtlichen Netzwerk selbst 20000 Euro für weitere dringende Versorgungsleistungen – dies neben weiteren Beträgen der Loge. Es wurden ferner einer Einheit der ukrainischen Polizei vierzehn Kleintransporte als Spende deutscher Firmen übergeben, die über das Netzwerk der Freimaurer initiiert wurde. Die Akteure brachten zudem große Mengen von Verbandsmaterialien mit, die nach vorheriger Abstimmung mit den ukrainischen Behörden in Deutschland beschafft worden waren. „Es ist ein Kriegsverbrechen der Russen, Minen und Splitterbomben in der Ukraine einzusetzen und

wir wollen mit der Ausstattung schnell zur Entschärfung der Bomben beitragen“, so der federführende Esslinger Bruder, der namentlich nicht genannt werden möchte. Die Loge erreichten inzwischen viele Dankesgrüße mit Fotos aus der Ukraine, darunter auch von der dortigen Großloge, von Behörden, ehrenamtlichen Helfern oder unterstützten Familien und Einzelpersonen. Der Meister vom Stuhl, Br. Roland Klass, sicherte allen Akteuren weitere Unterstützung zu und teilt ergänzend mit: „Gerne würden wir die Fotos mit den gespendeten Hilfsgütern und örtlichen Helfern und unseren Akteuren vor Ort zeigen. Zum Schutz der Akteure wird dies aber unterbleiben!“

Das Freimaurer-Signet am Esslinger Logenhaus.

SCHMUCK - REGALIA  
TEXTILIEN - KAPOREN - GLÄSER  
SIEGEL - LOGENUTENSILIEN  
LITERATUR - KUNST  
INDIVIDUELLE GRAVUREN  
& BESTICKUNGEN  
LOGENBIJOUX & LOGENRINGE  
INDIVIDUELLE LOGENTEPPICHE

www.freimaurer-templer.de  
Markus Honerkamp  
Hintere Str. 20 - 34369 Hofgeismar

## Vortragsreihe „Wege aus einer polarisierten Gesellschaft“

**F**ür Freimaurer stellt sich die Frage, wie die 300-jährige freimaurerische Tradition so fortgeschrieben werden kann, dass sie auch weiter attraktiv bleibt.

Die Veranstaltung der Loge „Lessing zum flammenden Stern“ in München am 10. Juli 2022 behandelte die Frage, wie sich eine demokratische Gesellschaft für die Herausforderungen der Zukunft wappnen könne. Prof. Dr. Helmut Willke von der Zeppelin Universität in Friedrichshafen hat sich dem Thema aus einer systemischen Perspektive gewidmet. In seinem Vortrag „Systemtheorie der kollektiven Intelligenz – Wie hängen Demokratiekrise und Klimawandel zusammen?“ schlug er eine „intelligenterer Architektur“ der Demokratie vor, um der sich entwickelnden Wissensgesellschaft einen effizienten Rahmen zu bieten. Dabei solle die aktive und über die Wahlen hinausgehende Teilhabe der Bürger in nationalen, lokalen bzw. regionalen Projekten verstärkt werden. Die Aktivitäten und Ergebnisse der Bürgerprojekte solle in speziellen „Senaten“ gebündelt werden, in denen Fachspezialisten eingebunden sind. Die Aufgabenteilung erfordere auch, dass die Staatsbürger den Expertisen der Fachleute Vertrauen entgegenbringen.

Der anwesende Distriktmeister Br. Thomas Adomat bekundete sein Interesse, die Vortragsreihe der Loge „Lessing zum flammenden Stern“ auch künftig zu begleiten und zu unterstützen. Auch die frisch ins Amt gewählte Großmeisterin der Frauen-Großloge von Deutschland, Sr. Franke Dewies-Lahrs, war Gast der Veranstaltung und überbrachte schwesterliche Grüße ihrer Großloge.

## Ukraine-Hilfe: Bad Pyrmonter Loge unterstützt „Interhelp“

**B**ereits im April dieses Jahres konnte die Freimaurerloge „Friedrich zu den drei Quellen“ in Bad Pyrmont einen Scheck in Höhe von 5 000 Euro an die Hilfsorganisation „Interhelp – Deutsche Gesellschaft für internationale Hilfe“ mit Sitz in Hameln für deren Ukraine-Hilfe übergeben.

Die Summe war von der Bruderschaft selbst aufgebracht worden und wurde vom Alt- und Ehrenstuhlmeister Br. Ingo Neumann und dem Schatzmeister der Loge, Br. Hartmut Silinski, an den Vorstand des Vereins übergeben. „Interhelp“ setzte sich vor allem für die Situation der Flüchtlinge an der Grenze zu Polen ein. Bereits bei vorangegangenen humanitären Katastrophen, etwa in Sri Lanka oder Haiti, hatte die Bad Pyrmonter Loge die Hilfsorganisation unterstützt und jeweils mit den höchsten bis dato geleisteten Einzelspenden bedacht. „Wir sind sicher, dass unsere Spende hier in guten Händen ist“, so der Schatzmeister der Loge.

## „Dr. Gotthilf Schenkel-Preis“ der Esslinger Loge geht an den „Arbeitskreis Leben“

**A**ls „Vorkämpfer der demokratischen Idee der Gedanken- und Glaubensfreiheit, der Toleranz, der Humanität und des Lebensrechts der Minorität“, so wird der ehemalige Kultusminister von Württemberg und Pfarrer von Oberesslingen gerne bezeichnet.

Und nicht genug: Dr. Gotthilf Schenkel war auch fast 30 Jahre

gensteuern. Und so fügte Br. Alexander Ruffner hinzu: „Auch, wenn wir nur Geld in die Arbeit des ‚Arbeitskreises Leben‘ geben können, so haben wir die Hoffnung, dass Betroffenen in Not der Weg zum Leben wieder frei und klar gemacht wird!“ Die Mitglieder der Esslinger Loge hatten erfahren, dass es selbst im Landkreis Esslingen etwa 50 Menschen jährlich



(v.l.n.r.): Scheckübergabe in Esslingen: Der mit 1500 Euro dotierte Preis ging an den „Arbeitskreis Leben“

Freimaurer, davon einige Jahre Meister vom Stuhl der Esslinger Freimaurer. Zum Gedenken hat die Loge „Zur Katharinenlinde“ im Jahr 2014 den „Dr. Gotthilf Schenkel-Preis für Mitmenschlichkeit“ gestiftet, der bereits 2020 zum vierten Mal vergeben wurde. Doch erst jetzt konnten pandemiebedingt die Preisträger Scheck und die Urkunde in Empfang nehmen. Stellvertretend für die Geschäftsführerin, Dr. Alena Rögele, nahm die ehemalige Vorsitzende des „Arbeitskreises Leben“, Dr. Sina Müller, die Fördersumme des mit 1500 Euro dotierten Preises vom Stuhlmeister der Esslinger Freimaurer, Br. Alexander Ruffner, in den Logenräumen entgegen. Der Meister vom Stuhl erläuterte in seiner Ansprache die Entscheidung: „Jedes Jahr nehmen sich in Deutschland etwa 10 000 Menschen das Leben. Dabei kommen mehr Menschen um als durch Verkehrsunfälle, Gewaltverbrechen und illegale Drogen zusammen.“ Die Bruderschaft wolle hier ge-

gibt, die ihrem Leben von eigener Hand ein Ende setzten. Der Stuhlmeister ging in seiner Laudatio darauf ein, dass die Freimaurer davon überzeugt seien, einen sinnvollen Beitrag für die wichtige Arbeit des „Arbeitskreises Leben“ zu leisten und zitierte Dr. Gotthilf Schenkel: „Es gehört zu unserer Tradition, praktische Humanität zu beweisen, wo immer es dem Einzelnen oder der Bruderschaft möglich ist.“ Br. Andreas Krieg, auf dessen Vorschlag die Preisvergabe zurückgeht, hofft auf eine Verbesserung der Beratungsleistungen im Landkreis: „Die betroffenen Menschen sollen mit direkten und niederschweligen Angeboten ermutigt werden, im persönlichen Gespräch mit Psychologen ihre Probleme anzusprechen, sprich sich zu öffnen.“ Die Freimaurer wollen damit auf die konkreten Hilfsmöglichkeiten aufmerksam machen, wobei seit vielen Jahren enorme ehrenamtliche Arbeit geleistet wird.

## Neujahrsempfang der Wiesbadener Loge „Plato“

**D**er inzwischen 7. Neujahrsempfang der Wiesbadener Loge „Plato zur beständigen Einigkeit“ fand am 26. Juni 2022 im Festsaal des Logenhauses statt.

Die zahlreichen Gäste freuten sich über die wieder mögliche Präsenz-Veranstaltung, war doch im Vorjahr nur eine hybride Videokonferenz mög-



v.l.n.r. Evita Marami, Leo Stoll, Stuhlmeister Andreas Stetter, Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende, Staatssekretär a.D. im Verteidigungsministerium Dr. Peter Tauber, im großen Festsaal der Loge Plato

lich. Dennoch war auch hierbei eine beachtliche Resonanz erzielt worden. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit Begrüßungen durch den Meister vom Stuhl, Br. Andreas Stetter, und den Hauptorganisator der Veranstaltung, Br. Dieter Börgers, dem zugeordnetem Stuhlmeister. Zwei jugendliche Künstler aus der Wiesbadener Musik- und Kunstschule, Evita Marami am Klavier und Leo Stoll am Cello, umrahmten die

Veranstaltung eindrucksvoll. Der Wiesbadener Oberbürgermeister, Gert-Uwe Mende, übermittelte ein Grußwort und skizzierte darin die Verbindung der Loge mit den Menschen der Stadt. Es seien freimaurerische Ideale, auf die man sich gerade in diesen angespannten Zeiten kriegerischer Auseinandersetzung und deren entsprechenden Folgen rückbesinnen sollte. Es folgte der Festvortrag des Staatssekretärs a.D. im Verteidigungsministerium, Dr. Peter Tauber, zum Thema „Krieg in der Ukraine – Was macht das mit uns?“

Es war eine höchst interessante Darstellung aus dem Blickwinkel eines Insiders und ehemaligen Repräsentanten der Bundesregierung, der für viele Anwesende neue Aspekte ansprach. Sein Appell: lernen wir, politisch zu priorisieren und stärken wir uns gegenseitig. Für sensibilisierende Festvorträge ist die Loge „Plato“ inzwischen bekannt geworden. Der diesjährige Festvortrag, vielfach hochgelobt, hinterließ eindrucksvolle Spuren bei den Zuhörern.

## GLT 2022: Tempelspende an die Berliner „Kinderhilfe e. V.“ übergeben

**D**ie Tempelspende, die anlässlich der feierlichen Arbeit im Rahmen des Großlogentages in Berlin gesammelt wurde, ist bereits im Juni vom Meister vom Stuhl und den Brüdern der gastgebenden Loge „Zum Spiegel der Wahrheit“ an den Vorsitzenden der Berlin-Brandenburger Vereinigung „Kinderhilfe e. V.“, Dr. Dieter Hasse, übergeben worden. Das Ergebnis der Sammlung wurde von der Großloge AFuAMvD auf 5 000 Euro aufgestockt und von einem anonym bleibenden Bruder um weitere 2 500 Euro erhöht.

Etwa 160 schwerkranke Kinder werden von 27 Mitarbeitern des Vereins betreut, gemeinsam mit 150 ehrenamtlichen Helfern, die mit Schulungen langfristig auf ihre schwierige Arbeit vorbereitet werden. Für diese Schulungen, aber vor allem auch für Gruppentreffen der Familien, der Geschwister, der Trauernden gibt es das vereinseigene „Barbara-Schulz-Haus“, benannt nach der verstorbenen Frau des Vereinsgründers Jürgen Schulz. Außerdem ermöglicht ein Erholungsheim in Bad Malente Ferienaufenthalte für die Familien.

Die Betreuung der kranken Kinder findet bewusst nicht in stationärer Hospizpflege statt. Vielmehr wird sie in das gewohnte Wohnumfeld getragen,

die Eltern und vor allem die Geschwister einbezieht. Damit wird eine spürbare Lücke zwischen der intensiven ärztlichen Betreuung der jungen Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern und Arztpraxen einerseits und dem immer erforderlichen Zurücktreten der Familienangehörigen und ihrer Interessen geschlossen. Die Pandemie und die Inflation bringen die Familien zunehmend an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, während Lücken in der medizinischen Versorgung in beiden Fällen schnelles und unbürokratisches Eingreifen des Vereins erforderlich machen. Deshalb wurden zwei Sonderfonds eingerichtet, denen nun die Spenden je zur Hälfte zugeführt werden. Die Brüder der Loge zeigten sich sehr beeindruckt von den vielfältigen und wohl-durchdachten Bemühungen des Vereins, der seine Arbeit im Wesentlichen aus Spendenmitteln finanzieren muss. Wer sich weiter informieren oder dem Verein, der auch Träger des DZI-Spendensiegels ist, Hilfe zukommen lassen möchte, sei auf die Webseite <https://kinderhilfe-ev.de> verwiesen.

### Spezialist für Hausverwaltungen und Gewerbetreibende

(deutschlandweit)

Hausverwalterrahmenverträge im Bereich der Wohn- und Geschäftsbauabsicherung, Betriebshaftpflicht, Vermögensschadenhaftpflicht, Inhaltsversicherung, KFZ Flottenverträge

---

**PROVINZIAL** Br. Sebastian Böttner van Elten,  
Versicherungsbetriebswirt  
Tel.: inkl. 02175-2200  
Mobil: 0178-9046720  
Gartenstraße 13 // 42799 Leichlingen

### KIRCHNER TREPPENLIFT

Damit es aufwärts geht

**KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH**  
 Reichenberger Straße 40a    Tel.: +49 521-941 9300  
 33605 Bielefeld / Germany    Fax.: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift  
 Br.: Ulrich Kirchner  
[www.kirchner-treppenlift.de](http://www.kirchner-treppenlift.de)

## Karlsruher Freimaurer helfen kranken ukrainischen Kindern

Eigentlich wollte der Bruder der Loge „Leopold zur Treue“ in Karlsruhe einer Mitarbeiterin in seiner großen Landarztpraxis aus Durmersheim nur etwas behilflich sein. Olga G. kommt aus der Ukraine und war in der Abteilung für Epilepsie in einer Kinderklinik beschäftigt. Von dort erreichte sie der Hilferuf, dass eine Anzahl wichtiger Medikamente nicht mehr zu erhalten sei. Innerhalb weniger Tage organisierten beide über eine ortsansässige Apotheke eine Kurierlieferung der benötigten Medikamente nach Kiew.

Die Sendung kam sicher an und der zuständige Klinikleiter bedankte sich auch im Namen der Kinder sehr herzlich. Inzwischen ist eine weitere Lieferung auf dem Weg. Diese Aktion blieb nicht ohne Folgen und der Kreis der potenziellen Spender weitete sich spontan aus. So wurde auf Initiative von Br. Volker Lehmann von der Loge „Leopold zur Treue“ mit Unterstützung des Freimaurerischen Hilfswerks in Berlin ein Spendenkonto eingerichtet, auf das inzwischen mehr als 17.000 Euro eingezahlt wurden. Unter den Spendern befanden sich sowohl Brüder als auch zahlreiche Nichtfreimaurer, denen es ein Bedürfnis war, spontan zu helfen. Auch die regionale Tageszeitung, die „Badischen Neuesten Nachrichten“, berichtete darüber, was wiederum zu weiteren Spendenaktionen führte. Die Inhaber des Traditionslokales „Zollhaus“ nahe der französischen Grenze wollten, erschüttert von den Ereignissen, ebenfalls ihren Beitrag leisten. Sie boten Kuchen und Torten gegen Spenden für die Aktion „Epilepsie Kiew“ an, wobei innerhalb kurzer Zeit 2.000 Euro zusammenkamen.

Weitere Spender äußerten den Wunsch, auch anderen medizinischen Einrichtungen mit Medikamenten zu helfen, etwa einer kardiologischen Intensivstation einer Kinderklinik in der Ukraine. Inzwischen ist auch hierfür eine entsprechende Sendung nach Kiew transportiert worden. In der Zwischenzeit haben die Initiatoren Bilder und Briefe von Kindern erreicht, die auf diese Weise Dank sagen möchten. In einem persönlichen Brief hat die Loge allen Spendern gedankt und Aufschluss über die verwendeten Beträge gegeben. Unabhängig davon wird das Freimaurerische Hilfswerk in Berlin allen Spendern eine Bescheinigung über die überwiesenen Beträge übersenden. Das Freimaurerische Hilfswerk hat bei der Organisation und der Spendensammlung große Hilfe geleistet, und einen Zuschuss in Höhe von 5.000 € zugesagt, dafür ein Dankeschön der Karlsruher Brüder. Die Freimaurerloge „Leopold zur Treue“ Nr. 151 i. Or. Karlsruhe wurde 1785 gegründet. Sie war seit der Zeit ihres Bestehens insgesamt viermal von der Obrigkeit verboten worden. Zuletzt von 1933 bis 1945. Sie hat heute 53 Brüder, davon sind vier Brüder vor 1938 geboren. Sie haben als Kinder den Zweiten Weltkrieg in unterschiedlicher Intensität erlebt. Manche persönlichen Erlebnisse aus dieser Zeit wurden wieder lebendig und die Frage, was es bedeutet, füreinander da zu sein und zu teilen. Möge das ein Beispiel und Ansporn auch für die nachfolgenden Generationen sein.

## Alt-Distriktmeister Bayern Süd, Br. Volker Frühling, geehrt

**D**er amtierende Distriktmeister von Bayern, Br. Thomas Adomat, überreichte im Rahmen des 100-jährigen Stiftungsfests der Loge „Empor zu Mozarts Licht“ eine Glastrophäe an den Alt-Distriktmeister Bayern-Süd, Br. Volker Frühling, für sein unermüdliches, wertvolles und besonnenes Wirken im Distrikt Bayern.



In Anwesenheit des Großmeisters der Großloge AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, sowie des Alt- und Ehrendistriktmeisters Br. Hannes Brach nannte Br. Thomas Adomat als Beispiele seines Wirkens u.a. das von Br. Volker Frühling zusammengetragene Liederbuch, das heute in den Logen unverzichtbar ist, außerdem die mit der Loge „Lessing zum flammenden Stern“ in München stattfindenden Sommer-Matinee sowie zahlreiche Preise der südbayerischen Logen, die in den vergangenen Jahren übergeben wurden und mit nicht unerheblichen Geldspenden verbunden waren.

Der humanitäre Freimaurerpreis der südbayerischen Logen des Jahres 2020 ging an die Straßenambulanz St. Franziskus in Ingolstadt, die sich um Menschen kümmert, die in ihrem Leben in eine Sackgasse geraten sind. Dotiert war der Preis mit 15.000 Euro.

## Spenden-Gala mit Kathy Kelly und Br. Dafydd Bullock in Wiesbaden

**D**ie Loge „Humanitas zu den drei Lilien“ in Wiesbaden feierte ihr Johannistag in diesem Jahr als Spenden-Gala.

Gemeinsam mit der „Türkey Loge“ Frankfurt am Main fand am 2. Februar zunächst eine Tempelarbeit und anschließend ein Schwesternzeremonial statt, bei dem Br. Inanc von Primus Catering die Gäste hervorragend



bewirtete.

Im Anschluss gaben Kathy Kelly von der „Kelly Family“ und Bruder Dafydd Bullock ein Konzert mit Stücken von George Gershwin, Charles Gounods „Ave Maria“, Arien aus Puccinis „Tosca“, irischen und schottischen Volksliedern und Eigenkompositionen von Dafydd Bullock. Ein sehr gelungener und harmonischer Abend fand mit einer Versteigerung von zwei handsignierten CDs der beiden Künstler ihren Abschluss. Bei der Spenden-Gala zugunsten der von der Nürnberger Loge initiierten Ukraine-Hilfe wurden 2.000 Euro erzielt.

## ALLES RITUELL TRENNENDE ÜBERWINDEN

Thomas Seng (Hrsg.)

### 75 Jahre Loge zum Ewigen Dom in Köln 1946–2021



Salier Verlag, Leipzig, 2022  
ISBN 978-3-96285-046-3  
116 Seiten, Hardcover, Leinen  
und Prägung  
18,00 EUR

Bereits im vergangenen Jahr hatte die Loge „Zum Ewigen Dom in Köln“ ihr 75. Jubiläum, doch das konnte – der Pandemie geschuldet – erst in diesem Jahr gefeiert werden, mit einem Festwochenende und einer solide ausgestatteten und gestalteten Festschrift.

Neben den obligatorischen Grußworten unternimmt der Autor Axel Rheindorf eine Zeitreise durch viele Jahrhunderte Freimaurerei im Allgemeinen und im Kölner Besonderen. Denn der Ewige Dom ist ja eines der jüngeren Kapitel der freimaurerischen Geschichte. Bereits seit 1751 ist die Bruderschaft in Köln aktiv. Kein Wunder, leitet man eine der Wurzeln der Freimaurerei aus dem Handwerk der Kathedralen-Erbauer ab, ist Köln natürlich prädestiniert als Standort von Bauhütten aller Art. Die Entwicklung der Kölner Freimaurergeschichte ist mehr als spannend und mündet nach dem Zweiten Weltkrieg in der Gründung eben jener Loge „Zum Ewigen Dom“, deren Lichteinbringung bereits 1946 stattfand. Sie ist eine Vereinigungsloge und entstand mit Hilfe von Brüdern unterschiedlicher Lehrarten und Logen aus der Vorkriegszeit. Man wollte bewusst alles rituell Trennende überwinden und sich gemeinsam an die Arbeit am großen Tempel der Humanität machen. Die Loge war bei Gründung der Großen Nationalmutterloge „Zu den 3 Weltkugeln“ zugeordnet. Mit Gründung der AFuAMvD, bei der der „Ewige Dom“ als Gründungsmitglied eine entscheidende Rolle mitspielte, fand sie dort ihre Großlogen- und Ritualheimat. Eine der überregional bekannten Besonderheiten dieser Loge ist das „Kölner Wandbild“, das den Bankettsaal des Logenhauses in der Hardefuststraße ziert. Geschaffen in den 1960er Jahren von dem Maler und Bruder Robert Seuffert (1920–1982) ist das 3,5 x 4,5 Meter große Wandgemälde eine überbordende Allegorie auf die königliche Kunst und das Leben. Der Autor Br. Ronald Gemünd wagt eine Interpretation. Und ein weiterer Autor des Buches, Br. Hartmut Pätz, befasst sich schließlich noch ausführlich mit der Geschichte des Logenhauses.

Die Festschrift ist inhaltlich solide und äußerlich ein kleines Schmuckstück, eine Anregung für jede Loge, die Ähnliches im Blick hat. K. S.

## DER „ALTE FRITZ“ UND DER „ALTE RITUS“

Lucien Y. Gerbeau

### Friedrich der Große, die Hochgrade der Freimaurer und die Naturwissenschaft



Salier Verlag, Leipzig, 2022  
ISBN 978-3-96285-049-4  
146 Seiten, Softcover  
18,00 EUR

Es gibt eine Vielzahl von Mythen in der Freimaurerei, vor allem solche, die sich hartnäckig halten, obwohl sie längst widerlegt sind. Es gibt jedoch auch Mythen, die hierzulande eher unbekannt sind, weil man sie von vornherein für ein Märchen hält, die jedoch – möglicherweise – einen wahren Kern besitzen. Der Autor dieses Buches

geht solch einem Mythos nach und versucht auf höchst spannende Weise, den Gründungsmythos des Alten Angenommenen Schottischen Ritus zu entschlüsseln. In Amerika, wo der Ritus eine deutlich größere Rolle spielt als hierzulande, geht man noch heute davon aus, dass der Preußenkönig Friedrich II., der Große, der Stifter des AASR gewesen sei. Lange Zeit wurde dies auch in Europa allgemein als Tatsache akzeptiert. Die Konstitutionspatente legten diesen Schluss nahe. Ob es tatsächlich so gewesen ist, kann auch der Autor nicht mit Sicherheit sagen. Und es gibt eine Menge Widersprüchlichkeiten und sogar Fälschungen in den Dokumenten. Aber er findet auch zahlreiche Spuren, die darauf hinweisen, dass der „Alte Fritz“ deutlich mehr mit dem Ritus zu tun hatte, als man hierzulande annehmen möchte. Schließlich meint man, er habe nach der Gründung der National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ nichts mehr mit der Freimaurerei an seinem Dreispitz-Hut gehabt. Doch weit gefehlt. So entsteht im Umfeld des Königs die Loge der „Afrikanischen Bauherren“, die sehr wissenschaftlich orientiert gewesen ist und enge Kontakte zu den Gründern der französischen Vorläufer des Schottischen Ritus besaß. Auch das zwiespältige, aber doch sehr enge Verhältnis zu Voltaire, der kurz vor seinem Tod Freimaurer wurde, spielt eine erhebliche Rolle. Genauso wie das Verhältnis zwischen Preußen und den USA während und nach dem Unabhängigkeitskrieg. Eine zentrale Schaltstelle war dabei die Wissenschaftsloge „Neuf Sœurs“. Der Autor umreißt in seinem Buch zudem ganz aktuelle Fragen bezüglich des Streits zwischen „christlicher“ und „humanitärer“ Freimaurerei und wie es zu bewerten ist, dass die amerikanische Black-live-matter-Bewegung die Statue des Ritus-Heroen Albert Pike in Washington geschleift hat.

Thematisch ist das Buch anspruchsvoll und sehr gedankenstark, doch man darf auch dem AASR-Großkommandeur Eberhard Desch Recht geben, wenn er in seinem Vorwort schreibt: „Der Leser wird jedoch mit Freude feststellen, dass es mit eleganter Feder geschrieben und daher gut, teilweise sogar amüsant, zu lesen ist.“ K. S.

## KLASSIKER IN 5. AUFLAGE

### Jens Oberheide Freimaurerei – Ein Lebensstil



Salier Verlag, Leipzig, 5. Auflage  
2022  
ISBN 978-3-939611-92-9  
24 Seiten, Broschüre  
5,00 EUR

Im Jahre 2013 gab die Großloge AFuAMvD erstmals das kleine Heftchen „Freimaurerei – Ein Lebensstil“ heraus. Der von Br. Jens Oberheide kreierte Titel und Gedanke, die Freimaurerei sei ein Lebensstil, aber nicht im Sinne einer Mode, sondern einer Ein-

stellung, einer Lebensweise, ist seither ein geflügeltes Wort.

Der Autor entwickelte den Gedanken aus der Verfassung seiner Großloge. Darin heißt es „zum Machbaren des Denkbaren“ (Oberheide) unter anderem: „In Achtung vor der Würde jedes Menschen treten sie (die Freimaurer) ein für die freie Entfaltung der Persönlichkeit und für Brüderlichkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft und Erziehung hierzu.“ Und Oberheide ergänzt: „Freimaurerei ist ein Lebensstil für offene Herzen und offene Sinne für die Zeit, die Menschen, unsere Umwelt und die Dinge in uns und um uns herum. Wer diese Offenheit ‚lebt‘, der ist auch sensibel für das, was den Menschen und seine Würde antastet. Er entwickelt Empathie, und er kann mitfühlen und mitleiden.“

Die Logen nahmen seinerzeit das kleine informative Heftchen dankbar und in großer Zahl für ihre Öffentlichkeitsarbeit ab. Für Suchende, aber auch für die absolute Basisarbeit – etwa an Schulen oder bei öffentlichen Veranstaltungen, in denen nur wenig Vorkenntnis des Publikums erwartbar ist – erweist sich die Broschüre als überaus nützlich. In kurzen, gut verständlichen Absätzen skizziert der Alt-Großmeister, was Freimaurerei ist, was sie den Brüdern bedeutet, welche Problemfelder sich hinter ihr verbergen. Und er gibt einige praktische Tipps und Ratschläge, an wen man sich wenden sollte, wenn man weitergehend informiert werden möchte.

Inzwischen ist „Freimaurerei – Ein Lebensstil“ in der 5. Auflage erschienen und hat damit – nach Verlagsangaben – die 10.000er Marke geknackt. Es ist also ein wirksames Instrument für die Aufklärung nach außen. An manchen Stellen ist die neue Auflage korrigiert, verbessert und vor allem aktualisiert, trägt aber nach wie vor die unverwechselbare gestalterische Handschrift von Bruder Hartwig Kloevekorn. K. S.

## FRAUENLOGEN LEGITIMIEREN DEN MÄNNERBUND

### Helga Widmann Freimaurerinnen in Deutschland Woher sie kommen – Wer sie sind – Was sie wollen



Reihe: „Lebenswert“ der  
Frauen-Großloge von  
Deutschland, Bd. 2  
Salier Verlag, Leipzig, 2022  
ISBN 978-3-96285-050-0  
120 Seiten, Klappenbroschur  
14,95 EUR

Dass an der Freimaurerei interessierte Frauen dieses Buch lesen, ist naheliegend. Aber ich kann darüber hinaus nur jedem Freimaurerbruder zurufen: Unbedingt auch lesen! Dies nicht

zuletzt deswegen, weil Helga Widmann besonders im zweiten Teil ihres Buchs über das hinausgeht, was der Buchtitel ankündigt, indem sie auf eine zeitgemäße Weise Themenfelder bearbeitet, die alle Freimaurer betreffen, weibliche und männliche; jedenfalls wenn diese nicht in alten festgezurrt Traditionen verharren.

Helga Widmann gliedert ihr Buch in fünf Kapitel. Im ersten schildert sie die Entwicklung der femininen Freimaurerei in Deutschland. Ansätze gab es schon in den späten 1940er Jahren. Wirklich Fahrt aufgenommen hat die Entwicklung aber erst Jahrzehnte später, bis schließlich 1982 die Frauen-Großloge von Deutschland gegründet werden konnte. Helga Widmann beschreibt, wie das von manchen (männlichen) Freimaurerbrüdern gefördert und von anderen behindert wurde.

Dasselbe gilt für die Entwicklung des Frauenrituals, dem sie das zweite Kapitel widmet. Die Basis dafür war das Ritual der Männer-Großloge AFuAMvD. Sie legt jedoch Wert darauf, dass die Frauen das AFuAM-Ritual nicht einfach nur übernommen, sondern vieles neu gedeutet („aufgetaut“) haben. Und ganz wichtig: Es komme nicht nur auf das eingeübte rituelle „Tun“ an, sondern darauf, sich auf das „Sinnpotential“ des Rituals wirklich einzulassen.

In den drei darauffolgenden Kapiteln spricht Helga Widmann aktuelle Grundfragen an, die in der Freimaurerei sowohl die Frauen als auch die Männer betreffen, nämlich: Regularität, CLIMAF (der internationale Dachverband der Frauen-Großlogen), Freimaurerinnen in der Öffentlichkeit.

Helga Widmann reflektiert die Ideen der Freimaurerei auf eine sehr zeitgemäße Weise. Und bei allem, was sie schreibt, ist ein wohlthuender Praxisbezug zu spüren. Ihre prägenden Jahre als Großmeisterin sind durch das ganze Buch zu spüren.

Und wohl mit einem schönen Gruß an die Männerlogen schreibt sie: „Die Existenz von Frauenlogen legitimiert den Männerbund.“

Rudi Rabe

**Meereszeiten**  
★★★★ DAS HAFENHOTEL

**DIESES ERLEBNIS**  
ist nur einen Anruf weit entfernt - Tel. 0 43 62 - 500 500  
und das ist nur der Anfang bei uns in Heiligenhafen

Am Yachthafen 2-4 · 23774 Heiligenhafen · hafenhotel-meereszeiten.de

**Ihr Partner für mehr Sicherheit und Lebensqualität**

- Alarmempfangsstelle | Notruf- und Serviceleitstelle nach EN 50518
- Sicherheitsdienste | Intervention
- Logistikdienste u.v.m.

www.bavado.com | 0800-0-BAVADO (228236)

# ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

**Aus dem Inhalt Heft 2/2022 • 77. Jahrgang**  
Wahrheit, Vertrauen und Fairness – Grundlagen der Freimaurerei  
Verschwörungstheorien – ein psychoanalytischer Zugang  
Der Beginn des Erkenntnisweges im Schottischen Ritus  
Determinismus – das Ende des freien Willens?  
Vom Schweigen des Geheimen Meisters  
Man sieht nur mit dem Herzen gut  
Das Rätsel der „Erhebung“  
Bücher / ORD-Buchladen / Freimaurer-Lyrik  
**Jahresabonnement (4 Ausgaben)**  
20 € Inland / 24 € Ausland  
**Probeheft kostenlos bei:**  
Oberster Rat für Deutschland der  
Freimaurer des AASR  
Postfach 151030, 10672 Berlin  
Tel: +49 30 86 00 88 53  
E-Mail: [ord@asr.net](mailto:ord@asr.net)  
[www.aasr.net](http://www.aasr.net)

*"Gelingende Kommunikation gehört zur Bearbeitung des rauhen Steins."*

**MICHAEL KRAKOW**  
Angewandte Kommunikation

**www.mikrakom.de**

Beratung	Teamkommunikation
Coaching	Führungskräftekommunikation
Vorträge	Auftritts-Coaching
	Vertriebskommunikation

**B**r. Michael Jansen wurde 1958 in Flensburg geboren, studierte Musik, Philosophie und Literaturwissenschaft in Hamburg. Er arbeitet seit 30 Jahren als selbstständiger Musikpädagoge und seit 2002 als freischaffender Maler, der für seine großformatigen surrealen Bilderwelten bekannt ist. Br. Michael Jansen ist Mitglied der Loge „Ferdinand zum Felsen“ in Hamburg und von Pegasus e.V., dem freimaurerischen Verein für Kunst, Kultur und Kommunikation. Über sein Bild „Drei Sonnen für unsere Welt“, das auf dem hinteren Umschlag dieser Ausgabe zu sehen ist, schreibt der Künstler: „Eine Sonne in der Nacht, gegen schwarze Gedanken oder die blinde Suche nach dem Lichtstrahl, der sich doch irgendwo immer versteckt, eher wohl auch eine Sonne für das Traumerlebnis, aus dem Lächeln herausgezaubert, Gedanken manchmal zufällig entstanden, Gefangenschaften der Geheimnisse und die Schnecke entschleunigt all die Geschnehnisse, eine Sonne für die Nacht, Leuchtkraft für den Tag, der bald kommt. Eine Sonne der kraftvollen Momente, der Tag erstrahlt, wie von einem Magneten

angezogen, erklimmt das Wanderlachen höchste Höhen, es wird vom Himmel betört und sucht die kleine Hütte, ein Häuschen der Rätsel, wer mag dort wohnen, mit dem Blick auf den Fluss erträgt sich die ungewisse Zukunft besser, denn Gedanken fließen, in einem und von einem, eine kleine Brücke aus drei Mal drei Stufen kann die Fantasie betören, das Tageslicht ist ein Geschenk der Sinne. Eine Sonne, die uns die Welt erklärt, getragen vom Baum des Verstandes, die Schnecke der Beharrlichkeit rutscht am Ast und sucht nach einer Gabelung, sie wird irgendwann den Boden erreichen und auf dem Weg der dreifachen Möglichkeit ihre nächste Wanderung planen, behutsam und im Schatten der drei Zypressen, der Lauffisch verlässt sein Versteck, heraus aus dem blauen Baum, der grüne Himmel weiß vom Leben zu erzählen, diese eine Sonne ist ein Edelstein, die Welt ist schön. Am Uferrand tanzen die drei fröhlichen Tänzer den Tanz der Zuversicht, sie beschwören das Bild der freien Gedanken und lauschen den Fischen, hören deren Ideen, warum aber wendet sich der Laufkork ab und folgt nicht den drei Bohnen,

## „Drei Sonnen für unsere Welt“

### Pegasus-Bruder Michael Jansen mit surrealer Bilderwelt

vielleicht, weil er noch sucht, ihm fehlt die vierte Sonne, aber er wird sich bald wieder wenden, denn drei Sonnen für unsere Welt erfüllen den Sinn des Lebens, wenn man mag, wenn wir damit einverstanden sind, eine vierte Sonne versteckt sich im Herzen eines jeden Einzelnen, die Leuchtkraft des Inneren, die Hoffnung des Verstandes und des Mutes.“

## Die Kette

Von Br. Manuel Marín Oconitrillo

**Ja, gegen die Freiheit  
War sie so viele Jahrhunderte lang  
Symbol für die tiefste Ehrverletzung,  
die die Menschheit hervorgebracht:  
die Versklavung,  
Finsternis der Welt.  
Sie wohnt nicht in dir,  
sondern in der Menschheit,  
dieser niederträchtige Wunsch,  
der uns die Seele einengt,  
und in ihr selbst  
wohnt die latente  
Sehnsucht.  
Gleich einer Münze  
Hat die Kette zwei Gesichter,  
eines dunkel und das andere erleuchtet.**

Br. Manuel Marín Oconitrillo wurde 1970 in Costa Rica geboren. Er studierte Musik mit Schwerpunkt Gesang. Seit 2000 ist er festes Ensemblemitglied der Kölner Oper, gewann etliche internationale Auszeichnungen und wurde von der Stadt Köln für Projekte der zeitgenössischen Musik gefördert und ausgezeichnet. Er hat mehrere Tonträger aufgenommen und als Romancier, Erzähler und Dichter mehrere Bücher in spanischer Sprache veröffentlicht. Sein höchst erfolgreicher Gedichtband „Y te llamé piedra cúbica. Versos masónicos“ („Und ich nannte dich Kubischer Stein. Masonische Verse“) wird zurzeit ins Deutsche übertragen und soll noch im Herbst veröffentlicht werden.



Michael Jansen

***Drei Sonnen für unsere Welt***  
Öl auf Leinen, 100 x 120 cm, 2022